



Xi. 419<sup>a</sup>

B. Chandlers,  
Doctors der Arzneykunst und des Königl. Collegiums der Aerzte  
zu London Permissus

V e r s u c h  
über die  
verschiedenen Theorien und Heilmethoden  
bey  
S c h l a g f l ü s s e n  
u n d  
L ä h m u n g e n.

---

Aus dem  
Englischen übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen.



---

Stendal, bey Franzen und Grosse, 1787.

Ἀποπληξίην ἰσχυρὴν λύειν μὲν  
ἀδύνατον, ἀσθένει δὲ οὐ ῥηίδιον.

*Hipp. Aphor.*

Einen heftigen Schlagfluß zu heilen, ist unmöglich,  
und, einen schwächen, nicht leicht.

Grimms Hippocr. I. B. S. 243.



---

## Vorbericht.

Die Häufigkeit der Schlagflüsse und Lähmungen, ihre Tödtlichkeit, oder ihr Ausgang in einen Zustand von kindischer Schwäche und Thorheit, sind Gründe genug, sie unter die gefährlichsten Krankheiten zu zählen. Sie gehören daher mit Recht unter die ersten Gegenstände des Nachdenkens und der Untersuchung der Aerzte.

Wir finden auch, daß sie, von den Zeiten des großen Vaters der Arzneykunst an, bis auf den heutigen Tag von einem jeden wichtigen Schriftsteller mehr oder weniger volls

## Vorbericht.

ständig abgehandelt sind. Doch aber sehen wir leider, daß am Ende des achtzehnten Jahrhunderts ein so großer Mann, als Prof. Cullen zu Edinburg ist, gesteht, „in der ersten dieser beyden Krankheiten, die „oft so plötzlich ein tödtliches Ende nimmt, „könne man nicht leicht mit Gewisheit von „den Wirkungen der Heilmittel etwas erwarten;“ und daß er in der andern viele von den Hülfsmitteln und Arzneyen, von denen man uns bisher lehrte, daß man einigeg Vertrauen darauf setzen könnte, „als unnütz, zweifelhaft, oder gefährlich“ verwirft.

Wenn diese Einschränkungen richtig sind, so müssen sie nothwendig einen Gedanken in uns erregen, der eben so demüthigend für den Stolz auf unsere Wissenschaft, als schmerzhaft für die Empfindungen der Menschenliebe ist; nemlich daß wir in einer Zeit von beynahе drey tausend Jahren nicht weiter gekommen sind.

Mant

## Vorbericht.

Man muß gestehen, daß man viele Verwirrung und vielen Widerspruch in den meisten Schriftstellern, sowol neuern, als ältern, so über diese beyden Gegenstände geschrieben haben, findet; zu denen wahrscheinlich die Eintheilung des Schlagflusses in den sanguinischen und serösen, und die Verwechslung beyder mit der Asphyrie, oder tödtlichen Ohnmacht Anlaß gegeben haben. Ich vermuthe auch, daß wir in der Ausübung, wenn wir zu allgemein auf die Wirkungen achten, und die Ursachen übersehen, mit einem verzeihlichen, aber übereilten Eifer, alles zu thun, zuweilen zu viel gethan haben.

Das in manchem Betracht Originelle in der Lehre dieses gelehrten Professors, und der so häufige Mangel des guten Erfolgs in unserer Behandlung dieser Krankheiten haben mich veranlaßt, zu untersuchen, was die vorhergehenden Schriftsteller geleistet haben; und sie mit einander nicht allein, sondern

## Vorbericht.

auch mit den beyden Kapiteln zu vergleichen, die wir in den Anfangsgründen der practischen Arzneywissenschaft finden.

Die Noth sowol, als mein Wille, nöthigen mich daher, dem darin beobachteten Gange zu folgen, und die ganzen Abschnitte wörtlich anzuführen. Dieses thue ich um so weniger ungern, da es mir deucht, daß durch die darin gelieferte Pathologie die Natur dieser Krankheiten viel besser erklärt ist, als man bisher gethan hat; und daß wir, wenn wir seine daraus fließende Heilmethode allgemein kennen, und standhaft und geduldig ausüben, in einigen Fällen glücklich seyn werden, insonderheit von dem Schlagflusse, in denen wir vorhin nichts ausrichten konnten; und wir folglich das Glück haben werden, einige schätzbare Leben zu retten.

Ich

## Vorbericht.

Ich bin aber doch nicht so eitel, mir einzubilden, daß die Anfangsgründe, so ich mir die Freyheit nehme zum Grunde meiner Abhandlung zu legen, von meinen schwachen Kräften noch mehr Gewicht oder Ansehen bekommen können; aber ich glaube, da dieses Werk zu einem Lesebuche bestimmt, und freylich wohl vollständiger, als Lesebücher zu seyn pflegen, aber doch, wie der Verfasser desselben selbst bemerkt, noch kurz genug abgefaßt ist; und da in demselben fast ein ganz neues System vorgetragen, und eine große Gelehrsamkeit in enge Schranken zusammengebracht ist, daß es möglich sey, daß ein oder zwey besondere Kapitel übergangen werden können, ohne in der Seele eines jeden Lesers so vielen Eindruck zurück zulassen, als die darin gegebenen wichtigen Lehren mit Recht zu verdienen scheinen.

Eine solche Erweiterung der Schrift eines noch lebenden Schriftstellers, und die

## Vorbericht.

Vergleichung derselben mit den Schriften seiner Vorgänger über eben diesen Gegenstand kommt mir selbst als eine sehr gefährliche Unternehmung vor; und ich führe meine Feder mit einer zitternden Hand. Aber es konnte mich nichts dazu verleiten, als eine durch Vernunft und Erfahrung erlangte Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Verbesserung in der Behandlung derer, die vom Schlagfluß getroffen sind. Die hier gegebenen Lehren führen auf eine sehr wichtige Verbesserung: und da die Begierde, dieselben weiter zu verbreiten, der Bewegungsgrund zu folgender Schrift ist; so wird man es mir hoffentlich vergeben, daß ich einen so dreisten Gebrauch von diesem Buche mache, und den Mängeln einige Nachsicht schenken, so man etwa in diesen Blättern finden möchte.



Vom

... die Regeln der Ordnung erfordern es, daß man in einer Abhandlung von irgend einer besondern Krankheit zuerst untersucht, an was für einer Stelle im allgemeinen Krankheitsverzeichnisse sie vorher gestanden, oder stehen muß; und mit was für andern Krankheiten sie, vermöge der Aehnlichkeit in ihren Zufällen, Ursachen oder Folgen, verbunden ist, oder verbunden werden kann.

Vom Schlagfluß.

**D**ie Regeln der Ordnung erfordern es, daß man in einer Abhandlung von irgend einer besondern Krankheit zuerst untersucht, an was für einer Stelle im allgemeinen Krankheitsverzeichnisse sie vorher gestanden, oder stehen muß; und mit was für andern Krankheiten sie, vermöge der Aehnlichkeit in ihren Zufällen, Ursachen oder Folgen, verbunden ist, oder verbunden werden kann.

Schon zu den Zeiten des Hippocrates wandte man einige Aufmerksamkeit auf die Eintheilung der Krankheiten, und das ganze Verzeichniß der damals bekannten Krankheiten wurde ganz einfach in die hitzigen, und langwierigen Krankheiten eingetheilt; die man aber nachher weiter durch ihre Ursachen, ihren Sitz u. s. w. beschrieb. Hierauf folgte auf eine Zeitlang das Strictum und Laxum der methodischen Secte; eine noch willkürlichere und verwirrtere Eintheilung, als die vorhergehende; und da sie Galen auch so vorkam, so stellte er die Hippocratische Eintheilung wieder her, welche mit mehr oder weniger Veränderung in ihren Unterabtheilungen bis auf den heutigen Tag im



Gebrauche geblieben ist. Sie ist aber doch sehr uns vollkommen und oft verwirrt, und muß es seyn, da es immer Krankheiten giebt, die aus der Klasse der hitzigen in die Klasse der langwierigen Krankheiten übergehen. Durch eine solche Trennung wird alle Verwandtschaft vernichtet, und Krankheiten von einem und eben demselben Ursprunge werden dadurch oft so weit von einander entfernt, daß man die Aehnlichkeit in ihren Erscheinungen nicht wieder finden kann.

Dieses sahe der Professor Boerhaave sehr wohl ein, aber da er sich durch die Fesseln des Alterthums für verbunden hielt, von dem Schlagflusse, als von einer hitzigen Krankheit, und von der Lähmung, als einer langwierigen Krankheit, zu handeln; so beschloß er, um sie so nahe als möglich zusammen zu bringen, mit der ersten die eine Abheilung, und mit der andern fieng er die andere wieder an.

Eine andere häufige Quelle von Verwirrung ist aus der Lehre von ursprünglichen Temperamenten und Säften entsprungen. So waren der Schlagfluß, die Starrsucht (Cataplexis), die Schlassuchten (Cataphora, Coma und Carus) hitzige, und die Lähmung und das Schlassieber (Lethargus) kalte Krankheiten. Man nahm an, daß in den ersten die meiste Zeit ein Ueberfluß von Blut und schwarzer Galle, entweder zusammen, oder besonders; und in den letztern allzeit Schleim oder Wasser im Ueberfluß da wäre.

Die berühmten Nosologen des gegenwärtigen Zeitalters sind dem Beispiele des berühmten  
 Ein-

Linneus in seinem Sexualsystem der Pflanzen gefolgt, und haben sich bemühet, die Krankheiten nach den Aehnlichkeiten, so man zwischen ihnen wahrnimmt, in Klassen einzutheilen. Dies war ein Werk von unbezweifeltem Nutzen, aber nicht leicht zu Stande zu bringen, wie man aus demjenigen Theile desselben sieht, den wir jetzt vorzüglich vor uns haben, in welchem sie nicht vollkommen mit einander übereinstimmen; indem der einen Schlagfluß und die Lähmung in dieselbe Klasse oder Ordnung gesetzt, der andere aber sie von einander getrennet hat.

Professor Cullen nimmt sie als die beyden einzigen möglichen Geschlechter seiner Ordnung Comata (1030) der Klasse Nevroses an \*). Durch diese Eintheilung wird die Verwandtschaft zwischen beyden deutlich angezeigt, die alte Dunkelheit größtentheils gehoben, und über beyde vieles Licht verbreitet. Der häufige Uebergang des Schlagflusses in Lähmung, und der Lähmung, wenn sie tödtet

\*) Man sehe William Cullens Anfangsgründe der practischen Arzneywissenschaft, Leipz. 1778 = 1784 III. B. in gr. 8. — Obgleich mein Verfasser hier nicht den s. 1030 sondern 1093 anführt, weil er vermuthlich eine andere Ausgabe von Cullens Werke vor sich gehabt hat, als deren sich der deutsche Uebersetzer zu seiner Uebersetzung bedient haben muß; so habe ich doch um des deutschen Lesers willen mich sowol hier, als auch in den durch diese ganze Schrift angeführten und ausgehobenen Paragraphen nach der deutschen Uebersetzung gerichtet.

Anm. d. Uebers.



tödlich wird, wiederum in Schlagfluß, ist ein starker Grund für diese Eintheilung.

Doch aber wenn ich diese Sache mit einem critischen Auge untersuche; so bin ich geneigt, zu zweifeln, ob eine solche Eintheilung allein, so richtig sie auch in manchen Fällen seyn mag, hinreichend seyn werde, in einem jeden Zustande, und bey jeder Veränderung dieser Krankheiten sie genau von einander zu unterscheiden. Ich werde daher in der Folge gelegentlich weiter davon reden.

Von der Eintheilung kommen wir natürlich zu der Beschreibung.

1031) „Der Schlagfluß ist diejenige Krankheit, bey welcher alle äußerlichen und innern Sinne, und das Ganze der willkürlichen Bewegungen in einem gewissen Grade vernichtet sind; da unterdessen das Athemholen und die Wirkung des Herzens noch immer fortdauern. Dadurch, daß wir als das Kennzeichen der Apoplexie annehmen, daß dabey das Ganze der Kräfte der Sinnen und Bewegung leidet, unterscheiden wir diese Krankheit von der Lähmung oder Paralysis, so wie daraus, daß die Apoplexie mit einer Fortsetzung des Athemholens und der Wirkung des Herzens verknüpft ist, solche von der Ohnmacht (Syncope) unterschieden werden kann. Ich habe ferner in meiner hier mitgetheilten Beschreibung der Apoplexie zu derjenigen Beschreibung, die man gewöhnlicher Weise davon zu geben pflegt, noch den Umstand hinzugesetzt; daß bey dem Schlagflusse die Kräfte der Empfindung und Bewegung nur einigermaßen ver-

ver-

vernichtet werden. Man sieht hieraus, daß ich unter dem Namen Apoplexie auch hier zu gleicher Zeit diejenigen Krankheiten begreife, die, da sie von derselben nur blos dem Grade nach verschieden sind, und weder in Rücksicht auf die Pathologie noch Praxis schicklicher Weise davon abge sondert werden können, hieher gehören. Dies gilt unter andern von den Krankheiten, die man zuweilen mit dem Namen der Schlassucht (Carus, Cataphora, Coma, Lethargus) zu belegen pflegt.“\*)

Boerhaave beschreibt den Schlagfluß als eine gänzliche und uneingeschränkte Vernichtung aller äußern und innern Sinne. — „Est ergo apoplexia repentina omnium sensuum externorum et internorum motuumque voluntariorum abolitio.“\*\*) Dadurch unterscheidet er davon als verschiedene Krankheiten den Carus, die Cataphora, das Coma und den Lethargus. Diese sind in der That von der Apoplexie nur dem Grade nach unterschieden. Sie sind nur Modificationen eben derselben Krankheit; von welcher sie oft den Anfang nehmen, und in die sie, wenn sie einen tödtlichen Ausgang haben, sich allezeit endigen. Prof. Cullen hat dadurch, daß er seine Beschreibung mit den Worten in einigem Grade einschränkt, sich die

\*) Ich habe mir die Freiheit genommen, diesen Paragraph, so wie auch alle folgenden, welche mein Verfasser aus dem Englischen Werke des Herrn Professor Cullen wörtlich angeführt hat, aus der gut gerathenen deutschen Uebersetzung dieses Buchs von Wort zu Wort abzuschreiben. Anm. des Uebers.

\*\*) Prax. Med. Aphor. 1008.



die Gelegenheit verschafft, sie, wie es seyn muß, mit einander abzuhandeln.

1032) „Der Schlagfluß befällt in allen seinen verschiedenen Graden am allergewöhnlichsten Personen, die sich schon dem Alter nähern, vornemlich aber solche, die bereits das sechzigste Jahr zurückgelegt haben. Es sind ihr besonders solche Leute unterworfen, die einen großen Kopf und kurzen Hals, — ferner einen fetten und starken Körper haben — die sich in ihrem Leben nicht viel Bewegung gemacht, dabey viele und gute Nahrung genossen haben; und vornemlich solche, die dem Trunke ergeben sind. Besonders aber sind dem Schlagfluß solche Personen ausgesetzt, bey denen, wenn sie vorher einen häufigen und starken Abgang des Bluts aus den Hämorrhoidalgefäßen gehabt haben, dieser Abgang auf einmal gestopft wird, oder von freyen Stücken aufhört.“ \*)

1033) „Diese Krankheit befällt oft den Patienten sehr plöglich, allein in vielen Fällen gehen auch verschiedene Zufälle vorher; als zum Beyspiele öftere Anfälle des Schwindels; häufige Kopfschmerzen; Nasenbluten; eine bald vorübergehende Unterbrechung des Gesichts oder Gehörs; oder

\*) Hier hätte der Herr Prof. Cullen zu den prädisponirenden Ursachen noch hinzusetzen können, dem Mittagsschlaf gleich nach dem Essen, die Gewohnheit des Abends spät und viel zu Essen, langes Aufsitzen des Nachts bey tiefem Nachdenken. Anm. des Uebers.

oder ein falsches widernatürliches Sehen oder Hören: ein bald vorübergehender Grad einer Betäubung oder ähnlicher Verlust der Bewegung in den äußern Gliedmaßen; ein Stammeln der Zunge bey der Sprache; ein Verlust des Gedächtnisses; eine öftere Schläfrigkeit und häufige Anfälle des Apdruckens.“\*)

1034) „Wenn man auf diese lezt gedachten (1033), und zugleich auf diejenigen Umstände geshörig Acht giebt, welche gewisse Personen zu der Entstehung des Schlagflusses vorzüglich geschickt machen (1032); so werden wir dadurch in dem Stand gesetzt werden, die heftigen Anfälle des Schlagflusses vorher zu sehen, die den Patienten in einer längern oder kürzern Zeit nach dergleichen Zufällen zu befallen pflegen.“

1035) „Eine öftere Erfahrung zeigt, daß der stärkere Grad dieser Krankheit, oder die wirkliche Apoplexie durch gewisse besondere Ursachen  
unmit

\*) Zu den vor dem Schlagfluß vorhergehenden Zufällen, gehören, ausser den in diesem § genannten, auch Schwere im Kopfe, Verdrehen des Mundes, Ohrenklingen, Funken vor den Augen, eine besondere nicht zu beschreibende Veränderung in der Gesichtsbildung, eine Art von Sinnlosigkeit, unwillkürliches Thränenfließen, oft wiederkommende Catarrhe, ungewöhnliches Knirschen mit den Zähnen im Schlaf, häufige Unverdaulichkeit, Ekel und Neigung zum Erbrechen, ohne Unreinigkeiten in den ersten Wegen, eine Abnahme der Kräfte ohne merkliche Ursachen, feichender Athem, schreckende Träume, heftige und vorübergehende Schmerzen am Herzen.

Anmerk. d. Uebers.



unmittelbar hervorgebracht wird. — Dahin gehören: eine heftige Leibesübung; ein tiefes und lange fortgesetztes Einathmen; ein Anfall des Zorns; starke äußerliche Wärme, vornemlich solche, die von einer zu großen Menge Leute entsteht, die an einem gewissen Orte enge bey einander versammelt sind; warmes Baden; ein Rausch; eine solche Lage des Körpers, bey welcher der Kopf lange Zeit herabhängt, und wenn der Hals durch Binden oder Kleidungsstücke fest zusammen gezogen ist. Vornemlich aber pflegen die Anfälle dieser Krankheit im Frühlinge, und zwar am häufigsten zu einer solchen Zeit zu entstehen, wenn auf eine Frühlingswärme plötzlich eine Winterkälte wieder erfolgt.“ \*)

Diese Paragraphen enthalten die deutlichste, vollständigste und doch kürzeste Beschreibung von dem Schlagflusse, ihren prädisponirenden Ursachen, ihren vorhergehenden Zufällen, und ihren nächsten Ursachen, welche ich jemals angetroffen habe; und ich führe sie hier ohne Abkürzung an; weil diese Blätter Leuten in die Hände fallen können, welche sich auf die Arzneykunst nicht eigentlich gelegt haben, und zwar durch einen Titel angezogen, der Jedermanns Gefühl: ge macht, aber doch nicht Lust haben möchten, in größern Werken darüber nachzulesen, in denen jeder Zweig der Arzneywissenschaft abgehandelt ist. Man kann  
zwar

\*) Das Baden in kaltem Wasser, ohne den Kopf unterzutauen; Erkältung der unteren Theile u. s. w.

Ann. d. Uebers.

zwar sagen, daß Tissots Anweisung für das Landvolk, und Buchans Hausarzneykunst, als gemeine Schriften, fast in Jedermanns Händen sind. Aber das erste muß in Ansehung der Deutlichkeit und Vollständigkeit hintenan stehen, und des letzteren Anweisungen zur Heilung vertragen sich nicht mit den Cullenschen Lehren. Durch die hier gegebene Beschreibung kann sich ein jeder von seiner eigenen Lage unterrichten. Und da sich auf keine Krankheit das alte Axiom, daß ihr leichter vorzubeugen, als sie zu heilen sey, richtiger anwenden läßt, als auf diese; so kann sie ihn bewegen, sich bey Zeiten einem gehörigen Gebrauche einer vorbauenden Arzney und Diät zu unterwerfen. Die physiologische Betrachtung dieser verschiedenen Umstände, Ursachen und Zufälle will ich, um Wiederholungen zu vermeiden, so lange aufschieben, bis wir unsern Schriftsteller begleiten, wenn er sie weiter unten vorträgt.

1036) „Die Zufälle, welche die Gegenwart dieser Krankheit selbst bezeichnen, können schon hinlänglich aus der oben (1031) davon gegebenen Beschreibung erkannt werden. — Obgleich aber doch bey dem Schlagfluß ein Verlust der Empfindung und Bewegung in dem ganzen Körper vorhanden ist, so ist doch zuweilen die eine Seite des Körpers stärker als die andere von dem Schlagfluße getroffen, und es hat in diesem Falle der Patient zuweilen auf der Seite, die am wenigsten gelähmt ist, Zuckungen. Auch ist bey dieser Krankheit nicht selten bey dem Patienten das Athemholen mit  
B einem



nem gewissen Geräusch und Schnarchen verknüpft. Einige Schriftsteller behaupten, daß dieses Schnarchen ein Kennzeichen des heftigen Grades des Schlagflusses sey; allein es ist dieses nicht allzu richtig, weil dasselbe nicht allemal, selbst bey dem allervollkommensten Schlagflusse oder dem heftigsten Grade dieser Krankheit, vorhanden zu seyn pflegt. \*)

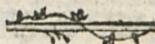
Die 1031 gegebene Beschreibung der Krankheit giebt so genau alle gegenwärtigen Zufälle an, daß weiter nichts hinzu zu setzen bleibt, als daß zuweilen der Verlust der Empfindung und Bewegung auf der einen Seite mehr erfolgt, als auf der andern; daß die am wenigsten mit Lähmung behaftete Seite mit Zuckungen ergriffen wird; und daß die Kranken oft einen schnarchenden Athem haben, welchen man als ein Kennzeichen des heftigsten Zustandes der Krankheit angesehen hat; daß aber derselbe nicht allezeit da ist, selbst nicht in dem vollkommensten und höchsten Grade der Krankheit.

Dies

\*) Es ist gewiß keine leichte Sache, diese Krankheit von andern ihr ähnlichen zu unterscheiden; der Arzt trifft den Kranken selten in dem Anfalle selbst an; und nach den Beschreibungen derjenigen, so bey demselben gewesen sind, kann er sich nicht gut richten, weil solche oft Krankheiten für Schlagflüsse hatten, die es doch nicht sind. Noch schwerer wird die Diagnostics, wenn der Anfall des Nachts im Schlafe kommt, da Niemand bey dem Kranken gegenwärtig gewesen ist, oder wenn ein Mensch im Rauhe davon befallen wird, u. s. w.

Ann. d. Uebers.

Diejenigen, denen die Struktur des Gehirns und kleinen Gehirns bekannt ist, von denen das erste durch den sichelförmigen Fortsatz der harten Hirnhaut in seine zwey Halbkugeln, und das zweyte von der dünnen Hirnhaut und der Spinnwebenhaut in zwey besondere Theile getheilt wird, werden sogleich einsehen, wie eine Ergießung von Blut oder Wasser nur auf einer Seite statt finden kann. Die Nerven, so von derjenigen Seite abhängen, wo der Druck ist, müssen davon gelähmt werden. Und dieser Zufall wird auf der entgegengesetzten Seite des Körpers erfolgen, weil es wohl bekannt ist, daß die markichten Fibern sich einander durchkreuzen. Die andere Hälfte, die nicht so sehr gedrückt wird, oder in einigen Fällen ganz frey seyn kann, wird zuweilen durch die unerklärliche Sympathie, welche zwischen allen Theilen des Nervensystems vorhanden ist, in einem größern Grade gereizt werden, und dieser Reiz wird Zuckungen zuwege bringen. Anatomische Untersuchungen des Gehirns solcher, welche am Schlagflusse gestorben sind, haben uns oft entdeckt, daß eine zu starke Anhäufung des Bluts in den Gefäßen sowol, als eine Ergießung auf der einen Seite des Gehirns mehr vorhanden war, als auf der andern; und sich zuweilen auf der einen Seite Blut, und auf der andern nur Wasser oder Lymph e ergossen hatte. Bey dem innern Wasserkepfe sind Zuckungen fast allemal ein begleitender Zufall, ob gleich die Ergießung hier insgemein nur lymphatisch ist.



Aber eine Ueberspannung, die nicht völlig so weit geht, daß sie den Schlagfluß zuwege bringt, wird von unserm Schriftsteller als ein hauptsächlich und vorzüglicher Reiz angegeben, der oft die fallende Sucht verursacht. Lancisius \*) erzählt einen Fall von Schlagfluß, fallender Sucht, und Ohnmacht verbunden, der nach einiger Zeit in Lähmung übergieng, und sich in den Tod endigte. Er bemühet sich, eine jede dieser, wie er glaubt, verschiedenen Krankheiten besonders zu erklären, und eigene Ursachen für jede anzugeben; wodurch seine Aetiologie verwirrt und dunkel wird; dahingegen, wenn er blos auf die verschiedenen Wirkungen der Anhäufung oder Ergießung der Säfte gesehen hätte, alle Erscheinungen sich deutlicher hätten erklären lassen.

Das schnarchende Athemholen, welches keinesweges ein beständiger Zufall beim Schlagflusse ist, kann, vielleicht ganz richtig, vorzüglich solchen Ursachen zugeschrieben werden, die ihren Ursprung von polypenartigen Verhärtungen im Herzen, oder in den nächsten Blutgefäßen haben; in solchen Fällen, da eine Ergießung in den Luftröhrenästen der Lungen vorgegangen ist, entweder zu gleicher Zeit, oder noch eher, als sie sich im Gehirn ereignete.

1037) „Als die nahe oder unmittelbare Ursache dieser Krankheit kann überhaupt alles das angesehen werden, was die Bewegung der Nervenkraft von dem Gehirn bis zu den Muskeln der  
wills

\*) Obs. Phys. Med. et de Morb. sub.



willkürlichen Bewegung, und wieder von dem empfindenden Ende der Nerven bis zu dem Gehirn unterbricht."

Aus der Zusammenkunft der prädisponirenden und gelegentlichen Ursachen, die schon angezeigt sind, entspringen allzeit die nächsten Ursachen der Krankheiten. Bis jetzt haben wir nur diejenigen angemerkt, welche ursprünglich das Gehirn angreifen, und den Fortgang der Nervenkraft vom Gehirn zu den Muskeln der willkürlichen Bewegung unterbrechen. Aber in einigen Arten des Schlagflusses haben wir andere nahe Ursachen, welche, ohne Hülfe der prädisponirenden oder gelegentlichen Ursachen, ganz für sich allein wirken. Das sind solche, welche auf die empfindenden Enden der Nerven einen Einfluß haben, diesen Einfluß dem Gehirne selbst mittheilen, und auf solche Art eine Unbeweglichkeit des ganzen Nervensystems zuwege bringen. Diese Veränderung der Krankheit, wenn sie nicht durch irgend ein in den Magen gebrachtes narcotisches Gift verursacht ist, hat man allgemein und eigentlich mit dem Namen *Asphyrie*, der tödtlichen Ohnmacht, unterschieden.

1038) „Eine solche Unterbrechung der Bewegung der Nervenkraft kann entweder durch eine gewisse Zusammendrückung des Ursprungs der Nerven, oder durch etwas verursacht werden, das die Beweglichkeit der Nervenkraft vernichtet. Ich muß von beyden diesen Ursachen besonders und weitläufiger handeln. Hiebey will ich zuerst von der Zusammendrückung des Ursprungs der Ner-



ven reden, da solche die hauptsächlichste Ursache des Schlagflusses zu seyn scheint, ja vielleicht die Ursache aller derjenigen Arten des Schlagflusses ist, die von einer innerlichen Ursache zu entstehen pflegen."

Nachdem er auf solche Art den Schlagfluß in zwei verschiedene Krankheiten eingetheilt hat, die von sehr verschiedenen nächsten Ursachen entstehen, indem die eine von innen, und die andere von aussen entsteht; so ist es klar, daß sie auch besonders abgehandelt werden müssen. Und daher zuerst diejenige, so von einem Drucke herrührt, welcher die häufigste, wo nicht die einzige, Ursache ist, so von innen wirkt.

1039) „Der Verlust der Empfindung und Bewegung in gewissen einzelnen und besondern Theilen des Körpers kann durch eine Zusammendrückung entweder des Ursprungs gewisser Nerven allein, oder auch dieser nemlichen Nerven selbst an einer Stelle in ihrem Fortgange von dem Gehirn nach den Werkzeugen der Empfindung und Bewegung verursacht werden. Ich werde aber von solchen Fällen einer partiellen, oder bloß einen Theil der Nerven befallenden Zusammendrückung hier nicht weiter reden. Denn da die Krankheit, von der ich hier rede, allgemein ist; so muß sie auch von einer solchen allgemeinen Zusammendrückung des Ursprungs der Nerven, oder des marklichten Theils des Gehirns herrühren, und ich habe also bloß hier eine solche allgemeine Zusammendrückung weitläufiger zu betrachten.

Da

Da es des Professors Absicht ist, von den Schlagflüssen und Lähmungen, als allgemeinen Krankheiten des Gehirns und der Nerven des ganzen Körpers, zu reden; so ist es natürlich, daß er sich nicht auf die Betrachtung aller örtlichen Uebel, als der Lähmung des Leibes, oder irgend eines besondern Gliedes oder Eingeweides einläßt; welches von einer Krankheit oder Verletzung des Rückenmarks, oder der Nerven, oder Nervenknotten an irgend einer Stelle ihres Laufs, oder an ihrem Ursprunge herrührt.

1040) „Es kann aber eine solche Zusammendrückung des Ursprungs der Nerven oder des marklichten Theils des Gehirns auf verschiedene Art hervorgebracht werden.“

1) „Durch eine äußerliche Gewalt, durch welche ein Theil der Hirnschale zerbrochen, und hineinwärts gegen das Gehirn gedrückt wird.“

2) „Durch Geschwülste, die zuweilen weich, zuweilen aber knöchern sind, in verschiedenen Theilen des Gehirns, oder in dessen Häuten entstehen, und eine solche Größe erlangen, daß sie die marklichte Substanz des Gehirns zusammendrücken.“

3) „Durch das Blut, welches sich in den Blutgefäßen des Gehirns angehäuft hat, und dieselben zu einem solchen Grade ausdehnt, daß dadurch der marklichte Theil des Gehirns, oder der Ursprung der Nerven zusammengedrückt wird.“

B 4

4) „Durch



4) „Durch gewisse Feuchtigkeiten, die sich in verschiedene Theile des Gehirns oder in die Höhlung des Hirnschädels ergießen, und das selbst in einer solchen Menge anhäufen, daß sie dadurch die Zusammendrückung des Gehirns, oder des Ursprungs der Nerven hervorbringen, von welcher wir hier reden.“ \*)

In diesem Abschnitte sind die verschiedenen Arten der Zusammendrückung aufgezählt, und in vier verschiedene Classen getheilt; nemlich ein Bruch der Hirnschale mit Niederdrückung; weiche oder knöcherne Geschwülste in den verschiedenen Theilen des Gehirns oder seinen Häuten; mit Blut überfüllte und so ausgedehnte Blutgefäße, daß sie einen Druck verursachen; und endlich Ergießungen verschiedener Säfte, Bluts, Wassers oder Lymphe, auf der Oberfläche, oder in den Höhlen des Gehirns, oder auf der Grundfläche der Gehirnschale.

1041) „Unter diesen verschiedenen Ursachen der Zusammendrückung können wir von der erstern hier nicht reden, weil es nicht in der Gewalt des Arztes liegt, solche zu heben. Eben so können wir auch die Untersuchung der zweyten Ursache hier mit Stillschweigen übergehen, weil diese Geschwülste

\*) Dergleichen Fälle, in denen der Schlagfluß durch Geschwülste und Verändèrungen im Kopfe entstanden war, findet man in Morgagni von dem Sitze und den Ursachen der Krankheiten 1c. Altenb. 1771 — 1776 im I. Buche I. Abschn. im 3ten Briefe S. 22. S. 111. ff.

Ann. des Uebers.

schwülste durch keine mir bekannte Methode weder erkannt, noch geheilt werden können. — Da aber die dritte und vierte der hier angegebenen Ursachen der Zusammenrückung diejenigen Ursachen sind, die am häufigsten vorkommen, und zu gleicher Zeit auch am meisten und schicklichsten als ein Vorwurf der Arzneykunst anzusehen sind; so sind dieselben auch diejenigen, die am meisten unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen; und ich werde daher mich bemühen, ihren Ursprung aus der Reihe der Ursachen, die solche hervorbringen können, noch weiter zu erklären."

Da diese Abhandlung bloß von innerlichen Arzneyen handeln soll; so hat der Verfasser die Betrachtung der ersten Ursache, die in das Gebiet der Wundarzneykunst oder äußerlicher Mittel gehört, weggelassen; \*) und die zweyte übergeht er, weil man sie in den meisten Fällen nicht erkennen noch heilen kann. Die dritte und vierte, nemlich Anhäufung des Bluts, und Ergießung von Säften, welche die häufigsten sind, und auch im eigentlichen Verstande die Aufmerksamkeit des Arztes verdienen, sind diejenigen, die wir weiter verfolgen, und umständlicher behandeln müssen.

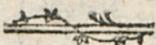
Aber es scheint doch nothwendig zu seyn, hinzuzusetzen, daß man die Folgen der zweyten Ursa-

B 5

che

\*) Ueber diesen Gegenstand verdient die Abhandlung des Herrn Percival Pott von den Verletzungen des Kopfs nachgelesen zu werden. Man sehe dessen sämtliche Chirurgische Werke, welche jetzt zu Berlin bey Mylius erschienen sind, im ersten Bande.

Anm. des Uebers.



che nicht gänzlich aus der Aht lassen dürfe; denn so dunkel auch die Zufälle seyn mögen, so können sie uns doch oft auf den gegründeten Verdacht bringen, daß etwas widernatürliches dieser Art im Gehirne vorhanden ist. Und ob es gleich nicht möglich ist, es durch irgend eine bis jetzt bekannte Kunst wegzuschaffen; so kann man doch wohl, wenn es eine Geschwulst ist, die Wirkung des Drucks derselben schwächen, und den tödlichen Folgen Einhalt thun, wenn man sich der in der Folge vorgetragenen, vorbeuenden, und die Heilung bewirkenden Verfahrensarten bedient.

1042) „Sowol der Zustand der allzustarken Ausdehnung, als auch die Ergießung der Feuchtigkeiten, können durch alles dasjenige hervorgerbracht werden, das den Zufluß und Antrieb des Bluts gegen und in die Schlagadern des Gehirns vermehrt; dahin zum Beispiel heftige Leibesübung, ein starker Anfall des Zorns, äußerliche Hitze, oder ein starker Druck auf die herabsteigende große Schlagader gehört.“

Die Zergliederer haben mit Bewunderung die vortrefliche Einrichtung der Natur beobachtet, um eine größere Menge Blut nach dem Gehirne zu leiten, als nach irgend einem andern Eingeweide von gleicher Größe, und den Umlauf daselbst vollkommen langsam und regelmäßig zu erhalten. Der Baron von Haller hat mit andern Physiologen die Winkel und Krümmungen der Wirbel- und Hauptschlagadern (vertebrales und carotides) sowol vorher, ehe sie in die Hirnschale gehen, als nach:

her, und die Erweiterungen ihrer Kanäle, so wie sie weiter gehen, untersucht, und sie von allen andern (außer den Saamenpulsadern) verschieden gefunden, weil diese in ihrem Fortgange immer enger werden.

Professor Monro belehret uns, daß diese Einrichtung noch besser bey wiederkäuenden vierfüßigen Thieren in die Augen fällt. Denn er hat entdeckt, daß das wunderbare netzförmige vasculöse Gewebe des Galens (*Rete mirabile Galeni*, oder *Plexus vasorum usus incogniti Heisteri*) ganz und gar aus einer Theilung der innern Hauptschlagader in kleine schlängelnde Nestchen besteht. Und er setzt hinzu, daß, obgleich dadurch der Antrieb und die Gewalt des Bluts unterbrochen ist, dens noch die Menge des im Umlauf sich befindenden Bluts im Gehirne größer sey, als in den meisten Werkzeugen von eben dem Gewichte.

Er stimmt zwar nicht völlig mit Boerhaave und Haller in Ansehung des sehr ungleichen Verhältnisses des Bluts überein, welches sie angenommen haben, aber er giebt doch zu, daß, obgleich nicht über ein Zehntel der ganzen Masse des Bluts im Kopfe umläuft, die Menge desselben doch beynahe viermal so groß sey, als in einem jeden andern Theile des Pulsadersystems; da doch die Schwere des Gehirns nicht mehr als den vierzinsten Theil der Schwere des ganzen Körpers ausmache. Daher wird alles das, was den Zufluß oder Antrieb des Bluts nach den Pulsadern des  
Kopfs



Kopfs vermehrt, oft eine Ursache des Schlagflusses seyn; und dieser kann vermehrt werden durch  
 „heftige Leibesbewegung.“

Starke und fortdauernde Anstrengungen der Muskeln der willkürlichen Bewegung, entweder im Laufen, im Springen, oder auf andere Art, haben die Kraft, das Blutaderblut in einem stärkern und geschwindern Zustosse nach dem Herzen zu bringen. Folglich zieht sich dieses Werkzeug häufiger zusammen, oder, mit andern Worten, der Blutumlauf wird beschleunigt, es wird eine größere Menge der zum Leben gehörigen Säfte in einer gegebenen Zeit durch die Aorta und die Lungenpulsadern fortgeschickt; die Lungen werden beklemmt, können sich nicht völlig ausdehnen, das Athemholen wird schwer. Darauf kann sich das Herz in seiner Zusammenziehung nicht ausleeren, sowol die Herzohren, als die Herzhöhlen sind zu voll; und auf solche Art wird, weil eine mehr als gewöhnliche Menge Blut beständig nach dem Gehirn zu läuft, der freye Rückfluß desselben verhindert.

„Durch einen starken Anfall des Zorns.“

Pföhllicher und wilder Zorn macht bey einigen Personen, gleichwie die Furcht, daß alle Blutgefäße in den Armen und Beinen und auf der Oberfläche des Körpers zusammengezogen werden, daß die Personen blaß werden und zittern, und, indem die Vertheilung des Bluts auf solche Art ungleich gemacht wird, dasselbe sich in der Gegend des Herzens und im Kopfe anhäuft. Bey andern verursacht

ursacht er ein unterbrochenes Athemholen, wodurch das zurückfließende Blut in allen, sowol äußern, als innern Blutadern des Kopfes und Halses stocket. Das Gesicht wird roth, aufgeschwollen, und die Augäpfel stehen starr aus ihren Höhlen hervor.

Es giebt eine Leidenschaft, deren stürmische Herrschaft jede Tugend erstickt, so in die Brust gepflanzt ist. Denn blaß und zitternd überfährt der Zorn mit stotternder Sprache und wildem und starrem Blick. \*)

„Außerliche Hitze.“

Diese, insonderheit wenn sie von einer gehäuften Menge von Menschen, oder durch warmes Baden verursacht wird (1035), hat die Wirkung, das Blut zu verdünnen und auszudehnen, und die Plenitudo ad molem \*\*) hervorzubringen. „Sicuti sanguis ipse quantitate non auctus expanditur, vasaque continentia non secus ac vera plenitudo distendit, sanguine nimirum pro rata parte plus rarefacto, quam vasa relaxata essent.“ Die neulichen sinnreichen Versuche des Doctor Crawford und anderer haben uns gezeigt, daß der menschliche Körper und andere thierische Körper in geheizten Zimmern, in verschiedenen Graden die bewundernswürdige Kraft haben, ihren eigen

\*) There is a passion, whose tempestuous sway  
Tears up each virtue planted in the breast.  
For pale and trembling anger rushes in,  
With fault'ring speech, and eyes that wildly stare.

Armstrong, book IV.

\*\*) Greg. Med. Theor. 271.

nen Dunstkreis zu mäßigen, wenn wir so reden können; oder, mit andern Worten, bey sich selbst einen Grad von Kälte zu unterhalten, der weit unter der Wärme der umgebenden Luft ist.

Aber die Hitze von versammelten Gesellschaften hat auch die böse Eigenschaft, die Luft, so wir einathmen müssen, mit Feuchtigkeit, giftigen Dünsten, mit Phlogiston anzufüllen. Sie wird davon weniger elastisch, und ungeschickter zum Einathmen. Das Blut wird nicht gehörig erfrischt, die Hitze nimmt zu, es erfolgt ein kurzes Fieber; das oft hinreichend ist, durch den vermehrten Trieb und den Umfang der in den Gefäßen enthaltenen Flüssigkeiten den Widerstand der Gefäße zu überwinden.

„Starken Druck auf die herabsteigende große Schlagader.“

Alles, was den freien Lauf des Bluts in irgend einem Theile der Aorta unter derjenigen Stelle verhindert, wo die Haupt- und Wirbelschlagadern (carotides et arteriae vertebrales) von ihr abgehen, muß nothwendig eine größere Menge Blut durch diese Gefäße nach dem Kopfe bestimmen. Am leichtesten kann sich eine solche Verstopfung in der Gegend der großen Krümmung ereignen, wo durch ihre winkelige Gestalt einiges Hinderniß verursacht wird, und wo sich leicht polypenartige Verdickungen bilden können. Wegen ihrer Nähe beym Herzen, und weil sie beständig den starken Zusammenziehungen dieses Muskels ausgesetzt ist, ist sie besonders an dieser Stelle einer Pulsader:

adergeschwulst unterworfen; wodurch eine Art von Wirbel in der Bewegung des Bluts hervorgebracht wird, der seinem regelmäßigen Laufe nicht günstig ist.

Die Morta kann ebenfalls an irgend einer Stelle ihres Weges durch die Ausdehnung des Magens, durch scirröse Geschwulst irgend eines Eingeweidens im Unterleibe, durch eine Anschwellung des Rückgrats u. s. w. zusammengedrückt werden. Sogar die Stellung des Körpers kann zuweilen von großen Folgen seyn. Das Schlafen auf dem Rücken oder auf der rechten Seite verursacht schreckende Träume und den Alp, selbst bey den gesündesten Personen, und wenn dazu noch Betrunktheit, oder nur eine ungewöhnliche Müdigkeit bey solchen, die eine Neigung zum Schlagfluß haben, hinzukommt, so kann er bey diesen Umständen leicht erfolgen. Solche Umstände, so unbedeutend sie auch zu seyn scheinen mögen, sind ohne Zweifel zuweilen die gelegentlichen Ursachen eines schleunigen Todes bey solchen gewesen, die unmittelbar nach einer starken Mahlzeit bey scheinbarer Gesundheit und Sicherheit zu Bette gegangen waren.

„Kausch; und Frühlingshize, die plötzlich auf Winterkälte folgt“ (1035).

Der erste bringt ein kurzes Fieber zuwege, wahrscheinlich mit allem dem Nachtheile, mit einer Trunkenheit verbunden zu seyn, oder oft wieder zu kommen. Die letztere wirkt nach dem allgemeinen Grundsatz einer plößlichen Ausdehnung, wovon  
ich



ich vorher unter dem Abschnitte von äußerlicher Hitze geredet habe.

1043) „Es scheinen jedoch diese beyden Arten dieses Zustandes, sowol die allzustrake Ausdehnung, als auch die Ergießung der Feuchtigkeiten, weit öfterer durch solche Ursachen hervor gebracht zu werden, die dadurch wirken, daß sie den freyen Rückfluß des in den zurückführenden Adern befindlichen Blutes, aus den Gefäßen des Kopfs nach der rechten Herzkammer verhindern.“

Wir lernen hieraus, daß eine Vollblütigkeit entweder im Pulsadersystem, oder im Blutadersystem statt finden kann; und in dem folgenden werden wir uns bemühen, zu zeigen, daß der Schlagfluß am gewöhnlichsten auf eine Vollblütigkeit in dem Blutadersystem erfolgt.

1044) „Es sind aber die zurückführenden Adern des Gehirns, und die dazu gehörigen Behälter so besonders gebildet und vertheilet, daß uns dieses auf die Gedanken bringt, daß die Natur die Bewegung des Blutes dadurch aufhalten, und dasselbe in den gedachten Gefäßen habe anhäufen wollen. Es kann daher auch sogar ein sehr geringer noch hinzukommender Widerstand, der den Zurückfluß des Blutes aus den Blutbehältern und zurückführenden Adern des Kopfes nach der rechten Herzkammer hemmt, das Blut in den gedachten venösen Gefäßen noch mehr anhäufen. Eine solche Anhäufung wird sehr geschwind und leicht bey Personen, die schon bey Jahren sind, geschehen, da bey solchen das System

stem der zurückführenden Adern überhaupt sich in einem vollblütigen Zustande befindet, oder das Blut in diesen Gefäßen mehr als in den Schlagadern angehäuft ist, und da auch in diesem Alter die Anhäufung und besagte Vollblütigkeit vorzüglich den venösen Gefäßen des Gehirns eigen ist. Sie wird sich auch auf gleiche Weise am meisten bey solchen Personen ereignen, deren Köpfe in Vergleichung mit dem übrigen Körper groß sind, imgleichen bey solchen, die einen kurzen Hals haben; welche Art von Bildung den Rückfluß des in den zurückführenden Adern enthaltenen Bluts aus dem Kopfe sehr erschweret. Endlich wird auch das Blut in den zurückführenden Adern des Kopfs vorzüglicher Weise bey solchen Personen angehäuft, die von einer fetten Leibesbeschaffenheit sind; weil entweder dergleichen Leute überhaupt als vollblütige Personen betrachtet werden können; oder weil das Fett in vielen Theilen des Körpers die Blutgefäße zusammen presset; hierdurch aber die Gefäße des Gehirns, die ganz und gar von einem solchen Drucke frey sind, angefüllet, und in solchen eine Vollblütigkeit und Stockung hervor gebracht zu werden pflegt."

Prof. Monro bemerkt, daß der Durchgang der Blutadern durch die harte Hirnhaut in ihre eigenen Höhlen schießlich ist, und daß viele derselben in einer verkehrten Richtung mit dem Umlaufe des Bluts hineinlaufen. Daraus muß der Gedanke bey uns entstehen, daß die Natur die Absicht hatte, es in diesen Gefäßen aufzuhalten, und anzuhäu-

E

fen.



fen. Darum können sehr kleine hinzukommende Hindernisse im Stande seyn, Congestionen, Ergießungen und alle ihre Folgen hervorzubringen.

„Eine solche Anhäufung wird sehr geschwind und leicht bey Personen, die schon bey Jahren sind, geschehen.“

Die Versuche des Herrn Clifton Wintringham lehren uns, daß in den frühern Zeiten unsers Daseyns die Blutadern um sehr vieles die Pulsadern in Dichtigkeit und Stärke übertreffen; daß, so lange als der Körper im Wachsen ist, eine Pulsadervollblütigkeit bey jungen gesunden Personen insgemein vorhanden ist, wodurch jede Fibra allmählig verlängert wird; bis zu der Zeit, da er seine volle Größe erlangt hat, die bey den Systemen in ein vollkommenes Gleichgewicht kommen, das sie während des Zustandes des männlichen Alters behalten. Aber nach und nach werden die Pulsadern wegen des beständigen Drucks, den sie leiden, und der Kraft, so sie beständig bey ihren Zusammenziehungen anwenden, durch die Verhärtung ihrer Häute stärker, und übertreffen die Blutadern an Stärke und Kraft, so, daß sie im sehr hohen Alter knorpelartig und sogar knöchern werden.

„Hinc prima aetate plus sanguinis, pro rata parte, in arteriis, provec̄ta autem plus in venis, continetur; res sane haud levis momenti, scilicet quae rationem quodammodo reddit corporis incrementi, status et imminutionis.“ \*) Der menschliche

\*) Gregory Med. Theor, 271.

liche Körper war daher nicht zur Unsterblichkeit gebildet!

Diese Betrachtungen belehren uns auch, warum besondere Perioden des Lebens einigen besondern Krankheiten mehr unterworfen sind, als andere. Warum zum Beispiel das Nasenbluten die Krankheit der Kinder, das Blutspeyen solcher, die mannbar geworden, die Goldader im männlichen Alter, und der Schlagfluß oder ein Blutfluß im Gehirn im anfangenden hohen Alter ist; und warum Personen, die lange einen häufigen und starken Abgang des Bluts aus den Goldadergefäßen gehabt haben, hernach wenn dieser Ausfluß entweder unterdrückt wird, oder von selbst aufhört, vorzüglich geneigt sind, vom Schlage gerührt zu werden. (1032.)

„Bey solchen Personen, deren Köpfe in Vergleichung mit dem übrigen Körper groß sind.“

Diese Bildung zeigt insonderheit einen starken und vollblütigen Körper an; und als solche rechnet sie Herr Doctor Cadogan mit unter die äußerlichen Kennzeichen einer Geneigtheit zum Podagra, welches, wie er sagt, die Krankheit des besten Körpers ist.

Aber es giebt einen besondern Fall von ungleichem Verhältniß des Kopfs zu dem übrigen Körper, welcher hier vorzüglich unsere Betrachtung zu fordern scheint. Ich meine denjenigen, welcher so oft die Folge der Krankheit ist, so man Gelenknüpfung



nennt. Bey Kindern, die in ihren Kinderjahren mit derselben behaftet gewesen sind, pflegen die Näthe der Hirnschale die meiste Zeit lange offen zu bleiben. Und da die Blutgefäße im Gehirn aus dieser Ursache von den Knochen nicht gehörig unterstützt werden; so lassen sie eine größere Menge ihrer eigenen Flüssigkeit zu; sie werden ungewöhnlich erweitert, und bleiben das ganze Leben hindurch dicker, und behalten ein schwächeres Gewebe. „Arteriae carotides venaeque jugulares crescunt, dum reliquae partes decrescere incipiunt.“ Der ganze Umfang des Gehirns wird größer. „Aperto cranio, cerebrum molle, flaccidum, proportione et mole peccans.“ Zu gleicher Zeit entwickelt sich der gefäßartige Bau der andern Theile des Körpers langsam und mit Beschwierlichkeit; und schwerlich bekommen sie jemals ihr vollkommenes und ursprünglich bestimmtes Wachsthum. Wenn aber die ersten Ursachen dieses Uebels zuletzt überwunden sind; so bekommen sie oft noch einen sehr erträglichen Grad von Gesundheit und Stärke; aber wol niemals gelangen sie zu eben dem muskulösen und thätigen Zustande, als diejenigen, die gesündere Kinderjahre gehabt haben. Da aber doch die Eßlust und die Verdauung gleich sind, und vielleicht zuweilen noch stärker; so sind sie vorzüglich einer Vollblütigkeit in den erweiterten und zarten Gefäßen im Gehirn unterworfen. Wir beobachten, daß sie in ihrer Kindheit einen ungewöhnlichen Wiß und Scharfsinn besitzen; gegen das Alter der Mannbarkeit sind

sind sie Nasenbluten unterworfen; oder, weil eine Krümmung des Rückgrats und des Brustbeins oft dabey ist, dem Blutspeney, und einer darauf folgenden Lungenschwindsucht; und nachher, wenn die blutaderichte Vollblütigkeit natürlich auf die pulsaderichte Vollblütigkeit folgt, dem Schlagflusse und der Lähmung.

„Bey solchen, die einen kurzen Hals haben.“ \*)  
Dieser ist insgemein ein Theil der vierschrotigen Gestalt, der zu breiten Schultern und einem starken Muskelbau gehört, und Stärke und Vollständigkeit anzeigt. Die Halsadern, deren Verriehung darin besteht, daß sie alles aus den Höhlen der harten Hirnhaut zurückfließende Blut aufnehmen, sind alsdenn nothwendig kurz, wie der Hals auch ist, und können sich nicht so gut erweitern, als sie wol sollten, noch eine größere Menge Blut aufnehmen, als sonst gewöhnlich ist, und wie sie im erforderlichen Falle thun würden, wenn sie länger wären, und eine größere Entfernung zwischen den Höhlen der harten Hirnhaut und der obern Hohlader da wäre. Denn sie können sich, wie alle andere elastische Röhren, nur auf einen gewissen Grad erweitern. Doctor Fothergill hielt es sehr gefährlich für so gebildete Personen,

E 3

\*) Morgagni erklärt in seinem dritten Briefe S. 28. die Ursache, warum solche Leute leicht einen Anfall vom Schlagflusse bekommen können, in der deutschen Uebers. I. B. I. Abschn. S. 124. nemlich weil das Blut auf einem kürzeren Wege, und daher mit größerer Gewalt in das Gehirn dringt.

Anm. des Uebers.



nen, etwas lange rückwärts zu sehen, ohne den ganzen Körper umzudrehen, weil dadurch der Durchmesser der Halsadern so sehr zusammengesogen werden kann, daß ihre Seiten einander berühren.

Er bestätigt die Meinung durch einen Fall, in welchem dadurch ein Schlagfluß verursacht wurde. \*)

Man hat bey Thieren, die lange Hälse haben, und bey denen das Gehirn in einer beträchtlichen Entfernung vom Herzen ist, bemerkt, daß sie niemals am Schlagfluß sterben.

„Bey solchen Personen, die von einer fetten Leibesbeschaffenheit sind.“

Diese giebt als eine allgemeine Anzeige der Vollblütigkeit die meiste Zeit auch zu erkennen, daß die Person gut gelebt, und sich mehr oder weniger der Trägheit und einem guten Tische ergeben hat. Einen fetten Soldaten bekommt man selten zu sehen. Wenn aber die Zellen der Fetthaut allenthalben ausgedehnt sind, so wird dadurch an vielen Stellen des Körpers eine Zusammendrückung der Blutgefäße verursacht; wodurch sie verhindert werden, ihre gehörige Menge Blut aufzunehmen; unterdessen daß die Gefäße im Gehirn, wo sich kein Fett ansetzt, ganz frey von einem solchen Drucke sind, und eine zu große Menge Blut bekommen. Die Wundärzte bemerken, daß es die meiste Zeit schwer ist, fetten Leuten zur Ader zu lassen, nicht allein weil ihre Adern tiefer liegen, sondern auch kleiner sind. 1045)

\*) Man sehe Med. Observat. Vol. VI.

1045) „Und dieses sind nun die in der Leibesbeschaffenheit vorhandenen Umstände, welche dadurch, daß sie die Bewegung und den Rückfluß des venösen Bluts aus den Blutgefäßen des Kopfes langsam machen, und aufhalten, die Anhäufung des Blutes und Ausdehnung der Blutgefäße des Kopfes begünstigen. — Ich wende mich daher nunmehr zu der Betrachtung der verschiedenen gelegentlichen Ursachen, welche bey allen und jeden Personen geradezu den freyen Rückfluß des Blutes aus den Gefäßen des Kopfes gegen das Herz verhindern, und also zu einer Anhäufung des Bluts im Kopfe, und einer verhältnismäßigen Ausdehnung der Gefäße Gelegenheit geben können. — Es gehören hieher?“

1) „Ein vor- und unterwärts gebogene und gebückte Lage des Kopfes, oder andere Lagen des Körpers, bey welchen der Kopf lange Zeit herabhängt, und in welcher die Schwere des Bluts den Zufluß desselben nach dem Kopfe durch die Schlagadern begünstiget, und den Rückfluß desselben durch die zurückführenden Adern erschweret.“\*)

E 4

Diese

\*) Allerdings ist eine herabhängende Lage des Kopfs bey einer Disposition zu dieser Krankheit eine sehr gefährliche Gelegenheitsursache, weil sie ein so mächtiges Hinderniß für den Blutumlauf im Körper abgiebt. Aber wie sehr auch die Natur ein solches Hinderniß überwinden könne, habe ich mit der größten Verwunderung bey einem Menschen gesehen, der für Geld Künste auf dem schlaffen Seile machte. Er machte sich mit einem starken Riemen eine



Diese Lage, wenn sie lange fortdauert, muß eine Anhäufung des Bluts in den Gefäßen des Kopfs hervorbringen, weil der Zufluß des durch seine eigene Schwere wirkenden Bluts in den Pulsadern zunimmt, und sich dem Rückflusse in den Adern widersezt. Die Aufschwellung und Röthe des Gesichts zeigen ebenfalls die Wirkung. Die Gefahr wird hier noch mehr vergrößert, wenn man zu einer solchen Zeit irgend eine Gewalt anwendet, da das tiefe einathmen, so man vor einer jeden Anstrengung der Muskeln verrichtet, den Zufluß des Bluts nach dem Gehirne zu vermehrt.

2) „Ein festes Zusammenschnüren oder Umwickeln des Halses durch fest angelegte Ligaturen, enge Halsbinden, und andere Kleidungsstücke u. s. w., wodurch die zurückführenden Adern mehr als die Schlagadern zusammengedrückt werden.“ \*)

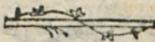
Die Wirkung davon, daß die Halsadern zusammengedrückt werden, ist deutlich genug einzusehen;

eine Schlinge um die Beine, befestigte denselben an dem Seile, warf sich von dem Seile herab, und hing, ohne sich im geringsten mit den Händen zu halten, neunzehn Minuten lang an dem Riemen, mit herunterhängendem Kopfe. Ja er aß und trank sogar in dieser Stellung.

Ann. d. Uebers.

\*) Das feste Zusammenschnüren der Halsbinden bey den Soldaten ist gewiß eine von den Ursachen, daß unter diesen geplagten Menschen, bey forcirten Märschen, oder andern Anstrengungen des Körpers, insonderheit in heißen Sommertagen, so viele umfallen, und am Schlage sterben.

Ann. d. Uebers.



sehen; weil der Durchmesser derselben sehr viel kleiner wird, unterdessen daß die Pulsadern, welche tiefer liegen, frey und offen bleiben. Eine Binde, die so fest zusammengeschnürt ist, daß sie die Letzteren auch zusammendrückt, muß auch die Luftröhre zusammen pressen, und das Athemholen verhindern.

3) „Eine jede Verstopfung irgend einer beträchtlichen Anzahl von denjenigen zurückführenden Adern, welche das Blut aus dem Kopfe nach dem Herzen bringen; vorzüglicher aber noch eine jede beträchtliche Verstopfung der obern oder sogenannten heraufsteigenden Hohlader.

Eine jede Ursache, die auf einmal eine beträchtliche Anzahl der zurückführenden Adern verstopfen kann, wird mehr Wirkung haben, als die oben genannte; wo die äußern Halsadern nur allein leiden; denn die inneren, und andern anastomosirenden und Seitenäste können frey bleiben. Aber ein Hinderniß in der Höhle der Hohlader, es mag eine polypenartige Verhärtung, eine scirrhusöse Geschwulst, oder eine andere Verstopfung oder Verengerung seyn, ist ein Hinderniß für alle Gefäße, welche Blut vom Gehirne zurückführen.

4) „Eine jede beträchtliche Verhinderung des freyen Durchgangs des Blutes aus den zurückführenden Adern in die rechte Herzkammer. — Um dieser und der nächst vorher gedachten Ursache willen bringen gemeiniglich polypöse Concretionen in der Hohlader oder der rechten Herzkammer einen Schlagfluß hervor.“



Eben dieselben Arten von Verstopfung können im rechten Herzohr, so wie in der Hohlader, statt finden, und eben dieselbe Wirkung haben. Aber sowol das Herzohr, als die Herzkammer, sind übrigens noch widernatürlichen Erweiterungen und Verknöcherungen unterworfen; eine jede derselben kann verhindern, daß das Herz sich in seiner Zusammenziehung nicht vollkommen ausleeren kann; es entsteht daraus Herzklopfen und eine unregelmäßige Zusammenziehung, und es fehlt an Raum für das zurückfließende Blut.

Wenn zu gleicher Zeit Vollblütigkeit da ist, so wird die Gefahr noch viel größer.

5) „Endlich wird der Rückfluß des Bluts aus den zurückführenden Adern des Kopfs nach dem Herzen, besonders durch einen jeden Umstand unterbrochen, der den Durchgang des Bluts durch die Gefäße der Lungen erschweret. — Es ist eine sehr bekannte Sache, daß am Ende eines jeden Ausathmens der freye Durchgang des Bluts durch die Lunge auf eine gewisse Art unterbrochen wird, und daß hierdurch zu gleicher Zeit die Bewegung des Bluts aus den zurückführenden Adern nach der linken Herzkammer gehemmt werden muß. Man siehet dieses sehr deutlich aus demjenigen Zurückflusse des Bluts in den Venen, welcher dasjenige abwechselnde Auftreten und Niedersinken hervorbringt, das man in dem Gehirn eines lebendigen Thiers bemerkt, wenn man bey solchen den Hirnschädel weggenommen hat, und welches mit den abwechselnden Bewegungen des Athems

Athemholens in Ansehung der Zeit übereinstimmt.  
 — Man sieht hieraus leicht ein, daß alles das, was den Durchgang des Bluts durch die Lungen erschweret, nothwendiger Weise auch den freyen Zurückfluß des Bluts aus den Gefäßen des Kopfes erschweren, und daher die Anhäufung des Blutes in diesen Gefäßen, und eine allzustarke Ausdehnung derselben nicht nur begünstigen, sondern auch gar vielleicht hervorbringen muß."

„Es ist ferner zu bemerken, daß, da ein sehr tiefes Einathmen, wenn solches eine lange Zeit dauert, eine solche Unterbrechung des freyen Durchgangs des Blutes durch die Lungen verursacht, daß dadurch das Gesicht roth wird und aufschwellt, und die Blutgefäße des Halses und Kopfes augenscheinlich austreten, folglich auch ein jedes volles und tiefes Einathmen, wenn solches eine lange Zeit fortgesetzt wird, eine Anhäufung des Blutes in den Gefäßen des Kopfes und zwar in einem beträchtlichen Grade hervorbringen kann. Da nun bey einer jeden starken Anstrengung der Muskelkräfte des Körpers ein sehr tiefes und lange fortgesetztes Athemholen nöthig ist, oder jene starke Anstrengung begleitet; so sehen wir auch hieraus ein, warum eine heftige Anstrengung der Muskeln so oft die unmittelbare oder nächste Ursache eines Schlagflusses zu seyn pflegt."

„Es ist ferner zu bemerken, daß ein starker voller Körper, und die Fettigkeit, wenn sie zu der Entstehung eines Schlagflusses Gelegenheit geben, vornemlich diese Wirkung dadurch hervor zu bringen



gen scheinen, daß sie den freyen Durchgang des Bluts durch die Lungen mehr oder weniger erschweren. Es werden bey solchen Personen durch die Zusammendrückung, welche die Blutgefäße in vielen Theilen des Körpers durch das Fett erleiden, die Gefäße der Lunge in einem so vollen Zustande erhalten, daß bey der geringsten Vermehrung der Bewegung des Körpers, welche das Blut geschwinder nach den Lungen bringt, so gleich und nothwendiger Weise bey solchen Personen das Athemholen geschwinder und beschwerlicher werden muß. Es ist dieses aber ein Kennzeichen, daß in diesem Fall das Blut nicht frey durch die Lungen geht; ein Umstand, der, so wie er es auch in andern Fällen zu thun pflegt, nothwendig den Zurückfluß des Blutes aus den Gefäßen des Kopfes erschweren, und hierdurch zu einer Anhäufung des Blutes in diesen Gefäßen Gelegenheit geben muß."

In diesem Abschnitte wird uns gesagt, daß bey jedem vollen Ausathmen der freye Durchgang des Bluts durch die Lungen einigermaßen unterbrochen wird. Denn in diesem Zeitpunkte wird das Zwergfell in die Höhe gedrückt, und die Rippen sinken, so, daß beyde zusammen wirken, die Brusthöhle kleiner zu machen, und alle nach dem Herzen zu laufenden Gefäße zusammen zu drücken; welches man aus der Anschwellung des Bluts in den Gefäßen des Kopfes sieht, so das abwechselnde Aufheben und Niedersinken des Gehirns verursacht, welches man irrig den Pulsschlag des Gehirns

hirns genannt hat. Ferner sehen wir darauß, daß ein tiefes Einathmen ähnliche Folgen hat, wie man aus der Röthe und Anschwellung in den Gefäßen des Halses und Kopfes sehen kann, so dadurch verursachet werden. Obgleich bey dieser Verrichtung das Zwergfell heruntersinkt, die Rippen sich in die Höhe heben, und die Höhle der Brust größer wird; so bringt doch der Druck der ausgedehnten Luftbläschen auf allen Seiten eben dieselbe Wirkung hervor. In dem Zwischenzeiträume zwischen dem Einathmen und Ausathmen fließt das Blut am leichtesten von dem Kopfe nach dem Herzen. Aber da eine jede starke Anstrengung der Muskelkraft ein tiefes und lange dauerndes Einathmen erfordert; so sehen wir, warum eine solche Anstrengung oft die unmittelbare Ursache des Schlagflusses ist. Ein in Erstaunen setzendes Beispiel von Stärke, als auch von der Wirkung eines lange dauernden Einathmens wird von Milo, dem Crotonianischen Fechter, erzählt. Er konnte einen Strick, der fest um seinen Kopf gebunden war, bloß dadurch zerreißen, daß er das Ausathmen aufhielt. \*)

Der Verfasser hat uns vorher gezeigt, wie die Fettigkeit wirkt, um eine Vollblütigkeit der Blutgefäße des Kopfs hervorzubringen, und so eine prädisponirende Ursache des Schlagflusses wird. Da das Gewebe der Lungen eben so wenig der Ansetzung des Fetts unterworfen ist, als das Gehirn; so findet hier auch eben derselbe Zufluß von

\*) Rollin Histoire ancienne.



von Blut statt. Daß sich dieses so verhält, siehet man aus dem geschwinden und kurzen Athemholen fetter Leute, unmittelbar nach der geringsten Verstärkung der körperlichen Bewegung. Alsdann wird die Fettigkeit eine reizende Ursache, das Blut läuft nicht frey durch die Lungen, und der Rückfluß desselben vom Kopfe wird verhindert.

„Wird nicht endlich auch vielleicht die Bewegung des Bluts durch die Gefäße des Kopfes, durch ein anhaltendes Studiren, oder eine große Sorge und Kummer, langsamer gemacht?“ \*)

Es würde sich für mich nicht schicken, die Auflösung einer so schweren Aufgabe zu unternehmen. Aber aus den folgenden angeführten Stellen wird man sehen, daß die Frage allgemein mit Ja beantwortet worden ist.

„Hinc accidere solet (nempe apoplexia), ab intentione animi summa diuturna saepe repetita.“

\*) Hier möchte wol hauptsächlich die Nervenschwäche, so ein anhaltendes Studiren, Sorge und Kummer nach sich ziehen, die Ursache des Schlagflusses seyn. Eben diese Ursache scheinen auch diejenigen Schlagflüsse zu haben, welche auf starke Verblutungen aus Wunden, nach heftigen Blutflüssen, wie z. B. bey eben entbundenen Frauen, nach starken anhaltenden Durchfällen (man vergleiche unten meine Anmerkung zu dem S. 1064), nach einem übertriebenen Beyschlaf, wie bey dem berühmten Maler Raphael, der in seiner Geliebten Armen am Schlage starb, nachdem er in einer Nacht vielmal den Beyschlaf mit ihr ausgeübt hatte, nach einer Entkräftung durch Onanie u. s. w. folgen.

Ann. des Uebers.



ta." \*) — „Intentiones animi summae admodum nocent; senserunt omnes, qui severis studiis animum adhibuerunt, gravari caput, et molestam tensionem in encephalo sentiri, dum nimis diu protrahuntur illi labores." \*\*)

Shakespeare sagt: „Wenn der wahrhaftig schwermüthige Geist dein Blut erstarren, es schwer und dick gemacht hätte, welches sonst die Adern bequem auf- und abläuft." \*\*\*)

In der Physiologie der menschlichen Seelen war der große Dichter ein anerkannter Meister. Wie aber die Berrichtungen derselben die verwickelten Bewegungen unserer zarten Maschine in Ordnung erhalten, oder zerstören, haben weder Weltweise noch Dichter bis jetzt genugthuend erklärt. Der Herr von Haller bemerkt, „daß diejenigen sich bescheiden betragen haben, welche ihre Unwissenheit in Ansehung der Art und Weise gestanden, wie der Körper und die Seele mit einander vereinigt sind, und sich begnügten, nicht über die bekannten Gesetze zu gehen, so der Schöpfer selbst gegeben hat; ohne Muthmaßungen zu erfinden, und uns vorzutragen, die nicht durch die Erfahrung unterstützt werden." \*\*\*\*)

1046)

\*) Boerhave Aphor. 1016.

\*\*) Van Swieten in eand.

\*\*\*) If that surly spirit melancholy  
Had bak'd thy blood, and made it heavy, thick,  
Which else runs tickling up and down the veins.

Shakespeare.

\*\*\*\*) Elementa Physiologiae.



1046) „Diese hier erzählten verschiedenen Ursachen (1042 bis 1045), die zu einer wider natürlichen Völle und Anfüllung der Blutgefäße des Gehirns Gelegenheit geben, können die wirkliche Entstehung des Schlagflusses auf eine verschiedene Art verursachen, je nachdem diese Vollblütigkeit vornemlich in den Schlagadern oder in den zurückführenden Adern statt findet.“

Wenn wir die vorhergehenden Paragraphen durchgehen, so sehen wir, daß der Schlagfluß durch eine widernatürliche Anhäufung des Bluts entweder in den Pulsadern, oder in den Blutadern hervorgebracht werde. Ein Unterschied, der, deucht mir, bisher noch nicht viel angemerkt ist. Doch muß man darauf achten, da wir aus den im vorhergehenden angeführten Schlüssen lernen, daß das erste leichter in den frühern Perioden des Lebens, und das zweyte in den letztern sich ereignet; und daß auf beide verschiedene Ursachen einen verschiedenen Einfluß haben. Diese Betrachtung wird zuweilen in der Praxis von Nutzen seyn, und gewiß sehr viel dazu helfen, daß man die Prognosis richtig stelle.

1047) „Was das erste anlanget, so kann der vermehrte Zufluß des Bluts nach den Schlagadern des Gehirns, und die verstärkte Wirkung und Bewegung derselben entweder eine Zerreißung der Enden dieser Schlagadern, und hierdurch eine Ergießung des rothen Bluts hervorbringen, wodurch das Gehirn zusammengedrückt wird; oder es kann diese nemliche Vermehrung des Zuflusses des Bluts  
und



und der Bewegung der Schlagadern machen, daß die Enden dieser Gefäße eine größere Menge von einer wässrigen Feuchtigkeit absondern, welche Feuchtigkeit, wenn sie nicht geschwind wieder eingesogen wird, sich in kurzer Zeit in einer solchen Menge anhäufen kann, daß dadurch eine Zusammendrückung des Gehirns hervorgebracht wird."

Die tägliche Erfahrung lehrt uns, daß alles das, was die Bewegung des Bluts in den Pulsadern geschwinder macht, es mag durch starke Leibesübung, warme reizende Getränke, ein geheitztes Zimmer, oder sonst dergleichen zuwege gebracht werden, eine stärkere Ausdünstung verursacht; das heißt, eine stärkere Ausleerung von wässriger Flüssigkeit, die aus den erschafften Oefnungen der kleinsten Pulsäderchen ausschwitzt. Und da wir wissen, daß diese Mündungen der Pulsäderchen sich allenthalben öfnen, nicht allein äußerlich, sondern auch in allen Höhlen des Körpers; und daß sie beständig eine Flüssigkeit ausdünsten, die nothwendig ist, ihre innerlichen Flächen zu befeuchten, damit die darin enthaltenen Eingeweide sich besser und freyer bewegen können; so muß eine Anhäufung derselben, und ein dadurch verursachter Druck auf die benachbarten Theile erfolgen, wenn diese ausdünstende Feuchtigkeit nicht eben so bald wieder eingesogen wird.

Auf solche Art erzeugen sich Wassersuchten; sowol in andern Höhlen des Körpers, als in der Hirnschaale; weil die einsaugenden Gefäße in ih:

D

ren



ren Verrichtungen mit den ausdünstenden Gefäßen nicht in gleichem Verhältniß stehen.

Aber aus eben den Ursachen eines vermehrten Triebes, oder einer stärkern Menge, sie mögen von ungleicher Vertheilung, oder von zu heftiger Leibesbewegung herrühren, kann auch eine Zerreißung der kleinen Haargefäße entstehen; und sich rothes Blut auf der Oberfläche oder in den Höhlen des Gehirns ergießen.

Dieses sind, wie wir oben bemerkt haben, Ursachen des Schlagflusses, die am meisten in der Jugend oder im männlichen Alter zu befürchten sind.

1048) „Die Vollblütigkeit der zurückführenden Adern des Gehirns kann auf eine dreifache Art wirken.“ —

„Es kann nemlich erstlich die Anfüllung der zurückführenden Adern dem Blute, das aus den Schlagadern in diese zurückführenden Adern fließt, einen solchen Widerstand machen, daß dadurch der Antrieb des Bluts gegen die Enden der Gefäße so sehr verstärkt wird, daß dieselben dadurch zerrissen werden, und sich nun das rothe Blut aus solchen in das Gehirn oder die Höhle des Hirnschädels ergießt. Dieses ist die Blutstürzung des Gehirns (Haemorrhagia cerebri), die Fr. Hoffmann als eine heftige Ursache des Schlagflusses ansieht, von welcher ich bereits oben geredet habe.“

Durch die Ueberfüllung der Adern kann dem Zustusse des Bluts aus den Pulsadern ein solcher Widerstand entgegengesetzt werden, daß eine Zer-

reiß



reißung derselben und eine Ergießung daraus entstehen kann. Denn ob wir gleich annehmen, daß um diese Zeit das Pulsadersystem einen höhern Grad von Stärke und Widerstand erhalten hat, als das Blutadersystem; so kann doch, aus der Vollblütigkeit in dem letzten, sehr leicht eine Zerreißung in dem ersten entstehen, weil, wenn das umlaufende Blut aus den verschwindenden Pulsadern in die anfangenden Blutadern übergegangen ist, die Geschwindigkeit und der Trieb desselben unmittelbar schwächer wird. In dem Pulsadersystem schießt es allezeit in Röhren, die im Lichten immer abnehmen; im Blutadersystem findet das Gegentheil statt: „und die harte Hirnhaut, welche die Blutaderstämme im Gehirn und kleinen Gehirn überzieht, giebt ihnen offenbar Stärke, und verhütet, daß sie nicht leicht reißen können.“\*)

„Zweytens. Indem der Widerstand, der von der Vollblütigkeit der Venen dem aus den Schlagadern in die zurückführenden Adern fließenden Blute verursacht wird, den Trieb und die Gewalt der Bewegung in den Schlagadern vermehrt; so kann dieses, ohne eine wirkliche Zerreißung hervorzubringen, auch die Ausdampfung und Absonderung

D 2

rung

\*) Hierher gehört zum Beispiel das Dedem der Schwangeren, an welchem zwar auch die Schwäche, die bey jeder Schwangerschaft statt findet, schuld ist, das aber hauptsächlich von dem mechanischen Drucke auf die Gefäße herrührt. — Man lese hier auch Nilmanns Bemerk. über die Wassersucht, a. d. Lat. übers. Braunsch. 1782. 2. S. 6. ff.

Anm. des Uebers.



zung ihrer ausdünstenden Enden vermehren, und auf diese Art die Ergießung einer serösen Feuchtigkeit auf die nemliche Weise in dem Gehirne verursachen, auf welche solcher Widerstand in den zurückführenden Adern zu wäsrichten Ergießungen und Anhäufungen von Feuchtigkeiten in andern Theilen des Körpers Gelegenheit giebt. \*)

Drittens. „Wenn wir annehmen können, daß, da bis jetzt noch keine lymphatische Gefäße in dem Gehirne entdeckt worden sind, diejenige Art der Gefäße, wodurch in den übrigen Theilen des Körpers die Einsaugung der dünnen Feuchtigkeiten verrichtet wird, in dem Gehirne mangelt, und daß also die Feuchtigkeiten, die durch die ausdampfenden Gefäße abgesondert worden sind, in dem Gehirne durch die Enden der zurückführenden Adern wieder aufgenommen und eingesogen werden; so beweist dieses noch weit deutlicher, daß ein Widerstand, welcher der Bewegung des Bluts in den zurückführenden Adern des Gehirns entgegen gesetzt wird, auch sehr leicht eine Anhäufung seröser Feuchtigkeiten in den Höhlungen des Gehirns hervorbringen kann. Hiedurch aber kann das Gehirn so zusammengedrückt werden, daß ein Schlagfluß daraus erfolgt.“

Daß diese Krankheit oft auf solche Art hervorgebracht werde, daran kann niemand zweifeln, der Gelegenheit gehabt hat, das Gehirn solcher zu untersuchen, die am Schlagflusse gestorben sind. Indem es sich so oft ereignet hat, daß man  
eine

\*) Monro's nervous System. p. 4.

eine Menge wässerichter Flüssigkeit in den Gehirns-  
höhlen oder auf der Oberfläche des Gehirns gesun-  
den, ohne irgend einen Riß in den Gefäßen ent-  
decken zu können.

Aber Herr Prof. Monro, der aus der Ana-  
logie und Gleichförmigkeit der Natur schließt,  
scheint der festen Meinung zu seyn, daß „die lym-  
phatischen, oder gewöhnlichen einsaugenden Ge-  
fäße, sowol im Gehirn, als in allen andern Höh-  
len des menschlichen Körpers vorhanden seyn; ob-  
gleich kein genauer neuerer Zergliederer sich hat  
einfallen lassen, sie zeigen zu wollen. Dem fügt  
er noch hinzu, daß, da die lymphatischen Drüsen  
des Kopfes und Halses größer und zahlreicher sind,  
als wenn wir sie mit denen in den Weichen und  
unter dem Schulterblatte vergleichen, und wir  
daraus schließen können, daß sie nur mit der auß-  
fern Seite des Kopfs übereinstimmen, sich gar  
nicht zweifeln läßt, daß man durch zukünftige  
Aufmerksamkeit auf solche Krankheiten, in denen  
sich eine scharfe Materie innerhalb der Hirnschale  
gesamlet hat, oder durch gute Erfahrungen an  
lebendigen vierfüßigen Thieren, oder durch genaue  
Zergliederung, nachdem man die lymphatischen  
Gefäße im Halse unterbunden hat, wird beweisen  
können, daß in dem Kopfe, wie an andern Stellen  
des Körpers, eine Einsaugung durch das lymphatis-  
che System geschieht.“

1049) „Auffer diesen hier gedachten Fällen,  
in welchen ein Schlagfluß von einem größern Zu-  
fluß des Bluts durch die Schlagadern, oder einem



Widerstand in den zurückführenden Adern entsteht, kann auch eine Ergießung des Blutwassers in dem Gehirn durch zwey andere Ursachen her vorgebracht werden. Die eine ist eine Erschlaffung der ausdampfenden Gefäße, die auch hier eine Anhäufung des Wassers auf die nemliche Art verursachen kann, als sie es in andern Fällen zu thun pflegt, wo eine Neigung zur Entstehung der Wassersucht in dem Körper vorhanden ist. Es ist auch sehr gewöhnlich, daß eine allgemeine Wassersucht sich zuletzt in einen Schlagfluß endigt. — Die andere ist ein allzu großer Ueberfluß wässerichter Theile in der Blutmasse, welcher macht, daß diese wässerichten Theile sich sehr leicht wieder aus der Blutmasse absondern. Dieses ist bey derjenigen Verstopfung des Urins der Fall, wovon die Ursache in den Nieren selbst lieget (Nephuria renalis), die, wenn sie unheilbar ist, sich gewöhnlicher Weise auch mit einem Schlagfluß zu enden pflegt.“

In den beyden vorhergehenden Abschnitten war ziemlich vollständig erklärt, wie sich eine Ergießung wässerichter Feuchtigkeit ereignen könnte, entweder von einem vermehrten Zustusse des Bluts in den Pulsadern, oder von einer Anhäufung und einem Widerstande in den Blutadern. Diese

\*) Hier liegt hauptsächlich die Ursache der Krankheit in dem verlorenen Tone der festen Theile; denn so lange als diese ihren natürlichen Ton haben, so wird das überflüssige Wasser bald wieder fortgetrieben, und es ist kein Schlagfluß zu befürchten.

Anm. d. Uebers.

gab, als man sie nachher durch die Leichendöffnung gewahr wurde, zu dem Gedanken Anlaß, daß der Schlagfluß entweder durch eine Ergießung von Blut, oder durch eine Ergießung von Wasser verursacht würde; und daher rührte die Eintheilung in den sanguinischen und in den serösen Schlagfluß. Eine Eintheilung, welche, wenn sie auf die Praxis angewandt wurde, nur sehr viel Unheil anrichten mußte; da wir sehen, daß sie alle beide von einer und eben derselben Ursache entstehen, nemlich von einer vermehrten Wirksamkeit der Pulsadern, und von einem zu großen Widerstande in den Blutadern.

Aber jetzt haben wir noch zwey andere Ursachen von wässerichter Ergießung zu betrachten; die eine ist eine Erschlaffung der ausdünstenden Gefäße, welche in andern Fällen die Ursache einer wässersüchtigen Ergießung ist; die andere ist ein Ueberfluß von wässerichten Theilen im Blute, wie in der Verhaltung des Harns in den Nieren.

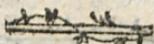
Allgemeine Wassersüchten sehen wir oft sich in den Schlagfluß endigen, indem die Mündungen der ausdünstenden Gefäße in einem hohen Grade erschlaft sind, und die einsaugenden ihre Kraft verloren haben. Professor Cullen bemerkt in seinen Vorlesungen, daß er niemals mehr als vier Fälle von einer unheilbaren Harnverhaltung in den Nieren angetroffen habe, welche sich alle in den Schlagfluß endigten. \*)

1050) „Ich habe nunmehr der verschiedenen Ursachen des Schlagflusses Erwähnung gethan,

D 4

die

\*) Diss. inaug. a D. Stewart.



die von einer Zusammendrückung des Gehirns und des Ursprungs der Nerven abhängen; und man wird aus alle dem hier angeführten sehen, daß die häufigste Ursache darunter ein vollblütiger Zustand, oder die Anhäufung und Sammlung des Blutes in den zurückführenden Adern und Blutbehältern des Kopfes ist. Diese wirkt nach dem Grade ihrer Größe, und bringt eine allzu starke Ausdehnung oder Ergießung hervor. Daß diese Ursache sehr öfters wirkt, wird besonders daraus erhellen, wenn man die Umstände, die zu dem Schlagfluß die Patienten vorzüglich geneigt machen (1039), und diejenigen Ursachen, die vor dem Schlagfluß vorher gehen (1033), erwäget.

Aus einer sorgfältigen Uebersicht aller Ursachen des Schlagflusses, die bis jetzt angeführt sind, kann man sich überzeugen, daß die häufigste Ursache ein vollblütiger Zustand ist.

Diese Untersuchung der verschiedenen Ursachen des Schlagflusses, und folglich der Unterabtheilungen derselben, des Lethargus, Coma u. s. w. scheint mir von der größten Wichtigkeit zu seyn. Sie giebt die deutlichste Theorie von allen soporösen Krankheiten, so man bis jetzt dahin gerechnet hat, und setzt die einzige schickliche und vernünftige Heilmethode fest.

1051) „Man wird aus dieser Uebersicht, die ich hier von den Ursachen des Schlagflusses mitgetheilt habe, leicht einsehen, daß in der That ein Grund zu der gewöhnlichen Eintheilung des Schlagflusses in den Blutschlag und serösen Schlag

Schlagfluß (Apoplexia sanguinea und serosa) vorz  
 handen ist. Allein man kann von diesem Unters  
 schied und dieser Eintheilung doch in der Praxis  
 selbst keine rechte Anwendung machen, weil beide  
 Arten des Schlagflusses oft von der nemlichen  
 Ursache, nemlich von einer Vollblütigkeit der zu  
 rückführenden Adern, herrühren können, und da  
 her auch beide fast die nemliche Behandlung erfos  
 dern. Der einzige Unterschied, den man unter  
 denen von einer Zusammendrückung herrührenden  
 Schlagflüssen schicklicher Weise machen kann,  
 ist vielleicht derjenige, daß man die serösen Apo  
 plexien in solche, die von der oben gedachten Voll  
 blütigkeit u. s. w. (1044 ff.) abhängen, und in  
 solche abtheilet, die von einer zur Erzeugung der  
 Wassersucht geneigten Leibesbeschaffenheit, oder  
 einem zu großen Verhältniß des Wassers im Blute  
 (1049) ihren Ursprung nehmen. Die erstern Urs  
 sachen bringen einen eigentlichen idiopathischen  
 Schlagfluß hervor, so wie die letztern bloß eine  
 symptomatische Krankheit dieser Art zu verursa  
 chen pflegen."

Der gelehrte Verfasser giebt in diesem Para  
 graph zu, daß man einigen Grund zu der gewöhn  
 lichen Eintheilung dieser Krankheit in zwey Ars  
 ten, nemlich den sanguinischen und serösen Schlags  
 fluß, habe; und aus dem, was er gesagt hat, sehen  
 wir es auch deutlich ein. Allein er behauptet, daß  
 man dieselbe nicht mit Nutzen für die Praxis  
 brauchen könne, da beide von eben derselben Ur  
 sache abhängen. Er hätte noch weiter gehen und



sagen können, daß man sich ihrer nicht mit Sicherheit für die Praxis bedienen könnte. Denn dem irrigen Begriffe, so man durch diese Eintheilung von der Krankheit bekommt, kann man, glaube ich, größtentheils die Irrthümer und Verwirrungen zuschreiben, die man in der Praxis sieht, und in den Büchern liest, die von der Behandlung des Schlagflusses handeln.

Die Absicht, solche Kranke durch reizende äußerliche Mittel, und durch flüchtige in den Hals gegossene Arzneyen wieder zu sich selbst zu bringen, würde niemals vernünftigen Leuten in den Kopf gekommen seyn, wenn sie einen deutlichen Begriff von der hier gegebenen Theorie gehabt hätten.

Eine wassersüchtige Ergießung, und ein Ueberfluß von Wasser im Blute von irgend einer Ursache, so die Absonderung desselben aus den Nieren verhindert, kann zwar auch einen eigentlichen serösen Schlagfluß zuwege bringen; der aber sehr verschieden von demjenigen ist, der durch eine Vollblütigkeit in den Blutadern hervorgerufen wird. Der eine, eine idiopathische Krankheit, entsteht von einer Vollsaftigkeit, und ist als eine solche zu betrachten. Die andern sind bloß symptomatische Krankheiten; und man muß die Cur derselben durch die gewöhnlichen Mittel für die ursprünglichen Krankheiten versuchen, von denen sie nur Theile sind.

Folglich kann das Verfahren in seiner völligen Ausdehnung für keine derselben dienlich seyn.

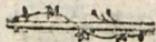
1052) „Auffer den jetzt angeführten Ursachen, welche einen Schlagfluß durch die Zusammendrückung hervorbringen, behaupte ich auch noch, daß es andere Ursachen giebt, welche die nemliche Krankheit dadurch verursachen, daß sie geradezu die Beweglichkeit der Nervenkraft vernichten. Dergleichen Ursachen scheinen die mesphitische Luft, die von solchen Feuchtigkeiten, welche in der Gährung begriffen sind, und von vielen andern Dingen entsteht; — die Dämpfe der brennenden Holzkohlen, — die Dämpfe von Quecksilber, Bley, und einigen andern metallischen Substanzen — der Mohusast — der Weingeist, und einige andere betäubende Gifte zu seyn. Zu diesem allen möchte ich noch die Wirkung der Kälte, eine heftige Erschütterung (sonderlich der Hirnschaale), die Electricität und gewisse Gemüthsbewegungen zählen.“ \*)

Ich nehme mir die Freiheit, meine Bemerkungen hier mit den Worten des Sydenham anzufangen. — „Reperiuntur morbi, qui sub eodem genere ac nomenclatura redacti, ac, quoad nonnulla symptomata, sibi invicem confimiles, tamen et natura inter se discreti, diversum etiam medicandi modum postulant.“ \*\*) Es würde  
besser

\*) Hieher gehört auch der starke Geruch wohlriechender Blumen, insonderheit, wenn man dergleichen des Nachts auf einer verschlossenen Schlafkammer hat. Man sehe darüber Trilleri Diss. de morte subita ex nimio violarum odore. Opp. Tom. I. p. 237.

Anm. d. Uebers.

\*\*) Sydenham in praefat.



besser seyn, wenn solche zwey Krankheiten, die ihrer Natur nach so verschieden sind, und eine so entgegengesetzte Heilmethode erfordern, durch einen verschiedenen Namen von einander unterschieden würden. Ein jeder, der gesehen hat, daß die Heilmethode, welche für den Schlagfluß aus den in diesem Abschnitte erzählten Ursachen passet, bey demjenigen gebraucht ist, der von einem Drucke auf das Gehirn entstanden war, der muß die Nothwendigkeit dieser Anmerkung erkennen.

Die beiden Fälle haben zwar in einigen Zufällen und im äußern Schein sehr viele Aehnlichkeit unter einander; und der Mangel der gehörigen Erwägung ihres „toto coelo“ verschiedenen Ursprungs, und ihrer verschiedenen Ursachen, nebst der vorhin erwähnten Eintheilung des Schlagflusses in den sanguinischen und serösen hat den starken Grund zu aller der Verwirrung, dem Widerspruch und Irrthum in der Theorie und Behandlung der Schlagflüsse gelegt, so wir so häufig Gelegenheit haben, zu bedauern.

Aber der gelehrte Professor bemerkt in einem folgenden Paragraph, daß in allen diesen Fällen der wahre schlagflüssige Zustand, die Congestion, oder Ergießung früher oder später hervorgebracht wird; und daher dies der eigentliche Ort ist, von solchen Krankheiten zu reden. Wir müssen dies zugeben, und auch, daß eine Abhandlung vom Schlagflusse unvollkommen seyn würde, in welcher diese nicht mit begriffen wären.

Es

Es kommt mir noch vor, daß man die nothwendige Unterscheidung besser beobachten würde, wenn man das Wort *Asphyxie* benutzte; einen Namen, bey welchem die Krankheit, von der die Rede ist, bisher allgemein unterschieden ist. Man würde dadurch gewissermaßen abgehalten werden, sie mit einander abzuhandeln, und zu verwechseln. In diesem Betracht hat Herr *Sauvages* in seiner vierten Ordnung *Leipopsychiae*, das Geschlecht *Asphyxia*, von welchem er die verschiedenen Arten — *a mephitide, a musto, a fumo* u. s. w. abstammen läßt. Unser verehrungswürdiger Verfasser selbst giebt in der letzten Ausgabe seiner *Nosologie* der sechsten Art des Geschlechts *Apoplexia* den Namen *venenata*; und in einer Anmerkung sagt er uns „— *Genus asphyxiae ad syncopen olim retuli, et ejus species quasdam non, nisi gradu, a syncope differre adhuc censeo.*” — „*In apoplexia porro cerebrum, in syncope autem cor primario affectum esse opinor; et asphyxiae species itaque prout cerebrum vel cor primario afficiant, quatenus id fieri, et causis earum externis conjicere liceat, ad apoplexiae vel syncopes genus refero.*”

Wenn daher diese Ursachen so wirken, als uns weiterhin gesagt wird, daß sie es thun, nemlich dadurch, daß sie die empfindenden Enden der Nerven unbeweglich machen, welcher Einfluß alsdann bis zu ihrem Ursprunge im Gehirn fortgepflanzt wird; so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Bewegung des Herzens schon aufgehört hat,

ehe



ehe sie bis zu dem Gehirn kommen; und auf solche Art kann man das Wort *Asphyrie* richtig für die Krankheit gebrauchen, so, daß es vollkommen mit seiner eigenen Theorie übereinstimme.

Die Zergliederungskunst kommt dieser Vermuthung zu Hülfe. Das große Nervengewebe bey der obern Oefnung des Magens, das Nervengewebe bey den Lungen, auf welche, wegen ihrer freyen Lage am wahrscheinlichsten der erste Eindruck geschieht, und die Herznerven haben vielen Zusammenhang mit einander, und stammen alle von eben demselben Hauptnerven, dem herumschweifenden Nerven her. Auch die Sympathie trägt das ihrige dazu bey. Die unmittelbare Empfindung von Erquickung, und die plötzliche Zunahme der Wärme und des Pulses, wenn ein Glas Wein, oder sonst ein herzstärkendes Mittel in den Magen kommt, die man so beständig in allen Fällen einer Erschöpfung wahrnimmt, entgehen dem schlechtesten Beobachter nicht. Und man hat keine Ursache, zu zweifeln, daß diese Nerven eben so viele Mitempfindung (*Consensus*) mit einander haben, wenn sie schädliche Eindrücke, als wenn sie angenehme Eindrücke bekommen.

Aber der allgemein berühmte *Fontana* hat von dieser Sache eine ganz verschiedene Meinung, und behauptet, daß die Gifte nicht unmittelbar auf die Nerven, sondern auf das Blut wirken, indem sie es gerinnen machen, und von einander absondern.

Ohne ihn durch den ganzen Cirkel einer Pathologie der Säfte zu begleiten, müssen wir doch  
 feinet

seinen Gründen ein großes Gewicht beylegen, die durch eine so große Anzahl beschwerlicher und genauer Versuche unterstützt werden.

Ehe er beobachtet hatte, daß das Viperngift, von dem er besonders handelte, auf die oben erwähnte Weise auf das Blut wirkt, hatte er aus verschiedenen Beobachtungen geschlossen, daß es genau eben die Zufälle, und eben die Wirkungen hervorbrächte, als mephitische Dünste, und einfache narcotische Mittel. — „Es ist nichts unbekannter, als die Art und Weise, wie dieses Gift wirkt und tödtet. Aber wenn wir über die Wirkungen des Opiums nachdenken, so wird seine Art zu wirken uns unterrichten, und ein wenig in Ansehung der Wirkungsart des Viperngifts aufklären können. Dieser Pflanzensaft schwächt das Thier anfangs, er schläfert es ein, und bald darauf tödtet er dasselbe, indem er die Reizbarkeit der Muskelfieber zerstört, u. s. w.“ — Die Zufälle und Symptome, welche auf den Biß der Viper folgen, sind nicht sehr von denjenigen unterschieden, von denen ich eben rede (den Wirkungen der mephitischen Dünste). \*) So weit stimmt der gelehrte Abt mit dem Professor Cullen, in Ansehung der Art und Weise, wie diese schädlichen Kräfte wirken, überein. Die Zerstörung der Reizbar:

\*) *Felix Fontana* Tr. sur le venin de la Vipere, sur les poisons americains &c. Florence 1781. I. Vol. p. 73. In der zu Berlin bey Hünburg herausgekommenen Uebersetzung dieses vortreflichen Buchs im I. B. S. 49.

Ann. d. Uebers.



barkeit der Muskelfiber, und die Verraubung der Empfindung der Enden der Nerven, scheinen nur verschiedene Arten zu seyn, eine und eben dieselbe Wirkung zu beschreiben. Die Nervenenden endigen sich die meiste Zeit in den Muskeln.

Aber indem Herr Fontana seine Untersuchungen fortsetzt, und seine Versuche wiederholt; so wird er zuletzt bewogen, ganz entgegengesetzte Schlüsse zu machen. Er fand durch wiederholte Versuche mit Einsprizung des Viperngifts in die Halsader eines Kaninchen, daß der Tod des Thieres durch die unmittelbare Gerinnung des Bluts verursacht wurde. — „Das Blut war geronnen und schwarz in allen den größten Gefäßen. Es verhielt sich eben so im Herzen und in den Herzohren. Die Kranzadern waren aufgeschwollen und bläulich, und man sahe rund herum in der Muskelsubstanz des Herzens eine ziemlich starke Unterlaufung von schwarzem Blute in Gestalt großer Flecken. Der Herzbeutel war mit Wasser angefüllt, als wenn er eine Blase wäre, und das Wasser war durchsichtig, und ein wenig roth gefärbt. — Die Lunge war voll blauer Flecken, aus denen die Luft leicht herausdrang. Diese beyden Eingeweide, die Hauptlebenswerkzeuge, werden alsobald von einer sehr schweren und tödtlichen Krankheit befallen. Die Säfte gerinnen augenblicklich in den großen Gefäßen, in den Lungen, und im Herzen. Alles, mit einem Worte, trift zusammen, den Umlauf des Bluts also bald zu hemmen, und dem Thiere das Leben zu  
neh-

nehmen.“ \*) Er giebt zu, daß die Zufälle, welche durch dieses und andere Gifte hervorgebracht werden, so beschaffen sind, wie diejenigen, so die Aerzte Nervenübel nennen; daß von den Thieren, so damit behaftet sind, einige plötzlich auf die Erde fallen, und in einem betäubten, schlaffsüchtigen Zustande liegen, mit einem so kleinen und matten Pulse, daß er kaum zu fühlen ist; unterdessen daß andere heftige Zuckungen, Erbrechen, Angst und Tollheit bekommen; das Herz bey ihnen unregelmäßig und krampfhast klopft; und das ganze Pulsadersystem steif und zusammengezogen ist. Dieses alles erklärt er durch die ungleiche Aufhebung des Blutumlaufts. — „Die schwachen, erschöpften Thiere, die sich todt bluten, sterben in schrecklichen Zuckungen; auch hier hat man unrecht, wenn man die Zuckungen einem Ueberflusse der Lebensgeister zuschreibt; es würde vernünftiger seyn, zu glauben, daß im Gegentheil ihr Mangel, oder die unregelmäßige Vertheilung derselben in den Muskeln, oder, noch besser zu reden, eine Unregelmäßigkeit im Blutumlause an ihrem Ursprunge schuld ist.“ \*\*)

Da dies die Art und Weise ist, wie betäubende Mittel in lebendigen Körpern wirken, so muß die  
von

\*) Fontana Tr. sur le venin de la Vipere Vol. I. pag. 262. in der deutschen Uebersetzung, S. 173.

Anm. d. Uebers.

\*\*) Fontana sur le venin de la vipere, I. Vol. pag. 65. in der deutschen Uebersetzung, S. 44.

Anm. d. Uebers.

Ⓔ



von ihnen hervorgebrachte Krankheit eine Asphyxie im strengsten Verstande des Wortes sehn; und es ist auch das Wort, dessen sich Herr Fontana bedient.

Der berühmte Abt, der ein geschwornener Feind aller Hypothesen ist, hat uns doch mit zwey von seiner eigenen Erfindung beschenkt; denn so lange man keine weitere Beweise hat, müssen sie dafür gehalten werden.

Erstlich, daß die Nerven ein wirksames Principium, eine feine Flüssigkeit absondern, die, mit dem Blute vermischt, es belebt, es zum Leben tauglich macht, und flüßig erhält. Daß die Nerven einen röhrenartigen Bau hätten, war die Meinung des Hrn. von Hallers; aber die neuern Zergliederer haben sie als nicht hohle Stränge betrachtet; und kein einziger hat sich unterstanden, zu beweisen, daß sie Kanäle sind, noch weniger behauptet, selbst mit den besten Microscopen, gesehen zu haben, was man eigentlich einen Elementar- oder ursprünglichen Nerven nennen könnte. Daß das Blut lebt, oder ein lebendes Principium in sich hat, ist eine eben so alte Lehre, als die Entdeckung des Umlaufs des Bluts; welche, nachdem sie eine lange Zeit vergessen war, erst neuerlich von dem Hrn. Hunter wieder hervorgesucht ist.

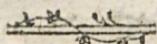
Zwentens, da er gefunden hat, daß die Nerven selbst unempfindlich gegen die Wirkung der Gifte sind: so nimmt er an, daß die gewundenen ursprünglichen Cylinder, so er in dem Zellenge-  
webe

webe der Nerven, der Sehnen und Muskeln, und in dem Zellengewebe aller andern Theile des Körpers, wo dergleichen auch nur zu finden ist, entdeckt, eine klebrichte Flüssigkeit zur Nahrung der ursprünglichen Nerven-, Sehnen- und Fleischfibern führen; daß die Hauptverrichtungen des Lebens von diesen ursprünglichen Cylindern abhängen, und daß die geringste Veränderung in ihren Verrichtungen die größten Unordnungen in der thierischen Oeconomie verursachen kann. Und seine Versuche mit Giften bewogen ihn, den Schluß daraus zu machen, daß eben durch dieselben die Gifte in den lebendigen Körper gebracht werden, und ihre tödtlichen Wirkungen hervorbringen.

Ich glaube wohl, daß diese Muthmaßungen, denn weiter sind sie jetzt freylich noch nichts, von manchen für sinnreiche Träume, für *Nugae splendidae* in unserer Wissenschaft, und, so lange als sie noch nicht bestätigt, und zu einem practischen Nutzen angewandt worden, bloß für Gegenstände werden gehalten werden, die im Stande sind, den Scharfsinn der speculirenden Naturkündiger zu üben, aber nicht die Zeit des thätigen Arztes verderben müssen. Solche Meinungen, die freylich zum Theil wahr seyn können, müssen aber doch nur mit Einschränkung angenommen werden. Seit der gehäuften Erfahrung aller Zeitalter ist die Verbindung und die öftere Neuheit der Krankheiten (so groß ist die Veränderung) nicht hinreichend gewesen, eine bloß empirische Praxis festzusetzen, und durch Untersuchungen, wie diese,

E 2

sind



sind wir immer in den Stand gesetzt worden, zu erklären, was wir sehen, und daraus sichere und gegründete Schlüsse für die Heilung zu ziehen. Doch wieder auf unsere Sache zu kommen.

Daß die beyden Systeme, das Blutsystem und das Nervensystem, wie wir sie nennen wollen, wesentlich nothwendig zu dem Daseyn des thierischen Lebens, wenigstens bey den vollkommenen Arten, sind, daran können wir nicht zweifeln; und alle Beobachtungen haben bisher bewiesen, daß sie genau von einander abhängen. Wenn die Reizbarkeit der Nerven zerstört ist, so hört der Umlauf des Bluts auf; und wenn der Blutumlauf aufhört; so wird auch die Reizbarkeit der Nerven zerstört, und mit ihr alle Bewegung und Empfindung. Die Exercitationes anatomicae des Harveys und die neuern Beobachtungen über den Fortgang des Brütens haben uns gelehrt, daß, so bald als das Punctum saliens in dem Embryo des Huhns sichtbar ist, man schon einige, wenn auch noch so kleine Spuren von Gehirn und Nerven wahrnimmt. Daher sind die beyden Systeme gleich alt, und sie müssen nothwendig beisammen seyn.

Aber in der Asphyrie, oder Apoplexie von einer einschläfernden Kraft, ist es der Mühe werth, zu untersuchen, ob diese Kraft ihren ersten Eindruck auf die Nerven macht, indem sie ihnen die Beweglichkeit nimmt, oder auf das Blut, indem sie den Umlauf desselben hemmt. Denn diese Un-  
ter

tersuchung faßt eine sehr wesentliche practische Frage mit in sich, nemlich, in wie fern wir berechtigt sind, alle unsere Aufmerksamkeit auf die Wiederherstellung der Bewegung des Herzens und der Pulsadern zu wenden; und folglich ob wir die zufällige Begebenheit einer Congestion in den Blutgefäßen des Gehirns, als eine Nebensache betrachten dürfen.

Unter allen den in dem vorhergehenden Paragraphen erzählten Ursachen, läßt sich dasjenige, was oben gesagt ist, hauptsächlich auf die Wirkungsart schädlicher Dünste und narcotischer Gifte anwenden. Aber da in dem Verzeichniß noch andere waren; so scheint es nothwendig zu seyn, von denselben zu reden, ehe wir diesen Theil unsers Gegenstandes schließen.

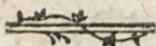
„Die Wirksamkeit der äussern Kälte“ zeigt durch die unübernaturliche Neigung zum Schlafen, so dadurch hervorgebracht wird, ehe sie sich in den Tod endigt \*), daß sie unter eine Klasse mit den narcotischen Giften gehört, und in allem Betracht als ein Opiat betrachtet werden muß.

„Die Electricität“ ist ein mephitischer Dunst, der mit aller Kraft der Erschütterung wirkt. Ein Schlag vom Blitze, und ein electricischer Stoß sind die gewöhnlichen und nicht uneigentlichen Ausdrücke.

E 3

„Die

\*) Forster's Voyage.



„Die Erschütterung des Gehirns ist zuweilen so heftig, daß sie einen plötzlichen Tod verursacht; unterdessen daß man selbst bey der genauesten Untersuchung weder eine Ergießung noch eine Zerreißung irgend eines Gefäßes im Gehirn hat wahrnehmen können. Wir haben keine Beweise, was die unmittelbare und eigentliche Wirkung eines solchen Schlages auf das Gehirn ist; aber es kann gar kein Zweifel seyn, daß irgend eine Unordnung in dem Theile desselben hervorgebracht wird, von welchem die Nerven ihren Ursprung haben, oder mit welchem sie in genauer Verbindung stehen.“ \*) Eine Apoplexia traumatica ohne Verwundung ist vielleicht ein Widerspruch in der Benennung, aber die Fälle von einer Gehirnerschütterung gehören gewiß zu der fünften Gattung des Professor Cullens; sie sollten von der Asphyrie unterschieden werden, da die Anzeigen zur Heilung verschieden sind. Zum Glück werden wir bey solchen Gelegenheiten dadurch unterrichtet, daß der Kranke eine vorher gegangene Gewaltthat erlitten hat.

„Gewisse Leidenschaften“ tödten auch zuweilen augenblicklich. Von ihrer mechanischen Wirkung auf die bewegenden Kräfte des denkenden Wesens

\*) Pott — Concussions p. 166. — In meiner Ausgabe von Percival Pott's surgical works. Lond. 1783. III Vol. 3vo handelt der Verfasser im ersten Bande S. 266. von den Gehirnerschütterungen. — In der deutschen Uebersetzung der sämtlichen chirurgischen Werke, so jetzt eben erschienen ist, im 1. Bande im sechsten Abschnitt der Abhandlung, von den Verletzungen des Kopfs u. s. w.

Aum. des Uebers.

Wesens haben wir schon unsere Unwissenheit gestanden; aber da hier nichts fremdes in den Körper hineingebracht wird, so muß die Wirkung mittelst der Nerven hervorgebracht werden. Selbst der Abt Fontana, ob er gleich kein Schüler der Stahl'schen Schule ist, leugnet nicht, daß die Bewegung des Herzens durch die Empfindungen der Seele einen Einfluß bekommt. — „Das Herz ist dasjenige Werkzeug, welches in den Leidenenschaften der Seele, und den Nervenkrankheiten vor allen andern angegriffen wird; und von dieser ersten Veränderung hängt die große Anzahl der übrigen ab, die sie begleiten. \*)“ — Aber er leugnet, daß die Nerven, welche nach diesem Muskel laufen, die Werkzeuge seiner Bewegung sind, wie sie es gewiß bey andern Muskeln sind; und er beruft sich dabey auf Versuche. Hernach zweifelt er auch, ob die Bewegung anderer Muskeln allezeit durch die unmittelbare Wirkung der Nerven hervorgebracht werde. Und zuletzt nimmt er wieder zu seinem Lieblingsystem von den Säften seine Zuflucht, und schließt so: — „Die Reizbarkeit scheint von der Empfindung des Thiers unabhängig zu seyn, und es ist übrigens nichts, das beweiset, daß die Muskeln sich bloß durch die Wirkung der Nerven bewegen können. Das empfindende Principium und die Nerven können mit dem Blute und mit den Säften in Verbindungen stehen, die wir noch nicht kennen, und diese mehr oder

E 4

wenig

\*) Vol. II. p. 169.



weniger veränderten Säfte können ihren Einfluß auf die festen Theile des Thiers ausüben. \*)

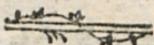
1053) „Keins von diesen Giften oder schädlichen Kräften scheint den Tod der Personen, auf die es wirkt, dadurch zu verursachen, daß es seine Wirkung zuerst auf die Werkzeuge des Athems holens, oder auf das System der Blutgefäße äußert. Ich glaube vielmehr, daß diese Dinge unmittelbar und geradezu auf die Nervenkraft wirken, und die Kraft der Bewegung der Nerven vernichten, und dieses zwar deswegen, weil die nemlichen Gifte die Reizbarkeit der Muskeln und der mit solchen verbundenen Nerven auch alsdann zerstören, wenn diese Muskeln und Nerven von dem übrigen Körper gänzlich losgetrennt worden sind.“

Die Meinungen von der Natur dieser schädlichen Kräfte und von der Art und Weise, wie sie ihre tödlichen Folgen hervorbringen, sind verschieden. Dieser Theil des Gegenstandes ist der Untersuchung des Hrn. Fontana nicht entgegen. Unterdessen daß einige glaubten, daß sie durch ihre außerordentliche Schnellkraft wirkten, und andere, durch ihren gänzlichen Mangel derselben; so wurde es bewiesen, daß in manchen Fällen von mephitischen Dünsten sehr wenig Veränderung in Ansehung dieser Eigenschaft statt fände. Wiederum vermuthete man, daß durch den Reiz der Lustrohrenerven eine allgemeine Zusammenziehung der Luftbläschen in den Lungen zuwege gebracht

\*) Vol. II. pag. 171 und 175.

bracht würde; wodurch ihre Erweiterung und der Zugang der Luft verhindert würde; oder daß die mephitischen Dünste einen vitriolischen Grundstoff enthielten, welcher mit einer zurück stoßenden Kraft auf die elastischen Theilchen der thierischen Säfte wirkten, und die Luftbläschen ihrer Lebensgeister beraubt würden, und in einen Zustand von vollkommener Erschlaffung fielen. — „Uebrigens sind die Nerven weder einer Zusammenziehung noch der Reizbarkeit fähig; und die Lungenbläschen nicht aus Muskelfibern gebildet.“ — Ihre ganze Kraft wird, nach diesem Schriftsteller, auf das Herz selbst angewandt, aber vermittelt der Lungen. — „Es kann also eine wirkliche Gemeinschaft zwischen diesen Dünsten und der Lunge seyn; zwischen diesen Dünsten und den Materien, die sich von diesem Eingeweide absondern. Aber die Lunge empfängt, wie man weiß, das Blut des Herzens, und führt es wieder nach dem Herzen hin; ich begreife also nicht, warum die Gemeinschaft dieser Dünste mit dem Herzen, oder, besser zu reden, die Wirkung derselben auf das Herz unmöglich seyn sollte.“

Aber wenn wir diesen beyden berühmten Schriftstellern überlassen, diese Verschiedenheit der Meinungen unter einander auszumachen; so können wir sicher daraus schliessen, daß schädliche Dünste nicht unmittelbar auf die Werkzeuge des Athemholens wirken, und als solche eine Erstickung verursachen. Denn der Erfolg geschieht zu augenblicklich, Thiere, die bloß aus Mangel der



einzuathmenden Luft sterben, wie zum Beispiel unter der ausgepumpten Klocke einer Luftpumpe, ringen einige Zeit lang mit dem Tode; und diese Dünste äussern alle ihre Wirkungen eben so gewiß in der offenen und freyen Luft, als an eingeschlossenen Orten; wenn derjenige, so davon leidet, nur gerade in der Richtung ihrer Ströme steht. Van Helmont, der zweymal beynähe von dem Rauche einiger Metalle umgekommen wäre, dem er bey einem chemischen Versuche ausgesetzt war, sagt nicht, daß sein Athem im geringsten gelitten hätte.

1054) „Es scheint mir wahrscheinlich, daß der apoplectische Zustand, der einen Anfall der fallenden Sucht in einem gewissen Grade begleitet, und fast allemal auf solchen folget, nicht von einer Zusammendrückung des Ursprungs der Nerven, sondern von einer gewissen Unbeweglichkeit der Nervenkraft herrühret, welche durch gewisse Umstände hervorgebracht wird, die in dem Nervensystem selbst liegen, und von einem Theile des Körpers dem andern, und endlich dem Gehirn mitgetheilt zu werden scheinen.“

Wenn epileptische Anfälle einige Zeit lang oft wieder gekommen sind, wenn schon einiger Grad von Wahnsinn sich zu zeigen anfängt, wenn des Kranken Gesundheit schwächer zu werden scheint, und unter der Menge von Erschütterungen, so das Gehirn und das ganze Nervensystem erlitten hat, zu sinken anfängt; so können wir wol annehmen, daß das Gewebe derselb

selben durch diese Erschütterungen, denn das sind sie gewiß, dergestalt verändert wird, daß sie immer weniger geschickt zu den Verrichtungen sind, zu denen sie bestimmt sind; bis am Ende eine vollkommene und allgemeine Unbeweglichkeit dazu kommt.

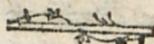
Aber da Personen epileptischen Anfällen unterworfen sind, die sonst vollkommen gesund und stark sind, und da die Vollblütigkeit eine der gewöhnlichsten prädisponirenden Ursachen ist; so scheint es nothwendig, hier die Erinnerung zu machen, daß in den frühern Anfällen ein Druck von Anhäufung oder Ergießung da seyn kann, hingegen bey solchen, die länger gedauert haben, von dem Hinderniß im Blutumlaufe, eine Congestion da seyn muß.

1055) »Man kann eben diese Bemerkung in Ansehung vieler Beyspiele von hysterischen Anfällen machen; und es bringt mich der Umstand, daß sich sowol epileptische als hysterische Anfälle in einen Anfall der Schlassucht (Coma), oder einen gewissen Grad des Schlagflusses endigen, auf die Vermuthung, daß auch diejenige Art des Schlagflusses, die von einer zurückgetretenen, oder von einer unvollkommenen oder atonischen Sicht entstehet, von der nemlichen Art sey; \*) das ist, daß solche von einer Unbeweglichkeit der Nervenkraft und nicht von einer Zusammendrückung des Gehirns u. s. w. abhänget.»

Da

\*) Sollte nicht auch der Schlagfluß nach zurück getriebenen Ausschlägen, der Krätze u. s. w. hieher gehören?

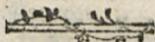
Ann. d. Uebers.



Da sich eben derselbe tödtliche Ausgang zuweilen in hysterischen Anfällen sowol als in epileptischen Anfällen ereignet; so wird hier eben dieselbe Vorsicht noch mehr nöthig. Denn die Erfahrung zeigt, daß Personen mit einem sanguinischen Körper, mit einer unmäßigen ausschweifenden Lebensart, unter allen am meisten hysterischen Anfällen unterworfen sind; und daß sie sich am öftersten bey Frauenzimmern um die Zeit ihrer monatlichen Ausleerungen einstellen, wenn gewöhnlich eine allgemeine Vollblütigkeit da ist.

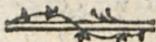
Bei der Beurtheilung der wirklichen Beschaffenheit der am Ende vorgetragenen Meinung, kommt uns eine genaue Untersuchung aller vor dem Anfälle hergehenden Zufälle sehr zu Hülfe. Wenn der Kranke ein alter Gichtbrüchiger ist, oder wenn das Podagra zum Vorschein gekommen, aber plötzlich wieder verschwunden ist, oder wenn eine allgemeine Schwäche oder Atonie da gewesen ist, welches sich sehr gewöhnlich ereignet, wenn der podagrische Anfall nicht zur gehörigen Zeit kommt; so können wir dreist alles der Wirkung der verletzten Gicht zuschreiben, die als eine betäubende Kraft wirkt.

1056) „Es kann zwar allerdings der Fall vorkommen, daß die Prädisposition zur Gicht und die zu dem Schlagfluß, bey der nemlichen Person, zu gleicher Zeit vorhanden sind, und es kann daher auch der Schlagfluß, mit dem eine mit der Gicht behaftete Person befallen wird, von einer



einer Zusammendrückung herrühren. Man wird auch in einem solchen Falle bey der Leichenöffnung gewisse Umstände und Erscheinungen wahrnehmen, die von einer solchen vorhergegangenen Ursache oder Zusammendrückung entstehen. Allein in vielen Fällen, wo der Schlagfluß auf eine zurückgetretene, oder auf eine unvollkommene, noch nicht ausgebildete, von mir sogenannte atonische Gicht erfolgt, kann man nicht deutlich dergleichen vorhergegangene oder den Schlagfluß begleitende Umstände wahrnehmen, dergleichen sonst in solchen Fällen des Schlagflusses vorzukommen pflegen, die von einer Zusammendrückung des Gehirns oder Ursprungs der Nerven herrühren; da man zu gleicher Zeit doch andere Umstände bemerkt, welche deutlich anzeigen, daß hier die Nervenkraft allein leidet."

Die Beschreibung, welche oben von solchen gegeben ist, die am meisten zum Schlagfluß geneigt sind, findet man bey der Vergleichung ganz mit der Beschreibung einer gichtischen Beschaffenheit übereinstimmend. Wenn daher der Schlagfluß sich bey Personen in solchen Umständen einstellt, so dürfen wir nur fleißig auf die prädisponirenden und erregenden Ursachen Acht geben; so werden wir insgemein im Stande seyn, mit ziemlicher Genauigkeit zu bestimmen, ob der Anfall einer Zusammendrückung des Gehirns, oder einem Fehler in den Kräften des Herzens zuzuschreiben ist,



1057) „Man kann unterdessen, in Ansehung der Umstände und Erscheinungen, die man bey der Leichenöffnung solcher Personen wahrnimmt, die an einem Schlagfluß verstorben sind, leicht in einen Irrthum fallen, wenn man nemlich von diesen Umständen auf die Ursache der Krankheit selbst einen Schluß macht.

Man muß sich jedoch nicht durch einen Schein bey der Leichenöffnung betrügen lassen, welcher der jetzt gegebenen Lehre sehr nahe kommt.

„Denn alles dasjenige, was die Beweglichkeit der Nervenkraft vernichtet oder vermindert, kann auch die Bewegung des Bluts in den Gefäßen des Gehirns, und dieses vielleicht in einem solchen Grade langsamer machen und aufhalten, daß dadurch die Ausdampfung vermehret, oder vielleicht gar eine Zerreißung der Gefäße und Ergießung der darinn enthaltenen Feuchtigkeiten hervorgebracht wird. Man kann daher bey der Leichenöffnung einer an dem Schlagfluß verstorbenen Person leicht Kennzeichen einer Zusammendrückung des Gehirns u. s. w. wahrnehmen, obgleich die Krankheit in der That von Ursachen abhänget, welche die Beweglichkeit der Nervenkraft vernichten. Es scheint dieses durch dasjenige erläutert und bestätigt zu werden, was man bey vielen mit der fallenden Sucht behafteten Personen zu bemerken pflegt. Denn bey einigen derselben entsteht nach vielen wiederholten Anfällen, von denen sie sich auf die gewöhnliche Weise erholt

let

let haben, eine gewisse Blödigkeit und Schwäche des Verstandes, die gemeinlich von einer Anhäufung des Wassers in der Substanz oder den Höhlungen des Gehirns ihren Ursprung nimmt. Bey andern epileptischen Personen hingegen, bey denen die Anfälle oft ohne eine überbleibende übele Folge wiederholt worden sind, ereignet sich doch endlich ein den Kranken tödtender Anfall, und man findet sodann, wenn man den todten Körper öfnet, daß hier eine Zerreiſſung eines Gefäßes oder Ergießung des Blutes erfolgt ist. Man muß aber, nach meinem Bedünken, dieses letztere als eine Ursache des Todes, nicht aber als eine Ursache der Krankheit ansehen. Denn es hat, nach meiner Meinung, in solchen Fällen die Krankheit die Wirkung der Gefäße des Gehirns vermindert, und hierdurch zu einer Stockung Gelegenheit gegeben, welche die oben angeführte Erscheinung hervorgebracht hat. Ich glaube, daß eben dieses von den Fällen gilt, wo die Sicht zurück tritt, als welche Krankheit auch, indem sie die Wirksamkeit des Gehirns vernichtet, hierdurch eine solche Stockung verursachen kann, daß daraus eine Zerreiſſung der Gefäße, Ergießung des darinnen enthaltenen Blutes und der Tod erfolgen kann, obgleich in einem solchen Falle die Erscheinung, die man bey der Leichendöfnung findet, uns auf die Gedanken bringen könnte, daß der Schlagfluß hier von einer Zusammendrückung des Gehirns seinen Ursprung genommen habe."

Zur



Zur Erläuterung seines Gedankens verweist uns der Verfasser auf den häufigen Ausgang der fallenden Sucht entweder in Blödsinn, oder in einen plötzlichen Tod. Der erste hängt insgemein von einer wässerichten Ueberschwemmung des Gehirns und der zweyte von einer Ergießung vom Blut ab. Solche Erscheinungen können alsdann nicht eigentlich als Ursachen, sondern als Wirkungen der Krankheit betrachtet werden; von dem Tode sind sie freylich die unmittelbaren Ursachen.

In allen den Fällen vom Schlagflusse, die von häufig wieder gekommenen hysterischen oder epileptischen Anfällen, oder von einer zurück getretenen oder atonischen Sicht entstanden sind, müssen wir betrachten, daß die Ursachen ursprünglich durch die Schwächung der Wirksamkeit des Herzens wirkten, und auf solche Art ein Hinderniß in dem Blutumlaufe zuwege brachten; und daß wir daher, die Erscheinungen nach dem Tode mögen uns auch noch so sehr auf den Gedanken bringen, daß diese Art von Schlagfluß die Folge eines Drucks gewesen ist, dennoch durch gehörige Betrachtung der vorhergegangenen Umstände be-  
rechtigt sind, sie in eben die Klasse mit solchen zu setzen, welche durch betäubende Kräfte verursacht worden sind.

1058) » Es sind die oben (1052) erzählten Ursachen oft so heftig, und wirksam, daß sie einen unmittelbaren Tod verursachen, und man hat daher dieselben gewöhnlicher Weise nicht als Benzspiele

spiele und Fälle des Schlagflusses angesehen. Da aber die Wirkung aller dieser Ursachen unter sich gleich und einander ähnlich ist, und da in den meisten Fällen durch die Wirkung dieser Ursachen offenbar ein schlagflüssiger Zustand hervorgebracht wird: so hat man wenig Ursache zu zweifeln, daß die meisten Beyspiele der Wirkung dieser Ursachen als Fälle des Schlagflusses, und folglich als solche Fälle anzusehen sind, die mit Recht hier abgehandelt werden können."

Aus diesem Paragraph sieht man, daß der Verfasser einige Bedenklichkeit fühlte, ob die beyden Krankheiten, der Schlagfluß von einem bloß mechanischen Druck auf das Gehirn, und derjenige, der durch betäubende Kräfte hervorgebracht wird, schicklich in einem und eben demselben Capitel abgehandelt, und mit einerley Namen benannt werden könnten. Wenn wir zwar die Natur, die Ursachen, und die Anzeigen zur Heilung einer Krankheit kennen; so liegt nicht viel daran, was für einen Namen wir derselben geben. Aber da Worte die Bezeichnungen der Dinge sind, so scheint es, für die Kenntniß und Behandlung der Krankheiten wichtig zu seyn, daß keine zwey Krankheiten, welche in Ansehung ihrer Ursache und Heilmethode gänzlich von einander unterschieden sind, einen und eben denselben Namen haben; und bloß durch ihre Beynamen sanguinea und venenata unterschieden werden.

1059) „Zuweilen werden die Patienten nach der Apoplexie ganz wieder hergestellt, allein  
weit

weit öfter endiget sich der Schlagfluß mit dem Tode, oder einem halbseitigen Schläge (Hemiplegia). Auch pflegt der Schlagfluß selbst in denjenigen Fällen, wo der Patient völlig nach einem Anfälle desselben wieder hergestellt worden ist, gemeinlich gern wieder zu kommen; und es bringen die wiederholten Anfälle des Schlagflusses fast immer, früher oder später, die Wirkung und die Folgen hervor, deren wir oben erwähnt haben."

Die Erfahrung überzeugt uns leider bald von der Wahrheit dieses Satzes; und, um eine Prognosis zu machen, was für einen Ausgang wir hier zu erwarten haben, müssen wir auf die Betrachtung aller Nebenumstände, Ursachen und Zufälle Acht geben.

Aber es wird dienlich seyn, hier zu bemerken, daß ein jeder apoplectischer Anfall einen Grund zu einem zweyten u. s. w. legt, und den Kranken geneigt dazu macht; durch die Spannung, welche die Gefäße schon erlitten haben, oder dadurch, daß sie gesprungen sind, und an den Stellen, wo sie sich wieder vernarben, nachher immer schwächer bleiben; oder dadurch, daß die ausdünnenden Defnungen derselben eine Erweiterung erlitten haben, in einem Zustande von Atonie geblieben sind, und folglich in Zukunft einem jeden außerordentlichen Antriebe weniger widerstehen. Daher die gemeine Meinung, daß ein dritter Anfall allemal tödtlich sey, einigermaßen gegründet zu seyn scheint.

1060). „Man kann diesen verschiedenen Ausgang des Schlagflusses, nemlich die völlige Wiedererlangung der Gesundheit, oder den Tod, oder eine aus dem Schlagfluß erfolgende andere Krankheit, erwarten und vorher sagen, wenn man die zu dem Schlagfluß prädisponirenden Ursachen (1032) die vorhergehenden Zufälle (1033), und die gelegentlichen Ursachen (1035); ferner die Hefigkeit oder den Grad der Zufälle bey dem Anfange der Krankheit (1036), die Dauer der Krankheit, und endlich die Wirkung erwäget, welche die bereits angewendeten Mittel hervor gebracht haben.

Ohne eine gehörige Betrachtung aller dieser Umstände, und ihrer verschiedenen Verbindungen, wird es unmöglich seyn, den Ausgang des Schlagflusses vorher zu sagen.

Wenn wir die hier gegebenen Anweisungen mit der von dem berühmten Boerhave vorgeschlagenen Methode, unser Urtheil über den Ausgang dieser Krankheit zu fällen, vergleichen; so werden wir viele Gründe finden, damit zufrieden zu seyn. Er sagt Aphor. 1015. „Magnitudo igitur apoplexiae censetur aetate, temperie, fabrica aegri.“ — Das Alter wird bey uns unter die ersten prädisponirenden Ursachen gezählt; aber nicht, weil, nach dem Hrn. van Swieten, — „in his, iners glutinosa materies in cavis cerebri colligitur“ — sondern weil jetzt die Vollblütigkeit im Blutadersystem sich völlig und wirksam

§ 2

ein:



eingestellt hat; auch werden wir vielleicht nicht geneigt seyn, viel mehr auf das schwarzgallichte Temperament zu rechnen — „quia, vel picea tenacitate sanguis haerere incipit in vasis encephali, vel materia atrabilaria mota, et acris redita, citissime omnia destruit.“ — Weiter im Aphor. 1017. lesen wir: — „Lenis apoplexia solvitur superveniente, &c. febre magna; woben van Swieten in seinem Commentar anmerkt — „quod per febrim cruda mutantur in cocta &c.; aber doch mit mehr Einschränkung hinzusetzt: „non enim prodesse omnibus apoplexiae causis enumeratis febrim facile patet. Si enim a plethora, vel effusis humoribus ob rupta vasa, nata fuerit apoplexia, febris augetur malum. Verum tunc imprimis videtur sanatio hujus morbi per febrim natam sperari posse, ubi pituitosa, iners, sanguinis cacoehymia, apoplexiam produxit.“ — Wenn aber eine seröse sowohl als eine sanguinische Apoplexie die Folge von einem vollblütigen Zustande der Gefäße des Gehirns ist; so können wir nicht gut der Meinung seyn, daß sie durch ein dazu kommendes Fieber geheilt werde. Wenn die Heilung des Schlagflusses jemals auf solche Art bewirkt werden kann; so muß es nur in solchen Fällen seyn, in denen der regelmäßige Umlauf des Bluts von einer Schwäche im Herzen, und nicht das Gehirn durch den Druck der ausgedehnten Blutgefäße, ursprünglich und hauptsächlich leidet.

Da ich mir eigentlich vorgenommen habe, das Cullensche System mit andern zu vergleichen, besons

befonders mit dem Boerhavischen; so wird man es mir hoffentlich nicht übel nehmen, daß ich angezeigt habe, was mir als Irrthümer zwey so berühmter Schriftsteller vorkommt, wie der Professor Boerhave und sein gelehrter Commentator sind. Mein Plan würde sonst sehr mangelhaft gewesen seyn; denn ich glaube, daß auf die oben angeführten falschen Begriffe, und andere dergleichen, die mörderische Heilart gegründet ist, von welcher jeder beobachtender Arzt sich erinnern muß, ein Zeuge gewesen zu seyn.

1061) „Da der Anfall des Schlagflusses so gefährlich ist (1059); so sieht man hieraus deutlich, daß die Sorgfalt des Arztes vornemlich auf die Verhütung dieser Krankheit gerichtet seyn muß. Dieses kann, wie ich glaube, oft durch Vermeidung der entfernten und gelegentlichen Ursache geschehen; und man wird aus der Erzählung dieser Ursachen; die ich oben mitgetheilet habe (1035), leicht die Art und Weise einsehen, wie dieser Endzweck erfüllt werden kann. Allein es wird auch eben hieraus erhellen, daß die Verhütung des Schlagflusses vornemlich von der Verhütung und Wegschaffung der zu dem Schlagfluß prädisponirenden Ursachen herrühret. Diese scheint aber in den meisten Fällen ein plethorischer Zustand der Blutgefäße des Gehirns zu seyn, welchem man auf verschiedene Arten vorbeugen und ihn heilen kann. Hierunter gehört erstlich eine gehörige Einrichtung der Leibesübung und Kost.“



Die große Gefahr des Schlagflusses ist durch die Erfahrung aller Zeiten, und durch das Zeugniß aller Schriftsteller über diesen Gegenstand, bestätigt worden. — „Vehementem quidem apoplexiam solvere, impossibile; debilem vero, non facile.“ — ist ein Lehrsatz des Hippokrates. Wie nothwendig ist es daher, unsere Bemühung auf die Verhütung desselben zu wenden! Und zum Glück hat man in manchen Fällen hinreichende Anzeigen, welche die weisen und vorsichtigen warnen können. Diese sind deutlich im Paragraph 1035 angezeigt worden.

Selbst ohne einen dieser vorgängigen Zufälle ist es gewiß der Mühe werth, für Personen, die wegen ihres Alters, wegen ihrer Lebensart, oder wegen ihrer Bildung und Leibesbeschaffenheit vorzüglich apoplectische Anfälle zu befürchten haben, die Gefahr ihrer Lage zur rechten Zeit zu bedenken. Die im Paragraph 1045 umständlich erzählten entfernten oder gelegentlichen Ursachen können fast von einem jeden vermieden werden; aber die prädisponirende Ursache, ein vollblütiger Zustand der Blutgefäße des Gehirns ist nicht so leicht zu verhüten. Diese ist sehr wahrscheinlich schon so lange da gewesen, und hat schon so tiefe Wurzeln in der Leibesbeschaffenheit gefaßt, daß sie nicht ohne viele Entschlossenheit und Selbstverleugnung ausgerottet werden kann. Es kann jedoch sehr vieles durch einen gehörigen Gebrauch der Leibesübung und der Diät hier gethan werden.

1062) »Die Leibesübung muß so beschaffen seyn, daß sie die Ausdünstung unterstützen kann, ohne dadurch den Körper zu erhitzen, oder das Athemholen geschwinder zu machen; daher denn gemeiniglich das Fahren, Reiten und Tragen die besten Arten der Bewegung für solche Kranke sind. Bey Personen, die keinen öfttern Anfällen des Schwindels unterworfen sind, und die schon vorher gewohnt sind, zu reiten, ist diese Art von Leibesübung unstreitig unter allen die beste. Man kann sich auch des Gehens, und einiger anderer Arten von ählichen Bewegungen unter den eben gedachten Einschränkungen bedienen; allein bey alten Personen und fetten Körpern muß die Leibesbewegung allemahl sehr mäßig seyn, und in keinem starken Grade vorgenommen werden.»

Wenn wir die Sanctatorische Lehre von der Ausdünstung nachlesen; so werden wir finden, daß er behauptet, und durch statische Versuche beweiset, daß diese unmerkliche Ausleerung allein allen andern sichtbaren zusammen genommen an Menge gleich kommt. Es muß daher die Gesundheit von einem gehörigen Zustande derselben sehr viel abhängen. Die Folgen ihrer plößlichen Unterdrückung durch Erkältung oder andere Fehler, die Fieber, Entzündung u. s. w. hervorbringen, sieht man tagtäglich, und ein jeder kennt sie. Aber daß diese so nothwendige Ausleerung nicht gehörig von statten geht, als wenn die festen Fibern des Körpers in einem gewissen Grade von Span-

F 4

nung



nung erhalten werden, ist weder so leicht einzusehen, noch hat man so allgemein darauf geachtet. Es sind fortgesetzte Beobachtungen und Versuche nöthig gewesen, zu beweisen, und sie haben ohne allen Zweifel bewiesen, daß eine fortgesetzte Gewohnheit von Faulheit und Unthätigkeit eine solche Mattigkeit in den bewegenden Kräften hervorgebracht haben, daß diese heilsame Ausleerung dadurch fast ganz aufgehoben ist. Wenn unter solchen Umständen die Stärke des Körpers nicht hinreichend gewesen ist, die angehäuften Säfte, durch eine starke Ableitung zu den größern Ausleerungswegen, durch den Stuhlgang oder den Harn wegzuschaffen; so kann man sich leicht vorstellen, was für eine Menge Unreinigkeiten in das umlaufende Blut zurück getrieben seyn müssen; und wie dadurch die Blutgefäße, insonderheit des Gehirns, in einer gewissen Zeit des Lebens, überladen, verstopft und zerrissen werden können.

Jedoch aber, so nothwendig die Leibesübung auch seyn mag, die Ausdünstung zu befördern, und dem Schlagflusse vorzubeugen; so ist es doch leicht einzusehen, daß sie, vorzüglich von Personen, die zum Schlagflusse im geringsten geneigt sind, auf die vorsichtigste Art unternommen werden muß. Denn in dem Zustande, welchen wir jetzt voraussetzen, vermehrt alles, was den Körper erhitzt, und das Blut verdünnet, die Wirksamkeit der Pulsadern, und alles, was das Athemholen geschwinder macht, und dadurch einen freyen Rück-

Rückfluß des Bluts durch die Blutadern aus dem Gehirn verhindert, muß mit der dringendsten Gefahr verknüpft seyn.

Irgend eine Art des Tragens verdient daher allgemein den Vorzug; und für Personen, die nicht öfterm Schwindel unterworfen und zum Reiten gewöhnt sind, ist diese Bewegung vor allen andern dienlich. Das Gehen, welches mit mehr Anstrengung der Muskeln verknüpft ist, ist dem vorhin angezeigten Gefahren unterworfen; und weil es mehr ermüdet, so kann es auch nicht so lange fortgesetzt werden. Aber unter den nöthigen Einschränkungen ist es, als eine natürliche, auch eine gesunde Leibesbewegung. Bey Leuten, die schon ziemlich zu Jahren gekommen sind, und einen starken, fetten Körper haben, müssen alle Leibesbewegungen mäßig seyn; das Segeln in einem kleinen Schiffe auf einem stillen Fluße, und das Fahren in irgend einer Art von Wagen sind vielleicht die einzigen Bewegungen, so man ihnen erlauben kann; wenn man nicht ein vorbauendes Mittel in eine gelegentliche Krankheitsursache verwandeln will. Wagen, die mehr oder weniger offen, nach Beschaffenheit der Jahreszeit, und mehr oder weniger bequem nach Beschaffenheit der Umstände des Kranken sind, können zum Glück fast alle Leute in mittelmäßigen Glücksumständen haben.

1063) „Es ist wahrscheinlich, daß bey Personen, bey denen man ziemlich frühzeitig eine  
 F 5 Meis



Neigung zur Apoplexie, oder die zum Schlagfluß prädisponirenden Ursachen wahrnimmt, durch eine mägere, nicht stark nährende Diät, die Enthaltung von hitzigen Getränken, und dadurch, daß sie zu gleicher Zeit sich häufige Bewegungen machen, die wirkliche Entstehung der gedachten Krankheit verhütet werden könnte. Allein es würde vielleicht nicht ohne Gefahr seyn, wenn man Personen, die, bevor sie daran denken, den Schlagfluß zu verhüten, sich schon dem Alter genähert haben, und die zu gleicher Zeit einen fetten Körper haben, welches gemeiniglich voraussetzt, daß dieselben auch an eine häufige und nahrhafte Kost, den Gebrauch starker Getränke, u. s. w. gewöhnt gewesen sind, sogleich auf eine mägere Kost u. s. w. setzen wollte. Es wird bey Patienten von dieser Art schon hinreichend seyn, wenn man es nur so einrichtet, daß sie sich in Ansehung ihrer Diät, sonderlich aber in Ansehung der Fleischspeisen u. s. w. mäßiger, als vorher, halten, und daß sie sich der Nahrungsmittel von dieser Art des Abends gänzlich enthalten, und bloß einer vegetabilischen Kost bedienen.“

„Was das Getränke anbelanget, so müssen Personen von dieser Art alle hitzige Getränke so sehr vermeiden, als es nur irgend ihre vorige Gewohnheit erlauben will, und es müssen dieselben auch den geringsten Grad einer Berauschung auf das sorgfältigste bey sich verhüten. Ein häufiger Gebrauch des Tobacks, man mag nun denselben rauchen oder schnupfen, kauen u. s. w. kann allerdings

dings Schaden bringen, und es muß derselbe, ausgenommen in solchen Fällen, wo der Toback bey dem Patienten eine häufige Ausleerung aus dem Kopfe hervor zu bringen pflegte; deren Unterbrechung dem Kranken Schaden zufügen könnte, gänzlich vermieden werden; ja es muß auch der Patient in dem letztern Falle, wo der fortgesetzte Gebrauch des Tobacks nur einigermaßen nothwendig seyn kann, desselben sich nur so mäßig als möglich bedienen. Was das gewöhnliche Getränke anbelanget, so ist dabey ein dünnes Bier (Small-beer) dem bloßen Wasser vorzuziehen, da das bloße Wasser weit leichter Verstopfung und Hartleibigkeit als das Bier hervorbringt, welches aber bey Personen, die zu dem Schlagfluß geneigt sind, sorgfältig vermieden werden muß."

Wenn wir den Fall derjenigen betrachten, welche schon in ihren frühern Jahren eine Neigung zum Schlagfluße verrathen; so dürfen wir nicht vergessen, was oben in Ansehung der beyden Zustände, der Vollblütigkeit im Pulsadern und im Blutadersysteme, zum Unterschiede von einander gesagt ist. Wir werden alsdann natürlich auf den Schluß verfallen, daß in dem Falle, den wir vor uns haben, die Vollblütigkeit in den Pulsadern jetzt die prädisponirende Ursache ist; und daß wir bey dieser sowohl in der Vorhütung als in der Cur mehr von der Kunst und von der Natur zu erwarten haben.

Von



Von der Natur, weil sie noch lebhaft, und noch nicht durch lange angewöhnte Unempfindlichkeit oder Epicureanismus verdorben ist; und weil sie in ihrem gewöhnlichen Laufe sich täglich bemühet, die Stärke des Blutadersystems mit dem Pulsadersystem ins Gleichgewicht zu bringen. So daß, wenn der apoplectische Anfall noch nicht erfolgt ist, und die Lebensart nicht geradezu das Gegentheil von dem ist, was sie bey solchen Personen seyn muß, die natürlichen Veränderungen, welche sich nothwendig ereignen müssen, hinreichend seyn werden, die Prädisposition zu verbessern. Wer kann sich wol nicht an eine Menge Beispiele von Personen erinnern, die in ihren Jünglingsjahren öfters Anfällen von Schwindel, Alpdrücken und Kopfsweh unterworfen waren, bey denen aber diese Uebel verschwanden, als sie älter wurden, und von denen man alsdann, ohne weiter darauf zu achten, sagte, daß sie überwunden wären? Was sind diese aber alle anders, als Kennzeichen einer apoplectischen Prädisposition?

Von der Kunst, oder, eigentlicher zu reden, von einer vernünftigen Aufmerksamkeit auf das Verhalten und den Gebrauch von Arzneyen kann man bey so bewandten Umständen, mit Recht vieles erwarten; wenn man bedenkt, daß jetzt der ganze Körper noch seine völlige Munterkeit und Beweglichkeit hat, daß noch keine übele Gewohnheiten eingewurzelt und zur zweyten Natur geworden sind; und vor allen Dingen, daß sich die

Voll:

Vollblütigkeit in den Blutadern noch nicht eingestellt hat. Sie ist in der That die Krankheit einer zu starken Gesundheit. Da die Eflust gut, die den Nahrungsfaft und das Blut bereitenden Eingeweide gesund und thätig sind; so werden alle verzehrte Nahrungsmittel dem Blute assimilirt, und der Abgang des Körpers wird übermäßig wieder ersetzt. Hier kann man also eine strenge Enthaltfamkeit erlauben, und die Leibesübung so gar bis auf den Grad der Arbeit treiben. Aber die erste muß allzeit einige Zeit lang der andern vorangehen; und diese letzte zu dem verordneten Grade nur durch gehörige Stufen, und mit aufmerkssamer Vorsicht, verstärkt werden.

Wenn das Uebel schon weiter gekommen ist, ehe man gehörige Maafregeln gebraucht hat, wie man dies leicht sehen kann, wenn die Natur sich selbst überlassen die Prädisposition nicht dadurch hebt, daß sie das Pulsadersystem dem Blutadersysteme gleich macht; so kann eben dieselbe Munterkeit in der Leibesbeschaffenheit eine Vollblütigkeit in den Blutadern zuwege bringen. Wir können nun sehen, der Kranke habe sich was zu gute gethan, und den fetten Körper bekommen, ehe er es gewahr wurde. In diesem Zustande würde eine sehr magere Diät, die unmittelbar angefangen würde, undienlich seyn. Der Körper ist an den hinzu gekommenen Reiz einer nahrhaften Diät gewöhnt, und alle Kräfte der Natur würden erschlaffen, wenn die Veränderung zu plötzlich geschähe;



schäde; und die Folgen eines langsamen und matten Blutumlaufts habe ich schon angezeigt.

Mäßigung in der Diät ist jetzt alles, worauf wir bestehen können, und zwar insonderheit in Ansehung der Fleischspeisen, „deren man sich beynt Abendessen gänzlich enthalten muß.“ Wenn so viele Vorsicht in Ansehung des Essens nöthig ist; so kann man sie noch viel weniger in Ansehung hitziger Getränke, „gegohrer und abgezogener Geister,“ entbehren. Ihre Wirkungen sind zwar geschwinder, aber nicht gewisser; und auch hier muß man einige Rücksicht auf alte Gewohnheiten nehmen. Allein die Gefahr auch eines ganz geringen Rausches brauche ich nicht einmal anzudeuten.

„Der starke Gebrauch des Tobacks in irgend einer Gestalt kann schädlich seyn.“ Wenn man ihn raucht oder kauen; so verliert man eine große Menge Speichel, und der Körper wird zu sehr seiner Feuchtigkeit beraubt, wodurch das Blut gewissermassen verdickt, und weniger geschickt wird, sich in den kleinen Haargefäßen zu bewegen. Und Personen, die nicht so sehr daran gewöhnt sind, bekommen davon Schwindel, Uebelkeit, Erbrechen und Taumel. \*) „Sed hoc maxima ex parte saltem viribus narcoticis medicamenti plane tribuendum est.“ Alle diese Wirkungen können in dem jetzt beschriebenen Falle die traurigsten Folgen haben. „Wenn man gewöhnt gewesen ist, eine starke

\*) Med. Theor. 522.

starke Ausleerung aus dem Kopfe davon zu bekommen", das heißt, wenn man ihn geschmupft hat; „so möchte die Unterlassung desselben wol nicht sicher seyn. Sie ist in der thierischen Oeconomy eine nothwendige Aussonderung geworden, und wenn sie plößlich gehemmt würde; so würde daraus ein Ueberfluß von Säften entstehen, für welche die Natur nicht sogleich einen Ausweg finden möchte. Aber auch jetzt, wenn die Fortdauer seines Gebrauchs in einigem Betrachte dienlich seyn kann, muß derselbe doch so mäßig seyn, als nur möglich ist; er bleibt immer ein narcotisches oder ein reizendes Mittel; er kann zu Schwindel und Betäubung Anlaß geben; und selbst bey denen, die am meisten und längsten daran gewöhnt gewesen sind, kann er Niesen erregen; eine Art von Zuckung, welche in diesem Falle höchst gefährlich ist.

„Zum gewöhnlichen Getränke ist dünnes Bier besser, als bloßes Wasser, weil letzteres leichter Hartleibigkeit nach sich ziehen kann;“ die bey solchen, so zur Apoplexie geneigt sind, sorgfältig vermieden werden muß.

1064) Die Ausleerungen durch den Stuhlgang können sicher etwas zu der Erleichterung des vollblütigen Zustandes der Gefäße des Kopfes beitragen, und man kann sich daher, wenn man wahrnimmt, daß solche stärker als gewöhnlich aufschwellen, der Purgirmittel mit vielem Nutzen  
bes



bedienen \*). Wenn sich aber keine solche Anschwellung zeigt, so könnte eine zu häufige Wiederholung des Gebrauchs der Purgirmittel den Körper zu sehr schwächen. Es wird zur Verhütung des Schlagflusses in den meisten Fällen schon hinreichend seyn, daß man durch gelinde Laxirmittel nur den Leib gehörig offen erhält, oder es so einrichtet, daß der Stuhlgang etwas flüssiger, als gewöhnlich, ist. Den Sommer über kann es nützlich seyn, alle Morgen etwas von einem gelinde laxirenden mineralischen Wasser zu trinken; es muß aber nie eine große Menge davon genommen werden.

Ueber die große und plötzliche Kraft der Ausleerung, welche die Laxirmittel besitzen, werden wir Gelegenheit haben, weitläufiger zu reden, wenn

\*) Zu starke Purgirmittel können dadurch, daß sie den Körper zu sehr schwächen, bey einer im Körper schon vorhandenen Disposition zum Schlagfluß die Krankheit eher befördern, als ihr vorbeugen. Dem Uebersetzer ist ein Fall dieser Art in seiner Praxis vorgekommen. Eine Frau von etwa siebenzig Jahren, welche alle Zufälle eines bevorstehenden Schlagflusses bey sich hatte, Schwindel, Schläfrigkeit bey Tage, unruhige, schreckende Träume des Nachts, ein Stammeln bey der Sprache, einen verdrehten Mund, öfteres Einschlafen der Arme und Beine u. s. w. und unter andern auch einen heftigen oft wiederkommenden, aber nicht lange dauernden Schmerz in der Gegend des Herzens, welchen Tissot für ein Kennzeichen der bevorstehenden Krankheit hält (Man sehe Avis au peuple, Oeuvr. Vol. II. pag. 177.), glaubte sich selbst durch ein starkes Purgirmittel helfen zu müssen. Sie nahm es ein, bekam einen starken Durchfall, ging wol zwanzigmal zu Stuhle, und den Abend wurde sie vom Schläge gerührt, auf welchen eine Lähmung der linken Seite folgte.

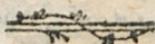
Ann. d. Uebers.

wenn wir zu dem Theile kommen, der von der Heilung der gegenwärtigen und vollkommenen Apoplexie handelt.

Zu einem Vorbeugungsmittel erlaubt der Professor nur erweichende Arzneyen, und unter diesen nur solche, die der Hartleibigkeit vorbeugen; oder wenn irgend eine ungewöhnliche Anschwellung zum Vorschein kommt. Die stärkern Purgirmittel, so man gewöhnlich drastische nennt, erhitzen den Körper, und beschleunigen den Blutumlauf; welches beydes in diesen Umständen mit großer Gefahr verknüpft ist; und auch würde ein starkes Purgiren den Körper schwächen; wovon die Folgen bey einer apoplectischen Prädisposition schon oft angezeigt sind.

„Im Sommer kann es von Nutzen seyn, alle Morgen ein gelindes abführendes Mineralwasser zu trinken, aber nie in einer großen Menge.“ Die Absicht hier ist, das Kühlen und Verdünnen; daher die Stahlwasser überhaupt hier nicht hergehören. Solche, die mit Schwefel und Seesalz geschwängert sind, wenn sie bald wieder abgehen, scheinen die besten zu seyn; und die Gefahr, irgend eins derselben in zu großer Menge zu gebrauchen, kann man leicht aus dem einsehen, was oben gesagt worden ist.

1065) „Man könnte glauben, daß bey einem vollblütigen Zustande des Körpers das Blut lassen nothwendig das allerheilsamste und beste Mittel zu der Verminderung der Vollblütigkeit  
 G und



und Verhütung der übeln Folgen desselben seyn müßte. Es ist auch so viel gemiß, daß, wenn der Patient von einem unmittelbaren Anfälle des Schlagflusses bedrohet wird, diese Ausleerung gewiß dasjenige Mittel ist, auf das man sich zu verlassen hat, und man muß daher in einem solchen Falle, wenn es möglich ist, eine beträchtliche Menge Blut aus der zurückführenden Drosselader, oder der Schlasschlagader abzapsen. Allein wenn keine eine Gefahr drohende Aufschwellung der Gefäße des Kopfes vorhanden ist; so handelt man nicht überlegt, wenn man die Vollblütigkeit durch Blutlassen zu heben sucht. — Eine Sache, die ich an einem andern Orte zu beweisen gesucht habe. Es wird also in einem solchen Falle weit sicherer seyn, wenn man Blutigel an die Schläfe setzt, oder am Hinterhaupt Schröpfköpfe ansetzet."

Wenn ein Anfall vom Schlagfluß unmittelbar gedrohet wird; so ist zwar das Uderlassen dasjenige Mittel, an welches man sich hauptsächlich zu halten hat; und alsdann muß das Blut in großer Menge aus der Halsader oder aus der Schlasspulsader herausgelassen werden. Aber wenn keine drohende Aufschwellung da ist; so kann man sich des Uderlassens nicht gut bedienen, um der Vollblütigkeit vorzubeugen, weil es dieselbe noch mehr hervorbringen kann, welches unser gelehrte Professor im Paragraph 750 deutlich bewiesen hat, und deshalb hier zu wiederholen nicht nöthig ist. In solchen Umständen sind Blutigel an die  
Schlä

Schläfen, oder Schröpfköpfe an den Hinterkopf gesetzt, weil sie örtliche Ausleerungen zuwege bringen, sicherer; denn insgemein sind diese hinreichend, dem Endzwecke zu entsprechen; und nicht so sehr im Stande, eine zukünftige Vollblütigkeit zu erzeugen, als allgemeine Blutausleerungen.

1066) „Wenn offenbare Zufälle von einem vollblütigen Zustande der Gefäße des Kopfes vorhanden sind; so kann ein Haarseil oder Fontanell, das nahe am Haupt gesetzt wird, zur Verhütung der Aufschwellung der Gefäße, und Ausdehnung des Blutes und der daraus zu befürchtenden Folgen sehr nützlich seyn.“

Wenn der Verfasser von solchen künstlichen Geschwüren, als Vorbaumungsmitteln gegen den Schlagfluß, redet; so muß man sich nothwendig an den merkwürdigen Fall erinnern, der in den Edinburger Versuchen erzählt wird, und welchen auch van Swieten anführt. Es war ein Knabe durch einen Fall vom Pferde apoplectisch geworden, bey welchem das Gehirn eine heftige Erschütterung ohne Bruch in der Hirnschale erlitten hatte. In drey und mehrern Wochen nach dem Unfalle, hatte er zwar seine Kräfte und Gesundheit wieder erhalten, aber das Gedächtniß war ihm ganz vergangen. Aber acht Tage nachher, nachdem man ihm ein Haarseil im Nacken gezogen hatte, bekam er seine Besinnungskraft und seinen Verstand wieder. Wir haben alrichs falls das Zeugniß vieler anderer Schriftsteller für

G 2

die



die guten Wirkungen der Haarseile, die man auf der Brust oder in der Seite zieht, wenn man Eiteransammlungen zwischen den Lungen und dem Brustfelle vermuthet. Man wird jetzt schwerlich glauben, daß sie die Eigenschaft haben, eine vorzügliche Ausleerung zu bewirken; zwar in diesem Falle werden sie nicht zur Heilung, sondern zur Vorbauung empfohlen \*).

Die Wirkung lange fließender Geschwüre, um einer örtlichen Anschwellung, einer örtlichen Entzündung und einem allgemeinen Fieber vorzubeugen, ist einem jeden bekannt. Ausser ihrem Reize, wodurch sie immer einen stärkern Zufluß der Säfte dahin locken, sind die überflüssigen Säfte, weil die Haut, der allgemeine Schließmuskel der ganzen Oberfläche, an solchen Stellen nicht ganz ist, allzeit geneigt, daselbst heraus zu fließen: „qua data porta.“

1067) „Und dieses sind die Mittel, deren man sich zur Verhütung derjenigen Art des Schlagflusses bedienen kann, die von einem vollblütigen Zustande der Gefäße des Kopfs entsteht: und wenn man zu gleicher Zeit die gelegentliche Ursache des Schlagflusses (1035) auf das sorgfältigste verhütet, so werden diese Mittel gemeinlich den erwünschten Nutzen schaffen.“

Was

\*) Haarseile, Spanische Fliegenpflaster u. s. w. sind auch dienlich, wenn der Schlagfluß von zurückgetretenen Ausschlägen zuwege gebracht ist.

Anm. des Uebers.



„Was diejenigen Fälle des Schlagflusses anbetrifft, die von andern Ursachen als einer Vollblütigkeit entstehen (1052); so hat man, da auf diese Ursache so gleich ihre Wirkung, nemlich der Anfall des Schlagflusses, erfolgt, schwerlich Zeit und Gelegenheit, etwas zur Verhütung dieser Wirkung beizutragen.“

Es ist fast unnöthig, zu bemerken, daß das, was in den letzten sechs Paragraphen in Ansehung der Vorbauung gesagt ist, sich bloß auf solche Fälle des Schlagflusses anwenden läßt, welche von einem vollblütigen Zustande der Gefäße im Gehirn herrühren. Und wir sind glücklich genug, daß wir, nach der Meinung eines so guten Richters, finden, daß die vorgeschlagenen Mittel allgemein von guter Wirkung seyn werden, wenn die gelegentlichen Ursachen sorgfältig vermieden werden.

Diejenigen Arten von Schlagfluß, welche von den im Paragraph 1042 angeführten Ursachen hervorgebracht werden, und die unmittelbar erfolgen, und keine Vorläufer haben, erlauben daher, ihrer Natur nach, wol schwerlich eine vorbauende Cur.

1068) „In Ansehung der Heilung derjenigen Arten der Schlagflüsse, die aus innerlichen Ursachen entstehen, erfordert die gewöhnliche Heftigkeit und die damit verknüpfte Gefahr des Todes, daß man die dazu dienlichen Mittel sogleich und auf das kräftigste anwendet.“



„Man muß den Patienten so viel, als möglich ist, in einer aufgerichteten Stellung und in einer kühlen Luft erhalten, und es muß daher derselbe weder in einer warmen Stube sich aufhalten, noch mit Betten bedeckt, oder auch mit einer großen Menge von Umstehenden umgeben seyn.“

Ehe man Arzneyen verordnet, muß man erst auf eine gehörige Lage eines apoplectischen Kranken denken, und ganz genau auf diese Regel achten, daß man ihn, so viel als möglich, in einer aufrechten Stellung, und in einer kühlen Luft halte. Durch eine solche Lage wird der Trieb des Bluts nach dem Gehirn zu verringert, und der Rückfluß desselben durch die Halsadern befördert. Die Anschwellung des Bluts und sein vermehrter Trieb und Geschwindigkeit werden in diesem Falle sowohl, als in Fiebern, durch einen freyen Zufluß von frischer und kühler Luft gehindert. Aber diese Vortheile kann man nicht in einem verschlossenen warmen Zimmer erhalten; noch bey einer horizontalen Lage unter schweren Deckbetten; noch wenn der Kranke von einer Menge von Leuten umgeben ist.

1069) „In allen denjenigen Fällen, wo der Patient voller Säfte ist, und wo vor dem Schlagflusse selbst Kennzeichen eines vollblütigen Zustandes vorhergegangen sind, muß man sogleich Blut, und zwar in einer großen Menge, weglassen. Nach meiner Meinung wird es am dienlichsten seyn, wenn das Blut aus der Drosselader abgelassen

lassen wird; man kann aber auch, wenn dieses nicht auf eine schickliche Weise geschehen kann, einen Aderlaß am Arme vornehmen. Auch kann die Defnung der Schlassschlagader, wenn man nur dieselbe an einem gewissen schicklichen Orte besagter Schlagader so vornehmen kann, daß daraus plötzlich eine große Menge Blut herausfließt, ein sehr wirksames Mittel seyn. Allein es ist die Defnung dieser Schlagader in Ansehung ihrer Ausfühung mehr ungewiß, als die Defnung der benannten zurückführenden Adern, und es kann dieselbe mit einigen Schwierigkeiten verknüpft seyn. — Einigermassen kann das Aderlassen durch den Gebrauch der Schröpfköpfe, und andere Arten des Scarificirens auf den Schläfen oder dem Hinterhaupt, ersetzt werden. Dieses sollte allerdings nur selten unterlassen werden, und es ist dieses Scarificiren allemal dem Gebrauch der Blutigel vorzuziehen.

„Man muß aber in Ansehung einer jeden Art des Blutlassens noch dieses beobachten, daß, wenn man in irgend einem Falle der Apoplexie bemerket, daß auf der einen Seite des Körpers die Bewegung mehr, als auf der andern Seite, gelitten hat, man den Aderlaß allemal auf der Seite vornehmen muß, die der am meisten gelähmten Seite entgegen gesetzt ist.“

Alle Schriftsteller, von Hippocrates bis auf Boerhave, stimmen in Ansehung der Nothwendigkeit des unmittelbaren und starken Aderlassens



in demjenigen Falle mit einander überein, den sie mit dem Namen sanguinischer Apoplexie unterschieden haben. Aber zum Unglück haben sie unter ihre Theorie die nunmehr schon mehrentheils veralteten Begriffe von Schwefel und Salz im Blute und von seinen Temperamenten gemischt. Unter den vier großen Abtheilungen der Temperamente hat man das schwarzgallichte in dieser Krankheit für das gefährlichste gehalten. — „Ita atrabilaria temperies hujus morbi discrimen auget, quia vel picea tenacitate sanguis haerere incipit in vasis encephali, vel materia atrabilaria mota et acris reddita citissime omnia destruit \*). — „Partes sulphureae, salesque maxime acres, intra optime saginatam sanguinis massam exaltari solent; quia sales &c. musculares membranas durae matris &c. impingunt, exinde libera tollitur ipsius sanguinis circulatio; quam vasorum interceptionem vocavit Hippocrates; qui sane primus hisce in casibus phlebotomiam laudavit.“ \*\*)

Ist es möglich, auf solche Art zu schließen, und dabey doch richtig die Praxis auszuüben? — Wir wollen sehen. — Der letzt genannte Schriftsteller, welcher im ganzen genommen gut von dem Gegenstande geschrieben hat, fährt vermöge seiner Theorie so fort — „Ea omnia, in corporibus bene nutritis, iuvamen attulerunt, quae ad superficiem corporis illam revellere potuerunt irritationem. Idcirco ex usu fuerunt non solum  
fri-

\*) Van Swieten in Aphor. 1015.

\*\*) Lancini Mort. sub. 186.

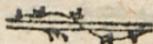
frictiones sed *ῥοιήμοι* quoque et vesicantia plantis pedum artubus et occipiti. — Wenn Boerhave sein schwarzgallichtes Temperament und seine schleimichte Cacoehymie weggelassen hätte; so kann nichts richtiger seyn, als seine Anweisungen zur Heilung im Aphor. 1030. Und sein gelehrter Commentator scheint die Schwierigkeit zu bedauern, in der Ausübung die Regeln zu befolgen, welche der gelehrte Professor gegeben hat. Denn bey dieser Stelle bemerkt er: — „Quanta cum imprudentia stimulantia, acria medicamenta adhiberi debent in apoplexia lenta et frigida, dictum fuit. — Verum in illa specie, de qua nunc agitur, certo et semper haec nocent, pariter monitum fuit. Interim tamen apud magnates haec tanquam sola remedia commendari solent, et famae periculum medici incurrunt, si haec illico non adhibeant in corporibus etiam repletissimis. Frequenter etiam contingit ut haec jam plena manu applicata fuerint, antequam medicus adesse poterit.“\*)

Ich habe mich lange darüber verwundert und es bedauert, daß der so einsichtsvolle Hoffmann\*\*), welcher diese Krankheit so vollkommen gekannt zu haben scheint, und sie mit einem besondern Namen Haemorrhagia cerebri unterschieden hat, der, sollte man denken, am aller wenigsten die irrigen Begriffe von Stockung, Betäubung

U 5

\*) Van Swieten in Aphor. citat.

\*\*) Practice, by Lewis and Duncan.



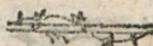
bung und dergleichen begünstigt, nach dem Blute lassen und andern Ausleerungen, verschiedene Mittel vorschlägt, in der Absicht, die Kraft der Gefäße wieder herzustellen, und den Blutumlauf zu erneuern, sowol äußerlich als innerlich zu gebrauchen; die flüchtigen Laugensalze entweder in flüssiger oder trockner Gestalt auf verschiedene Arten auf die innere Haut der Nase zu bringen; reizende Umschläge, Nesselnstiche und Blasenpflaster bey verschiedenen empfindlichen Stellen der Oberfläche des Körpers, insonderheit auf den Fußsohlen, zu gebrauchen.

Dies ist die Heilmethode der berühmtesten Schriftsteller, so wir bis jetzt haben, selbst in der so von ihnen genannten sanguinischen Apoplexie. Wenn wir weiterhin von der serösen Apoplexie handeln werden; so werden wir diese Anzeigen zur Heilung noch weiter und gefährlicher befolgt finden. Was für Heilungsabsichten können wol von einer vorgefaßten Meinung von scharfen Salzen und Schwefel im Blute, von einem schwarzgallichten Temperamente, welches das Blut verdickt, so daß es an den Seiten der Gefäße festhängt und sie verstopft, oder von eben der Materie, wenn sie in Freyheit gesetzt ist, als eine säurliche Gährung wirkt, und alles zerstört, erwartet werden? Dies ist lauter Verwirrung und Widerspruch, und es beweiset hinlänglich die Nothwendigkeit, die Sache von neuem zu untersuchen, und eine Pathologie aufzurichten, die der Einfachheit der Natur und der Wahrheit angenehmer ist.

Die

Die einzige Einwendung, welche ich gegen die Defnung der Halsader habe machen hören, ist die Nothwendigkeit, eine Binde um den Hals zu legen, von welcher man befürchtet, daß sie den Rückfluß des Bluts in allen Blutadern des Halses verhindern könne; aber dieses kann man leicht verhüten, wenn man die Binde in einer schiefen Richtung nach dem entgegen gesetzten Schulterbein und über die Brust anlegt, sie daselbst durch die Hände eines Gehälfen halten läßt, und sie dann in der Achselgrube befestigt; denn auf solche Art wird kein anderes Gefäß zusammengedrückt, als dasjenige, welches man geöfnet hat. Da diese Adern unmittelbar aus den Höhlen der harten Hirnhaut herkommen; so sieht man leicht ein, daß alle Gefäße im Gehirn geschwinder auf diese, als auf irgend eine andere Art ausgeleert werden müssen.

Die Schläfenpulsader ist nur ein flach liegender Ast der äußern Hauptpulsader, und bringt kein Blut in die Hirnschale, als nur durch ein Paar kleine Anastomosen; indem sie sich meistens nur äußerlich in den Bedeckungen des Kopfs vertheilet. Folglich wenn sie auch auf die glücklichste Art geöfnet wird, so kann dadurch die Menge oder der Trieb des Bluts im Gehirn nicht sehr verringert werden. Die Verrichtung dieser Operation ist ungewiß. Das Blutgefäß läuft oft tief unter den Bedeckungen fort; wenn es ganz durchschnitten wird, so ziehen sich die beyden Enden wechselsweise von einander durch die Clavicis



sität der Muskelhaut. Die Desnungen verschließen sich, und nach einem ziemlich starken Ausflusse von Blut hört es von selbst auf zu fließen. Ist das Gefäß nur eingeschnitten, so entsteht oft eine Unbequemlichkeit daraus, daß die Desnung sich nicht leicht schließt, ohne einen starken Druck und einen festen Verband, welcher, da er zu gleicher Zeit alle Gefäße der Kopfhaut zusammendrückt, wo möglich vermieden werden sollte; insonderheit da er auch die Stelle des Blasfempflasters einnimmt, welches hier sogleich aufgelegt werden muß. Die von dem Doctor Butter empfohlne Methode scheint eine Verbesserung zu seyn, durch welche die Desnung der Schlaspulsader sowol wirksamer, als sicherer, gemacht worden ist.

Aber wenn man die Fälle liest, so er angeführt hat; so wird man vielleicht denken, daß die Hülfe, welche die Kranken erhielten, vielmehr der großen Menge des zuweilen unabsichtlich verlorenen Bluts, als dem besondern Blutgefäße zuzuschreiben ist, aus welchem es gelassen wurde; und die Sternbinde ist hier auch im Wege \*).

„Es kann einigermassen durch Schröpfköpfe und Scarificiren ersetzt werden.“

Als eine örtliche Ausleerung kann dieses sehr gut und geschwind die stark überladenen Gefäße ausleeren; und sie ist dem Ansehen der Blutigel sehr vorzuziehen, sowol wegen der stärkern Ableitung

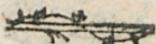
\*) Dr. Butter's Improved Method. p. 27, 55 &c.

ung, als wegen der größern Menge Blut, die auf solche Art ausgeleert wird. Sie darf in der That wol schwerlich jemals unterlassen werden; und kann alsdann mit großem Nutzen und Vortheil zu Hülfe genommen werden, wenn man anfängt, an den Kräften des Kranken zu zweifeln, daß er eine allgemeine Aderlaß vertragen könnte.

„Man mag sich bedienen, welcher Methode man will; so muß das Blutlassen, wenn es möglich ist, an derjenigen Seite gemacht werden, die der am meisten leidenden gegenüber steht.“

Da es sich oft ereignet, daß beym Schlagfluß die eine Seite des Körpers mehr mit Verlust der Bewegung behaftet wird, als die andere; so muß, wenn man es wahrnehmen kann, das Aderlassen immer auf derjenigen verrichtet werden, die am wenigsten gelitten hat. Denn aus der Kreuzung der markichten Fibern des Gehirns wissen wir, daß diese Seite des Körpers mit der leidenden Hälfte des Gehirns zusammentrifft, aber bey den Blutgefäßen keine solche Kreuzung statt findet. Ferner, da der Nerveneinfluß auf dieser Seite mehr ganz bleibt; so ist der Blutumlauf daselbst weniger matt, und wahrscheinlich wird das Blut in einem vollern Strome fließen.

Da es in dem vorhergehenden, ich hoffe zur Ueberzeugung eines jeden, hinreichend bewiesen ist, daß der seröse Schlagfluß, wie man ihn zur Unterscheidung vom sanguinischen genannt hat, zu seiner nächsten Ursache einen vollblütigen Zustand



stand in den Blutgefäßen des Gehirns hat; so folgt deutlich daraus, daß einiges Blutlassen auch in diesem dienlich und nothwendig ist, und daß ein Verlust von Blut, der mit den Kräften des Kranken im Verhältniß steht, in keiner Art des Schlagflusses von einer innerlichen Ursache ohne Nutzen seyn kann, ausgenommen wenn sie von einer wassersüchtigen Beschaffenheit, oder von einer unheilbaren Harnverhaltung abhängt.

Aber in dem Falle, den wir eben vor uns haben, in welchem wir einen vollen Körper, und jedes Kennzeichen einer Vollblütigkeit voraussetzen, ist das Blutlassen ganz unentbehrlich, und wir müssen nicht damit zufrieden seyn, daß wir einige Unzen abgezapft, oder nur ein einziges mal aus der Ader gelassen haben; sondern die Aderlaß muß mehrmals wiederholt werden, und das weggelassene Blut sich sogar auf einige Pfund belausen. — „Cullenus aliquot libras cum fructu detractas vidit \*).“ — Und wir müssen uns in diesem Falle an die Worte des Hrn. Pott's, in seiner Abhandlung von den Erschütterungen des Gehirns, erinnern, daß die Versäumung der Wiederholung des Aderlassens, oder die Verrichtung desselben oft den ganzen Unterschied zwischen dem Leben und dem Tode des Kranken ausmacht.

1070) „Ein anderes Mittel, dessen man sich bey dem Schlagflusse bedienen kann, ist das Purgiren, das man so bald, als man zu dem  
Pas

\*) Praxeos system. Tom. II, p. 237.

Patienten kömmt, durch scharfe Klistire und zu gleicher Zeit, wenn der Patient noch irgend im Stande ist, etwas hinunter zu schlingen, durch drastische innerlich gegebene Purgirmittel erregen muß. Man muß aber, um zu verhüten, daß die Purgirmittel kein Erbrechen erregen, dieselben in getheilten Portionen und in gehörigen Zwischenzeiten geben."

Von gelinden Abführungen, als vorbeuend dem Mittel, haben wir schon geredet; aber sie finden hier keinen Platz, wenn die Krankheit schon da und vollkommen ist.

Was nur am geschwindesten und ohne die wenigste Erschütterung alle Behältnisse des Körpers ausleeren kann, muß nach dem Ueberlassen zunächst angewandt werden. Abführende Mittel leeren nicht all in den Magen und die Gedärme aus, und geben dem Blute mehr Raum, durch das System der Arterien zu fließen, sondern auch dadurch, daß sie den Druck von allen Seiten der Blutadern wegnehmen, machen sie den Rückfluß desselben langsamer; und, indem sie mit sich den dünnern Theil der Säfte wegnehmen, so verringern sie die allgemeine Menge, und heben die Spannung in den blutführenden Gefäßen; auf solche Art bringen sie eine allgemeine Ausleerung zuwege. An dieser Wirkung kann niemand zweifeln, der auf die Folgen lange fortgesetzter starker Purgirmittel Acht gegeben hat; wodurch die blühendsten und stärksten Körper bald in einen leucopfleger



pflegmatischen und schwachen Zustand versetzt werden. Und wenn wir die vernünftige Hypothese des verstorbenen Hrn. Carl Darwin von der im nöthigen Falle rückgängigen Bewegung der Säfte in ihren Kanälen annehmen; so wird sie uns eine vollkommene Erklärung von den Folgen des Purgirens verschaffen.

Arzneyen dieser Art, so nützlich und nothwendig sie auch seyn mögen, müssen aber doch mit Vorsicht gegeben werden. Einige Purgirmittel, welche unter die Klasse der drastischen gehören, können sehr leicht den ganzen Körper reizen, und die Hitze und den Umlauf des Bluts vermehren; solche sind daher verdächtig. Aber in einem Falle, wie dieser, in welchem eine unmittelbare Ausleerung so sehr nöthig ist, und es so schwer hält, Arzneyen herunter zu bringen, da kann man sich an dem Nutzen eines wirksamen Mittels zweifeln; „jedoch allzeit in kleinen Gaben, damit es kein Brechen errege;“ und nach Erforderniß wiederholt.

Die ersten Wege können ausgeleert, und ein sehr beträchtlicher Abfluß der Säfte durch die Gedärme bewirkt werden, „durch Klistire;“ welche, wenn die Kraft des Niederschluckens verloren ist, unsere einzige Zuflucht sind. Es müssen dieselben, da sich ihr Reiz nicht weit über die Theile erstrecken wird, in welche sie gebracht werden, aus den wirksamsten Mitteln bestehen, und sie können ohne Gefahr ziemlich scharf seyn. Die einzige Unbequem-

quemlichkeit, welche ihre öftere Wiederholung begleitet, scheint die Unruhe zu seyn, welche sie verursachen, und die Nothwendigkeit, von Zeit zu Zeit den Kranken in eine ungünstige Lage zu bringen.

1071) „Einige practische Aerzte und Schriftsteller haben sich auch bey dem Schlagfluß der Brechmittel bedient; ich habe aber, weil ich befürchtete, daß diese Mittel das Blut mit einer großen Hestigkeit in die Gefäße des Kopfs treiben möchten, mich derselben in diesem Falle zu bedienen nie gewagt.“

Es ereignet sich oft, daß der Anfall des Schlagflusses unmittelbar nach einer guten Mahlzeit folgt; und da es bekant ist, daß solche Leute, welche einen guten Tisch lieben, und oft über Unverdaulichkeit, Eckel und Uebelkeit, die Folgen eines wiederholten Nauschs, klagen, dieser Krankheit am meisten unterworfen sind: da ferner oft ein freywilliges Erbrechen sich einstellt, und in solchen Fällen, in denen der Anfall dergleichen gelegentlichen Ursachen hauptsächlich zuzuschreiben, und nicht bis auf den höchsten Grad gekommen ist, der Kranke dadurch Erleichterung bekommt; so darf man sich eben nicht wundern, daß Aerzte es zuweilen für dienlich gehalten haben, dieser Vermühung der Natur nachzuahmen. — „Sin autem nauseabundus sit, id non prohibeto; nam illa intentio vigorem quemdam ad expergefaciendum praestat, et pituitae vomitus morbi causam

S

evel-



evellit." \*) — Man könnte noch viel mehr Zeugnisse, und Zeugnisse von dem ersten Range der Aerzte, anführen, dieses Verfahren zu unterstützen. Aber wenn man nur einen Augenblick über die Wirkung des Erbrechens nachdenkt; so wird dies genug seyn, ihr ganzes Gewicht zu vernichten. Zum Beispiele, es ist ein langes und tiefes Einathmen zuerst nothwendig, das Ausathmen wird aufgehalten, die Bauchmuskeln stark zusammengezogen, und der Magen und die Gedärme hinauf gedrückt: durch alles dieses wird eine größere Menge Blut nach dem Gehirn zu getrieben, unter dessen daß seinem freyen Rückflusse jedes Hinderniß in den Weg gelegt wird. Im sanguinischen Schlagflusse daher wird das Erbrechen eine höchst gefährliche Operation; und im serösen Schlagflusse kann es nicht sicher seyn, wenn es einigermaßen bewiesen ist, daß er auch von einem vollblütigen Zustande der Adern im Gehirn abhängt. Boerhave \*\*) sagt von der serösen Apoplexie; „lenta, inert, frigidaque causa oritura vomitoria &c. certo determinata huic scopo satisfaciunt.“ — Sein vorsichtiger Commentator aber: „tamen in ipso actu vomitus, ut jam saepius monitum fuit, humores, magna copia et impetu, versus caput feruntur; adeoque hic effectus repugnat primae indicationi, quae pressionem glutinosi a capite avertendum jubet.“

1072)

\*) *Aretaeus de Morb. acut. cur.*\*\*) *Aphor. 1023. 1026.*

1072) „Ein anderes Mittel, von dem man  
 fogleich, als man zu einem mit dem Schlagfluß  
 behafteten Patienten gerufen wird, Gebrauch ma-  
 chen muß, sind die Blasenpflaster; ich glaube  
 aber, daß dieselben weit wirksamer und kräftiger  
 sind, wenn sie auf den Kopf oder nahe an den  
 Kopf gelegt werden, als wenn man solche auf die  
 Schenkel und Waden legt. Ich sehe die Blasen-  
 pflaster nicht als ein reizendes, oder auch als ein  
 solches Mittel an, das die Säfte stärker von dem  
 Kopfe ableiten kann; sondern ich glaube, daß die  
 auf den Kopf gelegten Blasenpflaster bloß dieje-  
 nige heftige Neigung zu Blutflüssen, die so oft  
 in diesem Theile vorhanden ist, wegschaffen und  
 heben können.“

Die eigentlichen Vortheile, die von den Bla-  
 senpflastern, wenn sie, so nahe als möglich ist,  
 an die leidenden Theile gelegt werden, zu erwart-  
 en sind, um eine örtliche Entzündung und Con-  
 gestion zu heben, kann man mit Recht unter die  
 nützlichsten Entdeckungen des jetzigen Zeitalters  
 rechnen. — „Partim stimulo suo, partim exina-  
 nitione ipsa, sanguinis cursum et distributionem  
 aliquantum mutant, nimirum qui ab aliis parti-  
 bus, praesertim vicinis, avertitur; adque illam,  
 unde exinanitio fit, vel cui vesicatorium imponi-  
 tur, copiosius derivatur. Hoc modo nimiam et  
 abnormem arteriarum partis cujusvis actionem  
 saepe temperant et cohibent, et spasmus solvunt,  
 non modo arteriarum, sed et aliarum partium.“\*)

§ 2

— Über

\*) Greg. Med. Theor. T. II. 595.



— Aber da man den Nutzen der örtlichen Blasenpflaster erst neuerlich kennen gelernt hat; so werden wir, wenn wir die Begriffe der Schriftsteller untersuchen, welche sie in andern Krankheiten sowohl, als im Schlagflusse, verordnet haben, finden, daß sie auf ihre reizende und ableitende Kraft Rechnung machten. In dieser letzten Absicht, werden Blasenpflaster zwischen die Schultern und an die Waden, noch jetzt, sogar im sanguinischen Schlagflusse von dem Doctor Buchan zu legen empfohlen \*).

„Ich halte sie für wirksamer, wenn sie auf den Kopf oder nahe bey demselben gelegt werden, als wenn man sie an die untern Gliedmassen legt, und betrachte sie nicht als ein reizendes Mittel, oder ein solches, das im Stande wäre, eine beträchtliche Ableitung zu machen.“

Ein jeder, der auf die verschiedenen Wirkungen der Blasenpflaster Acht gegeben hat, so wie man verschiedene Theile der Oberfläche des Körpers zur Auslegung derselben gewählt hat, wird bemerkt haben, daß sie weniger Schmerzen und Unbequemlichkeit verursachen, wenn sie auf den Kopf gelegt sind, als auf irgend einem andern Theile; daher wirken sie nicht als allgemeine reizende Mittel. Aber wenn andere Theile, insonderheit die untern Gliedmassen, ihrer Wirkung untermworfen werden; so erregen sie oft so viele Schmerzen

\*) Domestic medicine, p. 448. — In der im Jahre 1774. in Altenburg herausgekommenen Uebersetzung, S. 620. Anm. d. Uebers.



Schmerzen und Entzündung bey reizbaren Körpern, daß sie den Umlauf des Bluts beträchtlich beschleunigen. Eben so wenig können wir sehr auf ihre ableitende Kraft rechnen, besonders bey einer Vollblütigkeit, wenn wir über das große Verhältniß der Ausleerung nachdenken, die von den Hautdrüsen hergegeben wird.

„Auf den Kopf gelegt, halte ich sie für nützlich, die Neigung zu Blutflüssen zu heben, die daselbst oft vorhanden ist.“

Obgleich die Spanischen Fliegenpflaster auf den Kopf gelegt nicht als reizende Mittel für das ganze Nervensystem wirken; noch als ableitende Mittel, so daß sie im Stande wären, die Menge irgend eines Theils des Blutsystems beträchtlich zu verringern; so verursachen sie doch, indem sie den Nerven einfluß auf die Oberfläche locken, einen größern Zustuß nach den kleinen Hautgefäßen. Und indem sie dadurch den Krampf in den größern und tiefer liegenden Pulsadern erschlassen; so besänftigen sie den Trieb des Blutumlaufts, und nehmen die Neigung zu Blutflüssen hinweg.

1073) „Es pflegen die practischen Aerzte, außer den bereits erwähnten Mitteln, sich auch noch reizender Dinge, von verschiedener Art, bey dem mit dem Schlagfluß befallenen Personen zu bedienen. Allein ich bin geneigt, dieselben im Ganzen als schädlich anzusehen. Sie müssen es auch in allen denjenigen Fällen seyn, wo die Aufüllung der Gefäße und die Gewalt des in diesen Gefäßen



enthaltene[n] Blutes vermindert werden muß. Aus diesem Grundsatz sind also die reizenden Mittel, wie man durchgehends zugestehet, in allen denjenigen Arten der Krankheit, von welcher wir hier reden, unschicklich, die man als einen Blutschlagfluß ansieht. Allein man hält sie gemeiniglich bey denjenigen Schlagflüssen für dienlich, die man mit dem Namen der serösen zu belegen pfleget. Doch wenn ich mich darinnen nicht irre, daß ich behaupte, daß auch diese Arten des Schlagflusses gewöhnlicher Weise von einem plethorischen Zustande der Blutgefäße des Gehirns entstehen; so müssen die reizenden Mittel hier eben so unschicklich, als bey dem Blutschlagfluß, seyn."

Ich habe schon durch manche Schriftstellen, die ich leicht noch hätte vermehren können, bewiesen, daß verschiedene Schriftsteller, und zwar angesehenere Schriftsteller, allerhand reizende Mittel in Verbindung mit ausleerenden Mitteln, selbst bey dem sanguinischen Schlagfluße gebraucht haben. Aber wenn diese Krankheit von einer Wölle der Blutgefäße des Gehirns, und von einem vermehrten Triebe des Bluts in denselben herrührt; so müssen beyde verringert werden; und daher ist alles von dieser Art „cane et angue pejus“ zu vermeiden. Aber wir können in diese Liste nicht mit Recht Boerhave und seinen Commentator rechnen. Sie haben uns beyde gegen den Gebrauch reizender Mittel bey dem blutigen Schlagfluß gewarnt; ob sie gleich im serösen Schlagfluße dieselben freygebüg empfohlen haben.

Daß

Daß der Professor Cullen in seiner Meinung, daß der seröse Schlagfluß gemeiniglich von einem vollblütigen Zustande der Blutgefäße des Gehirns herrührt, Recht hat, davon habe ich mich durch meine eigene Erfahrung überzeugt; wenn sie auch nicht deutlich a priori durch die oben angeführten physiologischen Gründe bewiesen wäre.

In diesem Stücke geht er am wesentlichsten von seinen Vorgängern ab; und in einer Sache von solcher Wichtigkeit liegt den heutigen practischen Aerzten sehr viel daran, daß sie die Gründe, welche er, seine Lehre zu unterstützen, angeführt hat, wohl erwägen. Die Namen des Boerhave und van Swieten sind bis jetzt für die wichtigsten Zeugnisse bey der Entscheidung aller medicinischen Streitigkeiten gehalten worden, und man hat sie in den meisten Fällen verdienster Weise in Ehren gehalten. Aber kein Ansehen kann einen Irrthum wahr machen. Der Fortgang der menschlichen Seele ist langsam in ihrer Entwicklung der Wahrheit. Und wenn die beyden berühmten Aerzte, die ich oben genannt habe, hier unrichtig geurtheilt haben; so müssen wir unsere großen Verbindlichkeiten nicht vergessen, so wir ihnen für ihren wichtigen Unterricht in andern Puncten schuldig sind. Hätten sie in unsern Zeiten gelebt, so würden sie wahrscheinlich mit Professor Cullen gleicher Meinung gewesen seyn. Wir müssen folgenden Stellen widersprechen: — „Naribus, ori, capiti applicanda omnia, quae sensus



excitare queant; acerrimi usurpandi stimuli quicunque &c. \*) — „Praeter vesicatoria applicant plantis pedum acria epispastica ex seminibus sinapi contusis, raphano rusticano. Imo nullus morbus forte est, in quo aegri magis vexantur, et quidem merito &c. \*\*)

Ich kann nicht unterlassen, des Doctor Home \*\*\*) Anweisung in eben dem Falle anzuführen. „Si obstructio oritur a sero nimis viscido, tollitur revocando a cerebro. Revocatur venae sectione parca manu celebranda, vel hirudinibus temporibus applicatis; vomitu; clysmatibus et purgantibus acerrimis; spiritibus volatilibus et sternutatorijs naribus applicatis; pediluvii; actuali cauterio cervici admoto &c.“ — Und ferner, wenn er von den andern soporösen Krankheiten nach ihren gewöhnlichen Eintheilungen in Coma, Cataphora, Carus und Lethargus redet, die er eigentlich leviores apoplexias nennet, so sagt er: „Curantur, excitando aegrum e sopore, odore foetido, stimulantibus cataplasmatibus, et clysmatibus acerrimis, sterutatorijs, vesicatorijs, scarificatione, frictione &c.“ \*\*\*\*)

Mit diesen Wegweisern, die wir vor uns hatten, und bis jetzt hatten wir keine glaubwürdigere, war es kein Wunder, daß wir zuweilen irrgingen. — „Errare humanum est!“

1074)

- \*) Boerhave Aphor. 1028.
- \*\*) Van Swieten in ed.
- \*\*\*) Principia, pag. 227.
- \*\*\*\*) ibid.

1074) „Man könnte zwar daraus, daß man sich fast durchgängig der reizenden Mittel bey dem Schlagflusse, und zwar zurweilen mit einem augenscheinlichen Vortheil zu bedienen pflegt, den Schluß machen, daß dieselben nicht so schädlich sind, als wir nach demjenigen anzunehmen geneigt sind, was wir von den Ursachen des Schlagflusses wissen und glauben. Allein dieser Beweisgrund ist in verschiedener Rücksicht trügerisch, vornemlich aber deswegen, weil man in einer Krankheit, die so oft bey einer jeden Behandlungsart, so geschwind sich mit dem Tode endiget, die Wirkungen der Arzneymittel und Heilmethoden nicht mit Gewißheit bestimmen kann.

Vielleicht kann man es nicht gänzlich leugnen, daß apoplectische Kranke durch die reizenden Mittel wiederhergestellt sind, so man bey ihnen gebraucht hat. Allein man wird ihre Anzahl klein finden, und selbst bey diesen wenigen glücklichen möchten doch wol glückliche Nebenumstände dazu gekommen seyn. Entweder war der Anfall der Krankheit nur mittelmäßig; die Verstopfung der Gefäße nicht groß, die Ergießung, wenn eine da war, nicht stark; oder es fand sich von selbst ein Blutfluß ein, entweder aus der Nase, oder aus den Goldadern. Es fehlt nicht an Beyspielen von ausserordentlichen Bemühungen der Natur, wodurch sie ihre Krankheiten, und auch die in der Behandlung derselben begangenen Fehler überwindet.



Ich kann aber doch nicht der Meinung des van Swietens beitreten, daß, „wenn die reizenden Arzneyen, von denen man in diesem Falle Gebrauch macht, vergeblich angewandt werden, der Schmerz davon nicht gefühlt werde, weil die Kranken ohne Empfindung seyn.“ \*) Ich habe apoplectische Kranke gesehen, die durch unmittelbare und starke Uderlässe größtentheils wieder auflebten, aber wieder den Schlagfluß durch die äußerlich und innerlich gebrauchten reizenden Mittel bekamen. Und ob sie gleich des Vermögens zu reden beraubt waren; so gaben sie doch ganz unzweydeutige Zeichen von Schmerzen, sogar noch zuletzt durch die beständige Unruhe und Verdresung derjenigen Glieder und Muskeln, von sich, die nicht gelähmt worden waren.

1075) „Ich habe nunmehr die verschiedenen Arzneymittel angeführt, welche nach meiner Meinung sich zu der Heilung des Schlagflusses schicken, der von einer Zusammendrückung entsteht. Ich werde daher anjetzt zu der Heilung derselben Arten dieser Krankheit fortgehen, die von solchen Ursachen ihren Ursprung haben, welche die Beweglichkeit der Nervenkraft geradezu vernichten. Allein es sind viele von diesen Ursachen so kräftig, und in Ansehung ihrer Wirkung so plötzlich tödlich, daß man bey solchen schwerlich Zeit gewinnt, Arzneyen oder andere Mittel dagegen anzuwenden. Es kommen daher auch die Fälle  
von

\*) Comment. in Aphor. B, 1028.

von dieser Art so selten in der Praxis vor, daß man die bey ihnen dienlichen Mittel und Heilmethoden bis jetzt noch nicht so gut und so genau bestimmt hat, daß ich von denselben hier viel zu sagen im Stande wäre."

Nachdem wir die Beschreibung, die Natur, die Ursachen, und die Cur aller soporöser Krankheiten, die von einem Drucke auf den Ursprung der Nerven herrühren, ausgenommen die Lähmung, wenn sie eine Folge des Schlagflusses ist, (von der besonders gehandelt wird) durch gegangen sind; so kommen wir auf die Heilung derjenigen Krankheit, welche dem äussern Ansehen nach der vorhergehenden ähnlich ist, aber doch in Ansehung ihrer Natur von ihr abgeht, und eine besondere Heilmethode erfordert. Die verschiedenen Ursachen derselben sind schon in den Paragraphen 1032, 1034, 1035 erzählt worden.

1076) „Wenn unterdessen die oben (1052) gedachten Ursachen dieser Art der Schlagflüsse nicht so kräftig und wirksam sind, daß sie unmittelbar den Tod des Patienten verursachen, sondern dieselben bloß einen apoplectischen Zustand hervorbringen; so muß man sich alle Mühe geben, die Folge davon zu verhüten, und den Patienten wieder herzustellen. Man kann sogar in einigen Fällen, wo die oben angeführten Ursachen wegen des Aufhörens des Pulses und Athemholens und wegen der Kälte, womit der ganze Körper befallen wird, den Anschein des Todes herv



hervorgebracht haben, doch, wenn dieser Zustand nur noch nicht lange gedauert hat, noch Mittel finden, dergleichen Personen wieder zur Gesundheit und zum Leben zu bringen. Ob ich nun gleich diese Materie hier nicht vollkommen ausführen kann; so will ich doch in Ansehung derjenigen Fälle des Schlagflusses, die von verschiedenen der oben (1052) gemeldeten Ursachen ihren Ursprung nehmen, hier folgende allgemeine Regeln mittheilen."

Boerhave giebt Kranke in der oben beschriebenen Lage gänzlich auf; — „Si vero a venenis producta fuerit, nulla hactenus medela descripta habetur \*). — Remedia huic malo non inventa sunt." \*\*)

Obgleich unser Verfasser mit einem Misstrauen gegen sich selbst, und mit einer Aufrichtigkeit, die man nur bey dem wahren Gelehrten findet, sagt, daß er seinen Gegenstand hier nicht vollkommen abhandeln kann; so hat er uns doch die Skizze eines sehr einsichtsvollen Plans geliefert, an der man, wie an dem Umriß des Zeuxis die Hand des Meisters erkennt.

1) „Wenn bey einer Person, die vor kurzem ein Gift genommen hat, das im Stande ist, einen Schlagfluß zu erregen, von freyen Stücken ein Erbrechen entsteht; so muß man dieses Erbrechen

\*) Aphor. 1035.

\*\*) Praxis V. 4. p. 323.

chen auf alle mögliche Art zu befördern suchen, oder, im Fall kein freywilliges Erbrechen erfolgt, dergleichen so bald als möglich durch die Kunst erregen, damit dadurch das genommene Gift so geschwind als möglich wieder aus dem Magen geschafft und ausgeleert werden kann. Ist unterdessen das Gift schon länger vorher genommen worden, ehe sich die Wirkungen desselben zeigen; so wird, wenn diese Folgen zum Vorschein kommen, nach meiner Meinung, die Erregung des Erbrechens unnütz und vielleicht selbst gar schädlich seyn."

Hierher müssen wir die Wirkungen des Opiums, und einiger anderer narcotischen Gifte aus dem Pflanzenreiche, und im Mineralreiche hauptsächlich das Bley und seine verschiedenen Zubereitungen, die *venena frigida* der Alten rechnen.

Es ist zum Glück so eingerichtet, daß die stärksten betäubenden Gifte dadurch, daß sie das Gleichgewicht der Empfindlichkeit zwischen den verschiedenen Nervenordnungen aufheben, oder daß sie ein ungleiches Aufhören der Bewegung des Bluts verursachen, oft entfernter Weise auch reizende Mittel werden, und ein freywilliges Erbrechen dadurch zuwege gebracht wird. Wenn sich dieses nicht ereignet; so ist nicht zu zweifeln, daß es von Nutzen seyn werde, es durch die Mittel, so wir in unserer Gewalt haben, zu erregen. In solchen Fällen scheint, wegen der geschwächten Reizbarkeit, das gewöhnliche Brechmittel, die  
Ipe



Specacoanha schwerlich wirksam genug zu seyn; sondern der Brechweinstein, oder der weisse Vitriol, möchte hier den Vorzug verdienen; da man hier keine Zeit zu verlieren hat \*).

Wir müssen nicht die Wirkungsart aus den Augen verlieren, durch welche Professor Cullen annimmt, daß narcotische Gifte und betäubende Kräfte das zuwege bringen, was er mit Recht den wahren apoplectischen Zustand nennet; nemlich Congestion und Stockung in den Blutgefäßen des Gehirns. Doctor Mead erzählt, er habe ein großes Stück getonnenes Blut in dem langen Blutbehälter im Gehirn eines Hundes gefunden, den er mit Opium umgebracht hatte. Wenn daher das Gift schon so lange vorher genommen ist, daß es diese Wirkung hervorgebracht hat; so kann die Wirkung des Erbrechens die Krankheit eher verschlimmern, als sie heben, indem sie die Congestion vermehrt.

2) Hat das genossene oder auf andere Art an den Körper gebrachte Gift bereits einen apoplectischen Zustand hervorgebracht; so wird es, da die Ursachen des Schlagflusses, von denen hier die Rede ist, auch zu gleicher Zeit gemeiniglich eine Stockung oder langsamere Bewegung des Bluts in den Gefäßen des Gehirns und der Lunge

\*) Zuweilen ist aber die Reizbarkeit des Magens durch das Gift so sehr geschwächt, daß wir selbst mit den stärksten Gaben dieser Mittel kein Brechen erregen können.

Hnm. d. Uebers.

gen hervorbringen, in den meisten Fällen dienlich seyn, daß man diese Anhäufung des Blutes in den besagten Gefäßen erleichtert, indem man etwas Blut aus der zurück führenden Drosselader, oder aus den zurückführenden Adern des Arms abzapft."

Hier ist wieder der wahre apoplectische Zustand angenommen, in welchem, wenn er vollkommen ist, das Erbrechen mit Recht verboten wird; und das Blutlassen wird wieder nothwendig.

3) „Es wird auch aus diesem Grunde, oder wegen der in diesem Falle voraus zu setzenden Anhäufung des Blutes in dem Gehirne oder in den Lungen, gemeiniglich noch dienlich seyn, diese Anhäufung vermittelst scharfer Klistire wegzuschaffen, welche die Gedärme in etwas ausleeren."

Der Nutzen und selbst die Nothwendigkeit, die Gedärme auszuleeren, ist genug dargethan, als von der eigentlichen Apoplexie gehandelt wurde; eben so ist es auch hier unentbehrlich.

Aber der ganze Endzweck zu helfen, den man durch Einspritzungen in die Gedärme erhalten will, wird nicht vollkommen erhalten, wenn man sie bloß von den darinn enthaltenen Unreinigkeiten reinigt. Man muß sich erinnern, daß der Darmcanal seine Wärme und sein Gefühl länger behält, als die fleischichten Muskeln, oder irgend eins der andern Eingeweide; daß, vermittelst derselben, ein warmes reizendes Klistir sich als eine reizende Bähung für alle inwendigen Theile beweist; und daß



daß man weiß, daß das Herz selbst durch scharfe Klistire bewegt wird, die man hoch in dieselben hinein spritzt; und zwar geschwinder, als fast alle andere Mittel; insonderheit da in diesem Falle das Vermögen niederzuschlucken oft sehr unvollkommen, und zuweilen gänzlich verloren ist.

Wenn Bley oder eine von dessen Zubereitungen das in den Körper gebrachte Gift ist; so ist die Aufmerksamkeit auf den Zustand der Eingeweide um desto nothwendiger; wegen der wohl bekannten specifischen Kraft dieses Metalls, Leibesverstopfung zuwege zu bringen. „Abführende Mittel von Spiesglaszubereitungen, oder von Salappe und Quecksilber müssen in größern als den gewöhnlichen Gaben gereicht, und einige Zeit wiederholt werden. Wenn ein zu starker Durchfall zuwege gebracht wird, so müssen erweichende und ölichte Klistire gegeben, und häufig warme Brühen getrunken werden. Wenn es nöthig ist, mit den ausleerenden Mitteln fortzufahren, und die Gedärme, wegen der äußersten Empfindlichkeit, die stärkern harzichten Purgirmittel nicht vertragen können; so wird man das Ricinusöl vorzüglich nützlich finden \*).“ Und während der ganzen Cur muß man einen reichlichen Gebrauch der natürlichen

\*) Heberden's lectures Ms. — Es oft ich auch dieses kostbare Öl gebraucht habe, so habe ich doch nie gesehen, daß ich mehr damit ausgerichtet hätte, als mit dem wolfeilen Leindl. Ich würde also auch hier in diesem Falle lehens diesem nicht verziehen.

Ann. des Uebers.

hen vegetabilischen Säuren erlauben; wie vom Hrn. Georg Baker empfohlen wird.

4) „Sind diese Ausleerungen durch das Blutlassen und Purgiren bereits vorhergegangen; so können nun bey den Schlagflüssen von dieser Art die verschiedenen reizenden Mittel, die man gemeinlich in andern Fällen des Schlagflusses vorzuschlagen pflegt, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit und Sicherheit, als in den eben gedachten andern Fällen, angewendet werden. Eins von den allerwirksamsten Mitteln, Personen wieder zu sich zu bringen, die von dieser Art des Schlagflusses getroffen sind, besteht darinnen, daß man bey solchen kaltes Wasser auf verschiedene Theile des Körpers bringt, oder den ganzen Körper mit kaltem Wasser wäscher.

Doctor Mead \*) empfiehlt nach den Ausleerungen den Riverischen Trank als ein harntreibendes Mittel; Doctor Heberden \*\*) einen wiederholten Gebrauch wirksamer Brechmittel, und alle Mittel und Wege, die Aufmerksamkeit des Kranken rege zu machen. Das Alkali volatile fluoer ist vom Hrn. Sage und einigen andern Herren der französischen Academie empfohlen worden, insonderheit in dem Falle des Schlagflusses von mephitischen Dünsten; welche man für eine Luft saurer Natur hielt, und folglich dadurch verbessern wollte.

Fin

\*) Account of poisons, p. 153.

\*\*) Lectures on poisons. Ms.



In diesem Zustande der allgemeinen Fühllosigkeit kann es zu entschuldigen seyn, daß man Schmerzen verursache. Daher kann man sich mit Nutzen der Blasenpflaster auf den zartesten Stellen; des Nesselnpeitschens, reizender Pulver, oder geistiger Flüssigkeiten, so man als Niesmittel in die Nase bringt; flüchtiger laugenartiger Spiritus, in Wasser verdünnt, und in den Magen gebracht; und des Reibens mit der bloßen Hand, oder mit einer Bürste bedienen.

Ban Swieten \*) erzählt einen Fall, der hier sehr gut her gehört, von einem Mann, der in einer Kohlengrube erstickt war, bey dem man unter andern Mitteln mit Nutzen das kalte Wasser gebrauchte. Hunde oder andere Thiere, welche in den Dünsten der Grotta di cani nahe bey Neapel erstickt waren, haben sich wieder erholt, wenn sie unmittelbar darauf in den darneben liegenden See getaucht wurden \*\*). Das Verfahren in Rußland und Siberien, wo das Ersticken wegen der Hitze und mephitischen Luft der Stuben leicht ist, die man zu Schlafzimmern gebraucht, besteht darinn, daß man die Kranken alsobald in die freye Luft bringt, und sie über und über mit kaltem Wasser oder Schnee besprengt und reibt.

5) „Ist das Gift, welches einen Schlagfluß hervorbringt, so stark und kräftig, daß es in einer sehr kurzen Zeit den oben beschriebenen Anschein

\*) Comment. in Aphor. 1035.

\*\*) Mead's essay on poisons.

schein und Zeichen des Todes hervorbringt; so kann, wenn nur dieser Zustand noch nicht lange angehalten hat, doch der Patient oft noch wieder zu dem Leben gebracht werden. Man muß aber, um dieses zu bewirken, sich der nemlichen Mittel bedienen, die zu der Wiedererweckung ertrunkener Personen empfohlen werden, und die anjezt durchgängig bekannt sind."

Ich will daher meine Leser deshalb auf den Brief unsers Verfassers an den Lord Cathcart verweisen \*), insonderheit da nach seinen eigenen Worten „diese Mittel zur Wiederherstellung gleichfalls auf verschiedene andere Fälle eines scheinbaren Todes anzuwenden sind, wie zum Beispiel durch Erhenken, u. s. w. und auch durch Erstieren. Letztere müssen erst mit Schnee gerieben, oder mit kaltem Wasser gewaschen, und dann allmählig in die Wärme gebracht werden, da man ihnen dann mit andern Mitteln zu Hülfe kommt."

Wenn aber, nach den Versuchen des so oft schon angeführten gelehrten Abts, die Wirkung aller dieser Kräfte darinn besteht, daß sie eine Gerinnung und Stockung des Bluts in dem Herzen und den großen Blutgefäßen zuwege bringen; so muß die Congestion nach den Gefäßen des Gehirns bloß als eine Wirkung, nicht als eine Ursache betrachtet werden, welche sich wahrscheinlich nur in

J 2

dem

\*) Man sehe Manning, neue Entdeckungen in der Ausübung der Arneykunst, I. Band, S. 353. f.

Anm. d. Uebers.



dem Falle des Todes ereignet; und diese Betrachtung muß uns warnen, kein Blut abzuzapfen, als bis der Umlauf des Bluts offenbar wieder hergestellt ist.

Die Geschichten unserer eigenen Gesellschaft, und derjenigen, die auf dem festen Lande, zur Rettung ertrunkener Personen, errichtet sind, liefern uns Beispiele von glücklichem Erfolge, nach fortgesetzten Bemühungen, wenn auch ein jeder Funken des Lebens schon vier Stunden lang allenz Anscheine nach ausgelöschet war; und die Analogie derjenigen Thiere, welche die Naturkündiger für weniger vollkommen halten, und bey denen das Leben fortdauert, wenn gleich der Blutumlauf schon Monate lang aufgehört hat, muß uns aufmuntern, unsere Bemühungen nicht zu bald aufzugeben.

Selbst eine anfangende Fäulniß ist nicht immer ein ganz gewisses Kennzeichen des Todes gewesen.

Ich glaube, daß man vermuthet hat, daß die Veränderung, welche wir im Blute so bald vorgehen sehen, wenn es aus einer Blut- oder Pulsader gelassen und der freyen Luft ausgesetzt wird, auch statt finde, wenn es in seinen eigenen Gefäßen still steht; und daß diese Vorstellung, die gewiß falsch ist, Schaden angerichtet hat, weil sie zur Verzweiflung leitet; denn die Begierde zu helfen erkaltet, wenn sie nicht mehr von der Hoffnung unterstützt wird.



Bon

## Von den Lähmungen.

Die Beschreibung der Lähmung war mit in der Beschreibung des Schlagflusses begriffen (1031). Diese wird als eine Krankheit beschrieben, die in dem Verlust der Kraft der willkürlichen Bewegung nur in gewissen Theilen besteht; jener als eine Vernichtung der ganzen Kraft der Empfindung und Bewegung. Hier haben wir hauptsächlich von der gewöhnlichsten Art der Lähmung zu handeln, in welcher alle Muskeln auf einer Seite des Körpers nur leiden, und die gewöhnlich den Namen, halber Schlag, Hemiplegie, hat; „In der Erwartung, daß das, was wir davon sagen werden, als von einem allgemeinen Uebel, sich auch auf die mehr eingeschränkten Fälle werde anwenden lassen“ (1080). Da der Professor Cullen diese Krankheit so betrachtet, daß sie allgemein aus einem Schlagflusse entsteht, und, wenn sie sich mit dem Tode endigt, alsdann erst wieder in einen Schlagfluß übergeht (1081); da sie gewöhnlich Personen von eben der Beschreibung befällt, und vor ihr eben dieselben Zufälle hergehen: so wird er dadurch in seiner Meinung von der Verwandtschaft zwischen diesen beyden Krankheiten bestätigt; und folglich (1083) sind seine Pathologie und Praxis in beyden bey nahe eben dieselben.



Ich finde es also nicht für gut, der Ordnung von einem Paragraph zum andern in diesem Kapitel zu folgen, weil ich vieles von den vorhergehenden Gründen wiederholen müßte.

Da aber, bey der fast unbedingten Verwerfung der stärkenden und reizenden Mittel in dieser Krankheit, als gefährlicher, oder höchstens zweifelhafter Mittel (1096. 1097), ein Heilverfahren vorgeschlagen wird, das in vielen Fällen sehr verschieden von der Behandlung aller vorhergehenden Schriftsteller über diesen Gegenstand ist (1088); so wird man es, hoffe ich, nicht für eine unschickliche Freyheit halten, wenn ich es wage, diese Verschiedenheit in den Meinungen zu untersuchen, und wenn ich mich gar unterstehen sollte, einige Schlüsse zu machen, die vielmehr von dem großen vor mir liegenden Muster verschieden sind. Wenn meine Gedanken, welche das Resultat von einiger Erfahrung, und von vielem Nachdenken über den Gegenstand sind, nicht dadurch unterstützt würden, daß sie mit den Gedanken von Schriftstellern vom ersten Range und Gewicht in der medicinischen Welt übereinstimmen; so würden diese Blätter niemals das Licht gesehen haben.

Das System, so wir jetzt vor uns haben, wird in Zukunft mit Recht großen Einfluß auf die Ausübung der Arzneykunst haben. Daher fodern die darinn vorgetragenen Lehren, wenn sie zweifelhaft sind, die strengste Untersuchung, nach  
Verz

Verhältniß mit dem großen Ansehen desjenigen, von welchem sie herrühren. Denn wenn die verschiedenen reizenden und stärkenden Arzneyen, auf die wir uns bisher einigermaßen verlassen haben, und mit deren Gebrauch wir uns schmeichelten, einigen Nutzen geschafft zu haben, alle so gefährlich, oder wenigstens von einem so zweifelhaften Nutzen sind, als er zu befürchten scheint; so werden wir, besorge ich, uns ohne ein Heilmittel in einer der traurigsten Krankheiten sehen, für welche die Hülfe der Arzneykunst nur erfordert werden kann, oder welche das gefühlvolle Auge nur sehen kann.

Nach dem, was in dem Kapitel vom Schlagflusse gesagt worden ist, kann man nicht annehmen, daß hier das geringste gesagt worden wäre, welches die Meinung schwächen könnte, daß die Lähmung, die sich mit apoplectischen Zufällen einstellt, oder auf einen Schlagfluß folgt, oder Personen befällt, so eine Neigung zum Schlagfluß haben, schicklich anders abgehandelt werden könnte, als unser Verfasser anweist. Aber wenn man alle die Beispiele derselben, da sie von narcotischen Giften, oder betäubenden Kräften, so innerlich oder äußerlich in den Körper gebracht sind, verursacht werden, als solche, die nicht in unsere gegenwärtige Untersuchung gehören, bey Seite setzt \*); giebt es denn wol nicht Arten von Läh-

J 4

mum:

\*) Wie zum Beispiel die Lähmung nach der Pleurolic u. s. w.  
— Auch noch eine andere Lähmung gehöret hier auch nicht her, nemlich diejenige, welche Hr. Percival Pott so  
schon



mungen, Hemiplegien, oder andern dergleichen Krankheiten, in denen, nach der Erfahrung aller Zeiten, von denen wir einige Nachrichten haben, reizende Mittel nicht allein nicht gefährlich noch zweydeutig, sondern durchaus heilsam, nützlich und nothwendig sind?

In verschiedenen Paragraphen dieses Kapitels (1092 f.) bemühet sich der gelehrte Professor, den Unterschied zwischen seiner eigenen Lehre und der Lehre derer, die vor ihm geschrieben haben, zu rechtfertigen. Daher giebt er 1095 zu, daß, „weil das Vermögen zu empfinden noch nach dem Verlust der Kraft der Bewegung zurückbliebe, es scheine, daß die Nerven bis auf einen gewissen Grad noch offen seyn; und daher sey es möglich, daß reizende Dinge die Kraft des Gehirns dergestalt erregen können, daß dadurch einigermaßen die zusammengepreßten Nerven sich wieder öffnen müssen, und in den gelähmten Muskeln wieder einige Bewegung hervorgebracht werde;“ und „wenn diese reizende Dinge mehr auf das Nervensystem, als auf das System der Blutgefäße wirken, sie vielleicht gebraucht werden können, ohne daß irgend eine sehr schädliche Wirkung daraus erfolge.“ Aber (1096) „da sie alle gewissermaßen auf das System der Blutgefäße wirken; so müssen sie ganz gewiß viel Unheil anrichten; und in einer  
Krank-

schön beschrieben hat. Man sehe in seinen sämtlichen chirurgischen Werken im zweyten Bande, die beyden Abhandlungen davon.

Ann. des Uebers.



Krankheit, so sie nicht gänzlich heilen, kann der durch sie angerichtete Schade vielleicht nicht zu unterscheiden seyn." Er fängt darauf an (1097), die verschiedenen reizenden Mittel aufzuzählen, deren man sich gemeiniglich bedient hat, und einige Bemerkungen über ihre Natur und ihren Gebrauch beyzufügen.

In Ansehung der äußerlichen reizenden Mittel (1098), welche auf besondern Theilen des Körpers nur angebracht werden, will ich nicht wiederholen, was unser Verfasser sagt; da weder das Verzeichniß derselben, noch die Arten, sie zu gebrauchen, wesentlich von denjenigen unterschieden sind, die andere Schriftsteller angeben. Aber ich muß jetzt anzeigen, daß er (1099) sagt, daß „der größte Theil derselben ihre reizende Kraft dadurch zeigen, daß sie die Haut an der Stelle entzünden, auf welche sie gebracht werden, wodurch die Fortsetzung ihres Gebrauchs unterbrochen werde," und „die Entzündung des Theils schein nicht so vielen Nutzen zu schaffen, als der oft wiederholte Gebrauch eines mäßiger reizenden Mittels." Dieses scheint so zu verstehen zu seyn, daß der oft wiederholte Gebrauch eines mäßigen Reizes zuweilen gute Dienste thut.

Da er (1136) von der Epilepsie handelt; so sagt er, „die Aerzte hätten sich bisher noch wenig um gewisse Ursachen bekümmert, welche offenbar die Energie des Gehirns schwächen, und durch ein Zusammenfallen wirken." Und diese Ursachen,



schließt er, „wären solche, die oft eine Ohnmacht zuwege brächten; von welcher man annimmt, daß sie allemal von Ursachen herrühret, so die Energie des Gehirns schwächen;“ und in dem Kapitel von der Ohnmacht (1114) bemerkt er, daß „die Energie des Gehirns von einer gewissen Wölle und Spannung seiner Blutgefäße abhängt; für welche die Natur sorgfältig gesorgt zu haben scheine, durch eine solche Einrichtung dieser Blutgefäße, welche die Bewegung des Bluts in denselben langsamer macht; so daß wir leicht einsehen können, wie Blutausleerungen dadurch, daß sie die Wölle und Spannung der Puls- und Blutadern des Gehirns heben, und dadurch seine Energie schwächen, eine Ohnmacht verursachen müssen.“ Wenn wir noch weiter zurück gehen; so wird (1052) gesagt, daß „es noch andere Ursachen gebe, als eine Zusammendrückung, welche den Schlagfluß zuwege bringen, indem sie die Beweglichkeit der Nervenkraft zerstören; daher sey es wahrscheinlich, daß der apoplectische Zustand, welcher auf einen epileptischen Anfall folge (1034) nicht von einem Druck abhängt, sondern von einem gewissen Zustande von Unbeweglichkeit der Nervenkraft.“ Und ferner eben dieselbe Beobachtung bewegt ihn, zu glauben, „daß der Schlagfluß, der von einer zurückgetretenen oder atonischen Gicht herkommt (1035), von eben der Art sey, und von einer Unbeweglichkeit der Nervenkraft herrühre.“

Auf

Auf solche Art sehen wir, wenn wir unsern Verfasser mit sich selbst vergleichen, daß plößliche und große Blutaussäuerungen, oft wiederkommende epileptische oder hysterische Anfälle, atonische Sichte u. s. w. alle durch Zusammenfallen wirken, und die Energie so sehr schwächen können, daß eine Unbeweglichkeit der Nervenkraft darauf folgt; welche, wenn sie allgemein und vollkommen ist, weiter nichts ist, als eine andere Benennung für die Asphyxie oder den Tod. Aber wenn der Anfall nicht so heftig ist; so werden diese verschiedenen betäubenden Kräfte heftige reizende Mittel. Und indem die heilende Kraft der Natur erregt wird; so ist die hervorgebrachte Wirkung die fallende Sucht, oder eine partielle Lähmung; nicht selten beyde zugleich; auf eben die Art, wie wir beobachten können, daß gewisse Leidenschaften des Gemüths entweder eine Ohnmacht, oder Epilepsie, oder Hemiplegie hervorbringen, meistens nach Beschaffenheit der verschiedenen Kräfte der Gegenwirkung im Nervensystem. Und eben diese Folgen müssen nothwendig in der Hervorbringung irgend einer von diesen Krankheiten entstehen, wenn andere schwächende Ursachen eben so wirksam angebracht werden können.

Wir haben schon gesehen, daß eine gewisse Bülle oder Spannung der blutführenden Gefäße des Gehirns nothwendig zu einer gehörigen Anstrengung der Nervenkraft erfordert wird, und daß die Energie des einen Systems sehr viel von der Lebhaftigkeit des andern abhängt. Wenn daher

der



der Blutumlauf matt ist, und folglich das Blut seine gesunden Eigenschaften verloren hat, sie mögen seyn, wie sie wollen; so wird die Nervenenergie nicht gehörig ausgeübt; und Personen in solchen Umständen werden geneigt seyn, paralytisch zu werden. Wir wissen, daß in einem Zustande von chronischer Schwäche, und bey einem sehr hohen Alter solche prädisponirende Umstände statt finden, und es wird nicht viel Erfahrung dazu gehören, die meisten Menschen zu überzeugen, daß die Wirkung oft so darauf folgt.

Man kann einwenden, daß in dem hier angenommenen Falle oft eine Congestion oder Ergießung wahrgenommen wird; aber der Einwurf wird viel von seinem Gewichte verlieren, wenn wir bedenken, daß diese Congestion oder Ergießung nicht von einer vermehrten Wirksamkeit der Pulsadern, noch von einem übermäßigen Widerstande der Blutadern herrührte, sondern von einer Erschlaffung oder Atonie beyder; und daß sie, wie in dem Falle einer Ergießung, so man beyrn Schlagflusse von zurückgetretener Sicht wahrnimmt, bloß als eine Folge, und nicht als die Ursache der Krankheit angesehen werden muß. Wir können schwerlich daran denken, eine Lähmung dieser Art durch Ausleerungen zu heben; sondern wir werden leicht begreifen, daß wir, durch Vermehrung der Wirksamkeit des Herzens, den Blutgefäßen des Gehirns ihren gehörigen Grad von Weile und Spannung wieder geben können; und  
auf

auf solche Art im Stande sind, die Verrichtungen des ganzen Nervensystems wieder herzustellen.

Professor *Monro* sagt uns, „er habe lange daran gedacht, und sich bemühet, zu beweisen, daß unsere Nerven, unabhängig vom Gehirn, eine Energie oder ein Lebensprincipium besitzen, welches sie von ihrer eigenen dünnen Haut und ihren Gefäßen her haben. Daß wir folglich in der Lähmung und andern Krankheiten des Nervensystems unsre Aufmerksamkeit nicht gänzlich auf den Zustand des Gehirns einschränken müssen, welches man für den einzigen Ursprung der Nerven hält, sondern auch auf den Zustand des Blutumlaufs in den leidenden Theilen achten sollen.“ Dieser Gedanke, der zwar hier nur bey der örtlichen Lähmung vorgetragen wird, kann gewiß sehr bequem auch auf viele Fälle des allgemeinen Uebels der Hemiplegie angewandt werden.

Die berühmten Nosologen des jetzigen Zeitalters sind keinesweges eins in der Classification der Lähmung, welches ein Beweis ist, daß sie in der Meinung von ihrer Natur und ihren Ursachen von einander abweichen. Zween derselben, *Sauvages* und *Sagar*, betrachten sie gewiß als eine Krankheit, die von Schwäche herrührt, da sie eine jede Gattung derselben in die Ordnung *Dyscinetiae* der Classe *Debilitates* setzen. Der dritte, *Bogel*, kommt mit den beyden ersten sehr nahe überein, da er alle Gattungen der Lähmung in seine Klasse *Adynamiae* ordnet. Aber da er her-

nach



nach mit ihnen alle soporöse, und noch einige andere bloß örtliche Krankheiten zusammenstellt; so macht er eine solche Verwirrung, die unsere Aufmerksamkeit auf seine Eintheilung sehr schwächen muß. Linnäus, dem Professor Cullen hauptsächlich in dieser seiner eigenen Classification \*) gefolgt ist, ordnet die verschiedenen Arten der Lähmung mit den Gattungen des Schlagflusses in seine Abtheilung soporosi der Klasse Quietales.

Ungeachtet der Schwierigkeiten, so diesen Gegenstand, die nosologische Classification begleiten, sagt doch der verstorbene Doctor Gregory, „daß er sehr wohl verdiene, verfolgt zu werden, wie eine jede Bemühung, die darauf abzwecke, die Krankheiten genauer von einander zu unterscheiden, und die Vergleichung der Schriftsteller mit einander zu erleichtern, welche besondere Krankheiten beschrieben haben.“ Nach einer solchen Aufmunterung wage ich es, eine fernere Eintheilung zu machen, durch welche, wie ich hoffe, in Zukunft alle Widersprüche, sowol in der Pathologie als in der Praxis vermieden werden können. So wird diejenige Lähmung, welche mit apoplectischen Zufällen anfällt, welche die Folge der Apoplexie ist, und welche Personen trifft, die eine Neigung zum Schlagfluß hatten, ganz gewiß ihren gehörigen Platz unter den soporosis finden; unterdessen daß diejenige, wenn man mir eine solche

\*) Man sehe den Anhang zum dritten Bande der deutschen Uebersetzung von Cullens Einleitung in die practische Arzneywissenschaft. S. 319. ff.

che zugiebt, welche die Folge einer geschwächten Energie der Nerven, das Resultat von ausgearteten Säften und schlaffen Fibern ist, eben so richtig in die Klasse der Adynamiae oder Debilitates gehört. Die erste kann mit dem Namen Paralysis apoplectica, die letzte unter der Benennung Paralysis atonica, unterschieden werden.

Hier ist es möglich, noch einen andern Einwurf zu machen, daß die Lähmung, welche die Folge eines abnehmenden Lebens, vorhergegangener Krankheiten, oder einer chronischen Schwäche ist, wenn sie je auf solche Art hervorgebracht wird, eine allgemeine Krankheit seyn muß; und nicht in der eingeschränkten Gestalt der Hemiplegie erscheinen kann. Es ist wahr, daß, wenn wir uns auf den großen Probierstein aller physiologischen Hypothesen, auf Leichenöffnungen berufen, die Zeichen einer örtlichen Wölle viel leichter zu entdecken seyn werden, als die Zeichen einer örtlichen Erschöpfung; aber in diesem Falle, so wie in vielen andern, in denen wir keine augenscheinliche Beweise haben können, dürfen wir ziemlich sicher auf die Grundlage der Analogie bauen. Und da man eine örtliche Congestion oft dargethan hat; so kann man auch ganz vernünftig eine örtliche Erschöpfung annehmen.

Der Fall einer Lähmung, welche sowol partiell als vorübergehend ist, würde also scheinen, die mögliche Folge eines jeden dieser beyden Zustände zu seyn, aber eine entgegengesetzte Heilmethode



thode zu erfordern, weil sie zwey verschiedene Krankheiten ausmachte; und der Unterschied zwischen ihnen muß und kann leicht ausgemacht werden, durch Hülfe der vorhergegangenen Umstände und gegenwärtigen Zufälle.

Aus der These des Doctor David Wardrobe de paralyti, die erst im Jahre 1780. heraus gekommen ist, sieht man, daß die Lehre des gelehrten Hrn. Professors in diesem Stücke nicht einmal auf derjenigen Universität, wo er, in diesem Zweige der Wissenschaft, Lehrer ist, allgemeinen Beyfall hat. Es wird darinn gesagt, daß, ob man gleich bey der Oefnung des Gehirns solcher, die paralytisch gestorben wären, häufig Geschwülste, Austretungen von Blut, Congestionen u. s. w. gefunden hätte, es dennoch Beispiele gäbe, daß man bey allen bekanten Krankheiten des Kopfs, die einen tödtlichen Ausgang gehabt hätten, und bey der feinsten Zergliederung, nicht die geringste Veränderung im Gehirn habe finden können. — „Exstant exempla omnium morborum capitis existentium, qui lethales evaserunt, dum interea nullum cerebri vitium minutissime perscrutationibus omnino repertum fuit.“ Und in seiner Erzählung von den Ursachen, sagt er, nachdem er die von einer Zusammendrückung aufgezählt hat: — „Multa de vi nervea imminuta, quae paralytin exsuscitare queat, adhuc dicenda restarent; &c. — „Haec omnia, non nervos cerebri comprimendo, morbos paralyticos arcessere consueverunt.“ — „Phaenomenis somni vigiliarumque rite perpensis, uni-

unicuique liquebit, vim cerebri nervosam sub variis rerum, eventuum, ac tempestatum articulis, diversum mobilitatis statum gradumve subire." — Diesemnach rechnet er unter die principia proegumena — „status aëris frigidior, humidior; temperies frigida australis, &c." — Nach dem Zeugniß des Sydenham, Haller, Celsus und Hippocrates; unter die Principia procatartica — „calor — frigus — sedantia, quae ad tria capita reduci possunt, nempe refrigerantia, adstringentia et nidorosa." — Seine Heilmethode erlaubt daher die — „plantae acres antiscorbuticae — aromatica tonicis adjuncta, &c. e. gr. cortex peruvianus, chalybeata &c.

Man kann wol schwerlich sagen, daß der berühmte Boerhave auf die atonische Paralyse zielte; seine Ursachen sind, — Quicquid abstruendo, solvendo, comprimendo; metaptoles materiae morbosae &c." — ob wir gleich in dem Verzeichniß haben — „humiditas frigida, usus aquae calidae nimius, assiduus," welche letzten gewiß schwächende Kräfte sind, und eine Atonie hervorbringen; den einzigen Zustand, in welchem seine Heilmethode sicher seyn kann, e. g. cephalicis, nervinis, purgantibus per alvum calidis, aromaticis &c. — Daher sind, da er in dem Begriff von Metaptoles, seröser Austretung, und schwarzgallichtem Temperament, „obstruendo, comprimendo" fortgeht, die verschiedenen Mittel, die er empfiehlt, den Blutumlauf zu beschleunigen,

K

und



und ein Fieber zu erregen, durch seine Theorie gerade contrajudicirt; denn wir können uns uns möglich einen Begriff von Versetzung der Krankheitsmaterie, oder Verdickung der schwarzgallichten Säfte machen, als unter der Gestalt einer Ergießung oder Congestion.

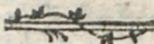
Baron van Swieten zeigt in seinem Commentar zu diesen Stellen sehr deutlich, daß er an eine Lähmung von Schwäche dachte, wie folgende Stelle hinlänglich beweisen wird. — „Si jam consideretur, in laxis et frigidis corporibus, in quibus sanguis ruber deficit, omnes motus musculares languere; patebit satis, quantum boni calor sanus faciat ad corporis agilitatem; et e contra, frigus illam minuere, imo si validum fuerit, vel diu infestaverit quandam corporis partem, illam paralyticam reddere posse.” — Aber er kommt meinem Endzwecke näher, wenn er von dem „usus aquae calidae nimius, assiduus” redet — dabei sagt er uns — „vidi plurimos, his potibus diu abusos adeo enervatum corpus habuisse, ut vix languida membra traherent, ac plures etiam, apoplexia et paralyfi correptos fuisse.”

Eine von Wepfer erzählte Krankengeschichte beweiset, wie nothwendig ein gehöriger Grad von Druck auf das Gehirn zur Ausübung seiner gehörigen Verrichtungen ist. Eine paralytische Frau hatte nach und nach die Sprache verloren, und wurde zuletzt auf eine Zeit von zehn und mehr

Stun-

Stunden vollkommen stumm; aber sie wurde durch einen Husten und Auswurf geheilt. Was höchstens zu verwundern war, war dieses, daß ihre Sprache wiederkam, so oft sie mit der Hand auf die lamdaförmige Naht drückte; und sie wurde wieder stumm, sobald als dieser Druck wieder aufhörte.

Hofmann erzählt uns, daß man bey der Zergliederung apoplectischer Personen allzeit einen Fehler im Gehirn finde. Er spricht zwar von keiner andern nahen Ursache, als von Druck, von Ergießung, Congestion, oder Geschwulst innerhalb der Hirnschale; doch sagt er, daß in paralytischen Krankheiten, so lange gedauert haben, und bey Schwächen des Nervensystems, stärkende Mittel nöthig sind; als *Salviae spiritus*, eine Lattwerge von Peruvianischer und Cascarillencinde u. s. w. und er warnet gegen den Gebrauch des Blutlassens in der serösen Lähmung. Hier weichen die Theorie und die Praxis gewiß von einander ab. Er erzählt uns zwey Fälle von einer tödlichen Apoplexie, nach unmäßigen Ausleerungen; der einen durch den Stuhlgang; der andern durch Aderlassen; und glaubt, daß dadurch Krämpfe entstanden, welche einen Blutfluß im Gehirn (*Haemorrhagia cerebri*) zuwege brachten. Aber, da man nicht sieht, daß er diesen beyden Kranken nach dem Tode den Kopf geöffnet hätte, sollte er sich wol nicht in seinem Schluß geirret haben? und ist es wol unmöglich, daß in beyden Fällen der Schlagfluß durch



durch die plötzliche Erschöpfung der Blutgefäße entstanden sey, welche eine allgemeine Atonie zuwege brachte? welches der andere Hauptpunkt in seinem Systeme ist?

Ich habe verschiedenemal eine Hemiplegie durch ein Purgirmittel entstehen sehen, das ein wenig stärker wirkte, als die Kräfte des Kranken es gut vertragen konnten. Und dies ist eine Ursache, die gar nicht selten durch Kranke bewiesen wird, die nach der Wirkung heftiger Purgirmittel wahnsinnig werden. Aber in einem Falle, der mir jetzt besonders in die Augen fällt, war die Kranke eine lange Zeit in einem Zustande von Schwäche, nebst verlornen Schlaf, Unverdaulichkeit u. s. w. nach einem rheumatischen Fieber gewesen; es wurde das Purgirmittel, wegen einer ödematösen Geschwulst der Knöchel am Fuße, gegeben. Es grif die Kranke stark an, und den nächsten Morgen bekam sie eine Hemiplegie auf der rechten Seite, und den Verlust der Sprache, eben als sie erwachte. Die innern Sinne blieben aber vollkommen. Sie genas vollkommen, wiewol langsam, durch den gewöhnlichen Gebrauch reizender und hernach stärkender Mittel. Weder die Prädisposition noch die Art der Genesung der Kranken begünstigten auf irgend eine sichtbare Weise den Gedanken von einem Druck auf das Gehirn. Es schien in diesem Falle, wie in vielen andern, wenn meine Beobachtungen richtig sind,

daß

daß die Nervenenergie fehlte, nachdem das Herz und die Pulsadern ihre Kraft verloren hatten.

Fälle dieser Art müssen dem Wilhelm Piso oft vorgekommen seyn, welcher den Ursprung aller Lähmungen der serosa colluvies zuschrieb; und man muß zugeben, daß dies die Fälle, wie alle andere von einer allgemeinen Schwäche sind, in denen oft eine Neigung zur Wassersucht vorhanden ist, und die, wenn sie vernachlässigt werden, sich in eine wässerichte Ueberschwemmung nicht allein des Gehirns, sondern des ganzen Körpers endigen.

Warum dieser Zustand von Schwäche zuweilen fort dauert und zunimmt, bis eine allgemeine Wassersucht darauf folgt, indem das Gehirn und die Nerven noch ihre eigenen Verrichtungen behalten, oder warum sie zu andern Zeiten ihre Energie verlieren, so daß eine partielle Lähmung oder eine Hemiplegie daraus entsteht, wenn keine wasserfüchtige Zufälle erfolgen; das kann von Umständen in dem ursprünglichen Baue herrühren, die zu fein sind, als daß man sie erklären könnte. Auch ist es nicht nöthig, wenn wir wissen, daß die Krankheit zuweilen durch solche Mittel geheilt werden kann, welche dem Blutumlaufe seine nothwendige Kraft, und dem Blute seine gesunden Eigenschaften wieder geben können. Es fehlt nicht an Beispielen von allen möglichen krankhaften Erscheinungen im Gehirn bey der Leichenöffnung, wie zum Beispiel Ergießungen von Blut

und Wasser, Verknöcherung, Heingeschwulst u. s. w. sind, die dennoch weder Schlagfluß noch Lähmung, noch fallende Sucht, noch Manie verursachen.

Stettmüller theilt die Lähmungen in die ursprünglichen (primitivas) und in die wirklichen (positivas) ein. Als Ursachen der ersten giebt er Verstopfungen und Zusammendrückungen des Gehirns und der Nerven an; von den letzten, eine kalte feuchte Luft, einen erschöpften nährenden Saft im Alter, und eine überflüssige Feuchtigkeit in der Kindheit; welches nur ein anderer Ausdruck für allgemeine Schwäche, und einen verarmten Zustand des Lebenssafts. Demnach sind seine Anzeigen zur Heilung, den Druck wegzuschaffen, im ersten Falle, durch Ausleerungen; und im zweyten, die Krankheits-Materie durch gewürzhafte und flüchtige schweißtreibende Mittel, eine Milchdiät u. s. w. zu verbessern. Wir können nicht glauben, daß, wenn er von Krankheits-Materie redet, er darunter ausgetretenes Blut verstehe; denn in seinen Zeiten wurde eine jede Art von Schwäche einer oder anderen Krankheitsmaterie zugeschrieben; und wenn man keinen bessern Namen dafür finden konnte, so nannte man sie scorbutisch; daher finden wir unter den Ärzten, so er empfiehlt, die besten antiscorbutischen schweißtreibenden, und harnreibenden Mittel; zu denen er den Gamanderlein und das Schlagkraut, als bekannte tonische Mittel, und eine Milch

Milchdiät hinzusetzt, eins der ersten und besten stärkenden Mittel.

Willisius schreibt in seiner Abhandlung de pathologia cerebri &c. dem paralytischen Uebel zwey Hauptquellen zu, einer Verstopfung des Nervencanals, und einem Unvermögen der Lebensgeister. Die prädisponirenden Ursachen zu letztern sind Fehler in den nicht natürlichen Dingen, Faulheit, eine sitzende Lebensart, unmäßiger Bey Schlaf, große Blutverluste, eine feuchte und morastige Luft u. s. w. Daher sind seine Anzeigen zur Heilung, daß die Verrichtungen der Erzeugung eines guten Nahrungsfafts und eines guten Bluts gehörig vor sich gehen, und eine heilsame Materie zur Erzeugung der Lebensgeister in hinreichender Menge nach dem Gehirn geschafft werde. Diesem zufolge finden wir in seinem Verzeichniß von Heilmitteln nebst den gewöhnlichen reizenden, schweißtreibenden, antiscorbutischen Mitteln u. s. w. das Fleisch von Vipern, Vipertinctur, virginische Schlangenzwurzel, und Stahl; offenbare Beweise, daß er die Absicht hat, zu reizen, zu stärken, und wieder zu beleben.

Hr. Mead sagt uns, daß der Schlagfluß, wenn er nicht tödtlich sey, sich in Lähmung endige; welche er die Crisis der Krankheit nennt; und er führt den Balsalva und den Morgagni an, zu beweisen, daß in der Hemiplegie die Ursache der Krankheit allzeit in derjenigen Hälfte des Gehirns



gefunden würde, welche der krankhaften Seite des Körpers entgegengesetzt war. Daher giebt er zur Ursache der Lähmung einen Druck an. Aber seine Anweisung zur Heilung, von der er sagt, daß sie hauptsächlich mit gewürzhaften stärkenden Mitteln und mit Stahl zu versuchen sey, läßt sich bloß bey einer Lähmung anwenden, die durch Schwäche oder andere betäubende Kräfte verursacht ist.

Diejenige Art von Lähmung, die so oft auf die Colic zu Devonshire und Poitou folgt, und von der Georg Baker unwiderleglich bewiesen hat, daß sie von dem Bleygitte entstehe, ist hier nicht mit abgehandelt; weil sie insgemein nur eine partielle Krankheit ist, und weil sie, als die Folge einer betäubenden Kraft, unter diejenigen wenigen Fälle gehört, in denen unser gelehrte Professor den Gebrauch reizender Mittel erlaubt.

Doctor Heberdens Meinung über diesen Gegenstand, und es giebt wol keine von größerm Gewichte, unterstützt die Lehre, daß die Lähmung zuweilen die Folge einer bloßen Schwäche ist, welche ich festzusetzen wünsche, so sehr, daß ich mich nicht enthalten kann, diese eine Stelle noch anzuführen. Er sagt, daß Lähmungen und Schlagflüsse am gewöhnlichsten solche befallen, welche über die mittlern Jahre gekommen sind, und oft diejenigen, die sich dem hohen Alter nähern u. s. w. daß die Arzneyen, die man bis jetzt durch die Erfahrung ausgefunden hat, um ihre Rückfälle zu  
ver-

verhüten, fast alle, die Purgirmittel ausgenommen, reizender und herzstärkender Art seyn, u. s. w. Dies, glaubt er, sey genug, uns argwöhnen zu lassen, daß man durch einen unüberlegten Gebrauch des Aderlassens Schaden anrichten kann; und er giebt es für seine Meinung aus, daß, so oft der Gesundheitszustand so beschaffen ist, daß man mit Recht gegen das Aderlassen vor dem Anfalle hätte Einwendungen machen können, man allzeit guten Grund haben werde, wo nicht das Aderlassen ganz zu verbieten, doch wenigstens nicht viel Blut weg zu zapfen.

Ich dachte hier mit der Anführung von Gewährsmännern aufzuhören, und meine Gründe mit dem Namen Heberden zu beschließen; aber unterdessen, daß ich obiges schrieb, fiel mir ein Blatt von dem verstorbenen Doctor Fothergill in die Augen, in dem letzten Bande der Medical observations, welches von dieser Sache handelt. Dieses kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Er sagt — Aderlassen bey Schlagflüssen ist eine von denjenigen Operationen, welche aus mehr als einer Ursache die ruhigste Ueberlegung verdient. — Wenn das Aderlassen verrichtet wird, wo es nicht geschehen sollte; so folgt entweder der Tod, oder eine unheilbare Hemiplegie darauf. — Es ist auch möglich, daß durch ein starkes Aderlassen die Lebenskräfte so sehr verloren gehen, und die angefangenen Bemühungen (nemlich der Natur, um das Leben wieder herzustellen) durch die Operation und die Folgen der Krankheit so sehr gehindert



werden, daß der Kranke bald darauf seinen Geist aufgibt, oder noch ein Paar Tage lebt, und an einer Hemiplegie leidet; da doch vielleicht weder das eine, noch das andere sich ereignet haben würde, wenn man das Ueberlassen unterlassen hätte.

— Es kann niemand dieses lesen, ohne überzeugt zu werden, daß nach Doctor Fothergills Meinung eine Lähmung durch einen zu großen Verlust der Lebenskräfte hervorgebracht werden kann; und in Ansehung der Wahrscheinlichkeit des Erfolgs macht es gewiß keinen Unterschied, ob die Schwäche durch den langsamen Gang einer chronischen Krankheit, oder durch die plöbliche Erschöpfung durch eine zu starke Ausleerung zuwege gebracht werde.

Es ist zu meinem Zwecke hinreichend, daß er, sowol als die vorhin genannten Schriftsteller einen solchen Fall zugebe; und ihn darnach behandle, ohne im geringsten einen Druck auf das Gehirn anders als zufällig zu befürchten. Aus den vorhergehenden Gründen zusammen genommen muß es einleuchtend seyn, daß weder die ganze zuletzt angeführte Lehre, noch das so eifrig empfohlne practische Verfahren, leicht mit allen meinen Gedanken über diese Sache vereinigt werden können. Denn wenn man auch zugiebt, daß „die Häufigkeit der apoplectischen Anfälle nach einer guten Mahlzeit, dem Druck des ausgedehnten Magens auf die herablaufende Aorta zuzuschreiben sey, weil der neue Speisefast noch nicht Zeit gehabt hat, sich ins Blut zu ergießen, und seine Menge zu einem der Wirkung gleichen Grade zu  
verz

Vermehren;“ so kann man doch, weil der Kranke  
 fett, kurzhaßig, unthätig, stark essend u. s. w.  
 beschrieben, und eine vorgängige Vollblütigkeit  
 angenommen wird; bey so bewandten Umständen,  
 ob es gleich sonst wohl zu wünschen wäre, die  
 nächste Ursache, die Ueberfüllung des Magens, so  
 bald als möglich aus dem Wege zu räumen, es  
 nicht sicher wagen, durch Brechmittel, „starke  
 Gaben weissen Vitriol, oder Brechweinstein, den  
 Magen auszuleeren, noch durch reizende Mittel,  
 insonderheit Sinapismen, einen Zufluß des Bluts  
 und eine Lebenskraft in den untern Gliedmassen  
 hervorzubringen.“ In Fällen dieser Art kann ein  
 einziges vorsichtiges Aderlassen, um die Congestion  
 zu heben, keinen Schaden thun. Purgirmittel  
 und starke reizende Klistire haben wir in unserer  
 Gewalt, und wir können uns sicher aller ihrer  
 Kräfte bedienen. Wenn ein freywilliges Erbrechen  
 entsteht; so können wir es vielleicht wagen, es  
 nach dem Rathe des Aretäus gelinde zu beför-  
 dern; da man es insgemein als ein Zeichen anse-  
 hen kann, daß das Gehirn nicht so sehr gelitten  
 hat, als wenn eine solche Bemühung der Natur  
 nicht erfolgt.

Es würde sehr leicht seyn, diese angeführten  
 Schriftstellen noch zu vermehren, aber diese, so  
 ich aus Schriftstellern vom ersten Range genom-  
 men habe, werden hinreichend seyn, zu beweisen,  
 daß alle, sowol alte als neue, einige Fälle von  
 Lähmung so betrachtet haben, daß sie den Ge-  
 brauch



brauch reizender und stärkender Mittel erfordern. Und wenn durch die Erfahrung ihre unzweideutigen guten Wirkungen nicht genug dargethan wären; so kann ich mir nicht vorstellen, daß der Irrthum durch einen Zeitraum von zwey tausend Jahren von einem gelehrten, denkenden und gewissenhaften Mann auf den andern fortgepflanzt seyn sollte.

Es bleibt jetzt noch eine Schwierigkeit übrig, die ich nothwendig aus dem Wege räumen muß, um nicht mir selbst zu widersprechen zu scheinen. Im Anfange gab ich zu, daß der Schlagfluß und die Lähmung, und in der That, alle soporöse Krankheiten nur eine und eben dieselbe Krankheit seyn, und nur dem Grade nach von einander abweichen; daß die Eintheilung des Schlagflusses und der Lähmung in die sanguinische und seröse von keinem Nutzen in der Arzneykunst sey; ja so gar gefährlich und die Quelle von vielen Irrthümern in der Ausübung werden könne; da sie beyde von einer vermehrten Wirksamkeit in den Pulsadern, und einem übermäßigen Widerstande in den Blutadern abhängen. Wie kann ich denn nun auf die zuletzt angeführten Zeugnisse, noch in einigen Fällen den Gebrauch gerade solcher Mittel empfehlen, welche durch die Verstärkung des Umlaufs des Bluts die Wirkung haben, die Congestion oder Austretung noch zu vermehren, welche die Ursache der Krankheit ist? Insonderheit da beynah alle Schriftsteller uns die Geschichten von solchen

solchen Krankheiten geliefert haben, bey denen sie nach dem Tode entweder eine Congestion in den Blutgefäßen des Gehirns, oder irgend eine Ergießung in seinen Höhlen fanden!

Dieser Schwierigkeit habe ich aber oben vorgebeugt, da ich die Lähmung aus zwey verschiedenen Gesichtspuncten betrachtete, nemlich als die Folge zwey verschiedener und entgegen gesetzter Zustände, und folglich als zwey in Ansehung ihrer Ursachen und ihrer Heilung ganz verschiedene Krankheiten.

Wenn die Pathologie und Therapie einiger Schriftsteller, auf die wir verwiesen haben, einander widersprechen; so wird es keine vergebliche Arbeit seyn, wenn man untersucht, wie dieses zugegangen ist.

Wir haben Zeugnisse genug, daß man im Gehirn verschiedener Leute, die paralytisch gestorben sind, nichts krankhaftes hat entdecken können. In der wahren atonischen Lähmung ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Fehler in dem Gewebe des Gehirns und der Nerven, vielleicht eine Verderbniß ihrer Fibern ist, so durch ihren blutlosen Zustand zuwege gebracht worden; die aber das menschliche Gesicht, selbst durch Hülfe der besten Vergrößerungsgläser nicht entdecken kann. Denn der Professor Monro zweifelt noch, ob die spiralförmige und gewundene Beschaffenheit der Ursprünge



ursprünglichen Nervenfasern wirklich eine wahre Vorstellung der Natur, oder nur ein optischer Betrug sey.

Der Professor Boerhave setzt, nachdem er alle reizende Mittel innerlich und äußerlich empfohlen hat, aufrichtig hinzu, — „in usu tamen horum omnium augetur saepe malum“ — ganz gewiß, wenn die Ursache ein Druck war. Wenn man sie aber zuweilen in Fällen von bloßer Schwäche und Erschöpfung gebrauchte; so genas der Kranke, und dieser glückliche Erfolg unterstützte das Verfahren. Das Gehirn solcher, die genasen, wurde nicht, und konnte nicht untersucht werden. Und wenn bey denen, welche starben, irgend etwas Krankhaftes gefunden wurde, so war es insgemein eine stärkere oder schwächere lymphatische Ergießung, die vielleicht im Augenblicke des Todes sich erzeugte; aber doch hinreichend war, wenn man sie mit andern Leichenöffnungen verglich, bey denen das Gehirn fast bis zur Hälfte seiner natürlichen Größe durch den Druck eines darauf liegenden Wassers zusammengedrückt war, die Meinung zu bestätigen, daß eine wässerichte Ergießung allemal die Ursache der Lähmung wäre; und sie zu verleiten, von dem, was sie bey dem Kranken, der gestorben war, gesehen hatten, auf das zu schließen, was sie bey dem Kranken, der nicht starb, nicht sehen konnten; und eine allgemeine Ursache für alle anzunehmen; indem sie den falschen Schluß machten, daß diese Mittel in dem glücklich

glücklichen Falle wirksam genug gewesen wären, die ausgetretene schleimichte Fruchtigkeit durch die Ausdünstung oder den Harn wegzuschaffen; so daß zwar der Gebrauch reizender Mittel zuweilen ganz richtig, aber die Art, dieses zu beweisen, fast allzeit falsch war.

Um alle diese sich einander widersprechende Systeme mit einander zu vergleichen, scheint es nur nöthig zu seyn, zu des Professor Cullens Verzeichniß von betäubenden Kräften noch eine hinzuzuthun; nemlich die Kraft der Schwäche, die *vim inertiae microcosmi*. Ich trage dieselbe lieber hier vor, als in dem Kapitel von dem Schlagflusse, weil sie ihre Wirkung öfter in der Gestalt von Hemiplegie zeigt; und weil, ob sie gleich auch zuweilen in der Gestalt von Asphyrie zum Vorschein kommt, die Heilung insgemein über das Vermögen der Kunst geht; da man, in einem solchen Falle von allgemeiner Atonie, an aller Gegenwirkung verzweifeln muß.

Aber zuletzt muß ich noch zu der Betrachtung der äussern Reizmittel (1102) kommen, welche so angebracht werden können, daß sie den ganzen Körper treffen: — „Die Kraft der Hitze, der Kälte, und der Electricität.“

„Die Hitze, wenn sie durch warmes Baden angewandt wird,“ um die festen Theile zu reizen, und die Säfte zu verdünnen, muß bey einer jeden  
Art



Art von Congestion schädlich seyn; daher wird mit Recht ihr Gebrauch nur auf die Fälle von narcotischen Kräften eingeschränkt. In der Lähmung von Schwäche kann sie nicht vernünftiger Weise vorgeschlagen werden, da der Reiz davon sehr bald vorübergeht, und die Erschlaffung fort-dauert.

„Die Kälte, wenn sie bey dem Körper einige Zeit lang angebracht wird, ist allzeit für paralytische Personen schädlich“ (1103.). „Wenn sie aber nicht sehr heftig ist, und nicht lange fort-dauert, und wenn zu gleicher Zeit der Körper einer geschwinden Gegenwirkung fähig ist; so ist sie ein mächtiges reizendes Mittel, und hat oft gute Dienste bey der Heilung der Lähmung geleistet.“ — Hier wird also ein Reiz, ein allgemeiner, ein mächtiger Reiz empfohlen, und man schränkt seinen Gebrauch nicht auf Fälle ein, die von narcotischen Giften, oder betäubenden Kräften entstehen. Von den heilsamen Wirkungen desselben haben wir häufige Beweise, aber seine Wirkungsart läßt sich wol schwerlich mit dem Begriff einer noch zurückbleibenden Congestion reimen. Wenn der Professor will, wie er ganz gewiß will, daß aller Argwohn von vollblütiger Congestion erst durch Ausleerungen und eine sparsame Diät weggeschafft werden soll; so werden einige von den andern reizenden Mitteln fast gleich gut zuzulassen seyn. Wenn die Lähmung ihren Ursprung in einer chronischen Schwäche, oder in den natürli-  
chen

chen Folgen des abnehmenden Lebens ihren Ursprung hat, so müssen wir vorzüglich auf die Kraft der Gegenwirkung Acht geben; welche im ersten Falle durch den Gebrauch reizender und innerlicher tonischer Mittel vorher verstärkt werden kann; im letztern aber schwerlich zu erwarten ist.

„Die Electricität, auf gewisse Art gebraucht, ist eins der stärksten Reizmittel, dessen man sich auf das Nervensystem der Thiere nur bedienen kann. Aber da ihre Wirksamkeit eben so stark auf die Blutgefäße geht; so muß die Wirkung davon sehr gefährlich in Lähmungen seyn, die von einer Zusammendrückung des Gehirns abhängen.“ Daher ist sie nur erlaubt, wenn sie bey entfernten Theilen vom Kopfe, und in solchen Fällen gebraucht wird, welche durch narcotische Kräfte hervorgebracht sind. — Und ferner, „da das Electriciren, wenn es sehr stark ist, die Beweglichkeit der Nervenkraft zerstören kann, so muß man sie allzeit mit Vorsicht gebrauchen.“ In der atonischen Lähmung wird sie daher nach Verhältnis ihrer Kraft ein gefährliches Mittel seyn; und wenn man sich ihres guten Erfolgs versichern will, so ist es nothwendig, daß man diese Kraft vorsichtig verändere, und sie in einer Entfernung vom Kopfe; aber insonderheit bey dem krankhaften Gliede in einer partiellen Lähmung, und so nahe als möglich in der Gegend des Herzens, in einer allgemeinen Lähmung anwende.

„Die



„Die Electricität tödtet, indem sie dem Herzen und der fleischichten Fiber die Reizbarkeit benimmt, u. s. w. Und dem ohngeachtet ist eben diese Electricität eins der stärksten reizenden Mittel, welches man für die Muskelfiber kennt. Sie giebt dadurch, daß sie die Reizbarkeit erregt, eben diesen Thieren das Leben wieder, bey welchen sie es einen Augenblick vorher zerstöret hatte. Unter allen reizenden Mitteln, deren man sich bedienen kann, um die Thiere wieder lebendig zu machen, so der electricische Schlag in eine tödtliche Ohnmacht versetzt hat, haben mir die schwachen Funken, gehörig gebraucht, das wirksamste Mittel zu seyn geschienen.“

Neulich haben wir aber doch gehört, daß einige Mitglieder der französischen Academie die Kräfte der Electricität, durch beträchtliche Stöße, mit gutem Erfolge gebraucht haben. Jedoch da wir noch nicht wissen, was für Grade von ihnen gebraucht wurden, noch bey was für besondern Theilen sie dieselbe anwenbeten, noch weniger, in was für einem Zustande die Kranken waren; so können wir uns dieser Erfahrung noch nicht zu Nütze machen. Einige andere neuere Versuche mit der Electricität, so bey uns gemacht sind, scheinen noch mehr zu versprechen. Ein electricischer Stoß, der durch den Kopf eines gemeinen Haushahns gieng, warf ihn todt zu Boden, und er erholte sich nicht wieder, als durch einen zweyten Schlag, welcher durch das Herz geleitet wurde; worauf

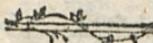
worauf der Blutumlauf wieder hergestellt, und das Thier wieder lebendig wurde. Ein Erfolg dieser Art kann, wenn er beständig ist, großentheils beweisen, von wie großer Wirksamkeit in allen Fällen einer atonischen Lähmung und einer Lähmung von betäubenden Kräften, die Erregung der Wirksamkeit des Herzens und der Pulsadern ist.

„Die Leibesübung, als ein allgemeiner Reiz, darf nicht versäumt werden“ (1035); sie scheint nur ihre nöthigen, für einen jeden möglichen Fall von Lähmung sich am besten passenden Einrichtungen zu ersodern.

Nunmehr folgen in unserer Betrachtung die innerlichen reizenden Mittel (1106). Diese sind „die flüchtigen Laugensalze, die Pflanzen aus der Classe Tetradynamiae,“ unter denen das Löffelkraut, der Kettig und der Senf vorzüglich im Gebrauch sind; „die verschiedenen Gewürze, einige andere scharfe Mittel aus dem Pflanzenreich, einige harzichte und terpentinartige Substanzen, oder ihre wesentlichen Oele, das Schwitzen durch Abklozungen von Guajac, oder der Rauch von brennenden Geistern im Schwitzbade, viele stinkende krampfwidrige Mittel;“ zu denen unser Verfasser noch bittere Mittel und die Peruvianische Rinde hinzufügt. Es ist sehr klar, daß keins von diesen Mitteln sich gut bey irgend einem Fall von Vollblütigkeit anwenden läßt. So vorübergehend ihre

2

Wir:



Wirkungen auch seyn mögen, so wirken sie doch alle in einem größern oder kleinern Grade durch Beschleunigung des Blutumlaufs. Aber wenn man mir zugiebt, daß es eine atonische Lähmung giebt, von der ich angenommen habe, und glaube, daß sie in der Natur vorhanden ist; so werden diese reizenden Mittel in derselben ihren Nutzen haben, und um desto heilsamer seyn, je mehr sie die Kraft besitzen, die Bewegung des Herzens rege zu machen. Und da ihre Wirkungen nicht sehr lange dauern, oder da man sie nicht immer wiederholen kann; so können wir von den tonischen Kräften der Stahlmittel, der bittern Mittel und der Peruvianischen Rinde eine Fortdauer der Wirkung erwarten, welche diese zuerst erregt hatten. Eben diese Schlüsse lassen sich mit Vorsicht auf manche andre Fälle von Lähmung anwenden, welche, ob sie gleich von der Vollblütigkeit ihren Ursprung haben, durch wiederholte Ausleerungen, und eine sparsame Diät in eine solche verwandelt ist, als wir jetzt betrachten.

Im Paragraph 1087. fragt unser Verfasser, „kann eine durch eine Zusammendrückung hervorbrachte Paralytis übrig bleiben, wenn gleich die Zusammendrückung selbst gehoben worden ist?“

Es

Es ist verschiedene mal bewiesen worden, daß eine Lähmung, welche durch Unterbindung eines Nerven entstanden war, zurück geblieben ist, wenn gleich das Band wieder weggenommen war; und etwas diesem ähnliches kann sich in einigen Fällen von Lähmung ereignen, die auf den Schlagfluß erfolgen.

In allen lange dauernden Fällen hat man guten Grund zu vermuthen, daß irgend ein Grad von seröser Ergießung dazu gekommen ist, als eine Wirkung nicht von vermehrter Wirksamkeit der Pulsadern, noch von einem übermäßigen Widerstande in den Blutadern, sondern von einer Erschlaffung und Atonie, sowol der einsaugenden als ausdünstenden Gefäße; und wir werden daher bewogen werden, in solchen, die Folgen eines Schlagflusses und von solcher Art sind, aus der Materia Medica denjenigen Mitteln den Vorzug zu geben, welche auf den Harn und auf den Schweiß treiben; dahingegen in denen, die aus Schwäche und Erschöpfung entsprungen sind, die flüchtigen und gewürzhaften Mittel den Vorzug verdienen.

Ich muß mir daher die Freyheit nehmen,  
 von dem Professor Cullen „pace tanti viri“ in  
 dem



dem Schluße (1107), „daß sie oft von einem zwendeutigen Nutzen seyn“ abzuweichen. Daß sie leicht schaden können, und oft geschadet haben, ist gewiß; aber ein solcher Erfolg ist insgemein von ihrem unüberlegten und unvorsichtigen Gebrauche entstanden; und der Lehrspruch des Celsus, in Ansehung des Aderlassens in dieser Krankheit, ist hier fast eben so gut anzuwenden — „vel occidit, vel liberat.“



# V e r l a g s b ü c h e r.

Rthlr. Gr.

Beiträge zur Geschichte der Hornviehseuche, deren Erkenntniß und Heilung, 1ste Samml. gr. 8. 1777.	=	=	— = 12
Bückings, D. J. F. H. Anleitung zum Aderlassen für geübte und angehende Wundärzte, 8. 1781. mit Kupfrn.	=	=	— = 8
— vollständige Anweisung zum Zahnausziehen, für angehende Wundärzte, mit Kupfrn. 8. 1782.	=	=	— = 12
— der Arzt und der Aferarzt, zur Belehrung und Warnung fürs Publikum, 8. 1783.	=	=	— = 3
— wie soll ein Wundarzt sich geschickt bilden? 8. 1783.	=	=	— = 2
— der gutartige Carbunkel und dessen medicinisch-chirurgische Heilung. 8. 1786.	=	=	— = 4
— Sammlung von Aufsätzen und Beobachtungen aus den meisten Theilen der Arzneywissenschaft. Mit einer Vorrede von der gelehrten Musse des pract. Arztes, und einer Kupfertafel dazu, 8. 1787.	I	=	= 6
Critopuli Metrophan. emendat. & animadvers. in j Meursii glossar. græco barbar. & autograph. nunc primum edit. p. G. Fr. Franzius. 8. 1787.	=	=	— = 8
Hennemanns, D. W. F. C. Sammlung der neuern Schriften über die Vieharzneykunst in vollständigen Auszügen und Uebersetzungen, 1r B. 18 und 28 Stück, 8. 1783—1786.	=	=	— = 13
Henzens, J. R. G. Entwurf eines Verzeichnisses veterinarischer Schriften und			eins

- einzelner Abhandlungen, die zur theoretischen und praktischen Kenntniß von Pferden, Eseln, Mauleseln, Rindvieh, Schaafe, Schweinen und Ziegen Viehartzneikundigen nützen können, 8. 1781. — = 15
- Nachrichten von veterinarischen Werken, als Commentar über seinen Entwurf eines Verzeichnisses veterinarischer Schriften, 1r Band, 8. 1785. — = 18
- Magazin der gerichtl. Arzneikunde und medizinisch. Polizei, 1r Band. I — 4 Stück, 1782. 1783. 3 = —
- der gerichtl. Arzneikunde und medicin. Polizei, des 2ten Bandes I—48 Stück, 8. 1783. 1784. 2 = —
- Münch, J. H. practische Anleitung, wie und in welchen Fällen die bella donna bey den Thieren in der Landwirthschaft anzuwenden ist, 8. 1787. — = 7
- Pyls, J. Th. D. neues Magazin für die gerichtl. Arzneikunde und mediz. Polizey, 1sten Band. I—4tes Stück, und 2ten Band. I—2 Stück. 1785—1787. 3 = —
- Schotte, J. P. von einem ansteckenden schwarzgallicht. Faulstieber, welches im J. 1778. in Senegal herrschte. Aus dem Engl. übersezt, u. mit einig. Anmerkung. versehen von A. F. M. D. M. D. 8. 1786. — = 8
- Uden, N. F. Briefe über Beobacht. aus der praktischen Arzneiwissenschaft, 8. 1779. — = 18
- über die Erziehung der Töchter des Mittelstandes, 1783. — = 10
- Vogels, D. S. G. Handbuch der praktischen Arzneiwissenschaft, zum Gebrauch für angehende Aerzte. gr. 8. 1785. 2 = —
- Unterricht für Eltern und Kindererzieher, wie das unglaubliche Laster der Selbstbefleckung zu verhüten und zu heilen sey, gr. 8. 1786. I = —

Ms 1725

ULB Halle

3

005 039 886



Ms

H





B. Chandlers,  
Doctors der Arzneykunst und des Königl. Collegiums der Aerzte  
zu London Permissus

Versuch  
über die  
verschiedenen Theorien und Heilmethoden  
bey  
**Schlagflüssen**  
und  
**Lähmungen.**

Aus dem  
Englischen übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen.



Stendal, bey Franzen und Grosse, 1787.